

TIROLER WIRTSCHAFT

DAS MAGAZIN DER WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL

53%

Lohn Arbeitnehmer:innen

47%

Steuern/Abgaben



**LOHN
NEBEN
KOSTEN
JOBS**

Von einem Euro kommen nur 53 Cent bei den Arbeitnehmer:innen an. 47 Cent kassiert der Staat in Form von Steuern und Abgaben. Damit gehören wir zu den Ländern mit der höchsten Steuerbelastung in der EU. Die Politik hat mittlerweile verstanden: Die Belastungsgrenze ist erreicht. Wer den Standort stärken will, muss Arbeit günstiger machen. Mit der Senkung der Lohnnebenkosten erfolgt ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Mehr dazu auf den Seiten 3 & 5.

**ERREICHT:
LOHNNEBENKOSTEN-
SENKUNG AB 2028**

WKO
WIRTSCHAFTSKAMMERN ÖSTERREICH



© Die Fotografen

Aufschlussreiche Jugendstudie

Auf den Seiten 22/23 & 40/41/42

Motiviert, leistungsbereit – und doch oft missverstanden: Tirols Jugendliche ticken anders, als viele annehmen. Die erste Tiroler Jugendstudie zeigt, was sie wirklich antreibt – und wo Unternehmen und Bildungsanbieter ansetzen müssen, um sie gezielt zu erreichen und langfristig zu binden. Erfreulich ist dabei, dass die duale Ausbildung in Tirol stark verankert ist und ein großer Teil unserer Jugendlichen die Fachberufslehre als beste Zukunftsoption sieht.

Als Unternehmer:in ist man täglich mit Herausforderungen konfrontiert. Das WKO Servicepaket hält exklusiv für Mitglieder eine Vielzahl an wertvollen Informationen und Beratungen bereit. Der Weg dazu ist einfach.

+43 5 90905-1111
servicepaket.at

**WKO
SERVICE
PAKET**

Inhalt

- 5** **In Zahlen:** Warum es für eine Senkung der Lohnnebenkosten höchste Zeit ist.
- 6** **EAH Hupfaut:** Vom Garagenbetrieb zum Familienerbe in Völs.
- 8** **Bäckerei Kröll:** Traditionellen Handwerksbetrieb aus der Innsbrucker Altstadt zieht es „aufs Land“.
- 10** **Monika Albrecht:** Die Schlafcoachin weiß, warum richtige Regeneration essenziell ist.
- 12** **SHP:** 35 Jahre Gebäudetechnik mit Weitblick.
- 16** **Autohaus Troger:** Sieben Jahrzehnte im Dienste der Mobilität.
- 18** **Klaus Alvarado-Dupuy:** Shiatsu – zwischen fundierter Praxis und falschem Image.
- 20** **Alpenzoo Innsbruck:** Ein Besuchermagnet mit internationaler Strahlkraft.
- 24** **Bauvorschau:** Nach schwierigen Jahren herrscht in der Bauwirtschaft wieder mehr Zuversicht.
- 26** **Vorsorge ist kein Luxus:** IC-Spartenobfrau Sybille Regensburger im Interview.
- 30** **Infrastruktur:** Warum Tirols Bäder mehr brauchen als volle Becken.
- 32** **Immobilien:** Studie zu aktuellen Wohnbauprojekten zeigt Phase der Verknappung.
- 36** **Recht praktisch:** Hunde am Arbeitsplatz – was gilt es zu beachten?
- 44** **Hotellerie:** Richtiges Rezeptionsmanagement als Erfolgsfaktor.
- 46** **Buchhaltung:** Neuer Lehrgang MBA Financial Accounting am WIFI Tirol.
- 48** **Netzwerken:** SKInnovation feierte mit mehr als 1.000 Teilnehmenden Jubiläum.

Impressum

Tiroler Wirtschaft Das Magazin der Tiroler Wirtschaftskammer

Medieninhaber und Herausgeber: Wirtschaftskammer Tirol, WKO.at/offenlegung
 Redaktionsleitung: Peter Sidon. Cvd: Marco Rappold. Redaktion: Mag. Katrin Bamberger, Mag. Franziska Huter, Stefan Friedl BA, Marion Witting MSc. Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe: Alexandra Keller, MMag. Klaus Schebesta. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der offiziellen Meinung der WK entsprechen.
 Sekretariat und Produktion: Ulrike Schlemmer-Pauli, T: 05 90 90 5-1482, F: 05 90 90 5-51482, E: presse@wktirol.at,
 Versand: Elisabeth Semmelhofer, T: 05 90 90 5-1430 Anschrift für alle: 6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 7, Verlag und Herstellungsort: 6020 Innsbruck Hersteller und Druck: Intergraphik GmbH, Innsbruck
 Anzeigenverwaltung und Sonderseiten: Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH, 6020 Innsbruck
 Verkaufsleitung: Gerhard Ostermann, T: 05 12/5354-3737, F: 05 12/5354-3759
 Anzeigenberatung: Simone Stocker, T: 05 12/5354-2149, E: verkauf@tirolerwirtschaft.at,
 Bild Titelseite: WK Tirol / KI-generiert

Eine Annahmepflicht für Anzeigen besteht grundsätzlich nicht. Anzeigen, die dem Ansehen der Tiroler Wirtschaft schaden, werden nicht angenommen. Die Auflage richtet sich nach Mitgliederstand. An Mitglieder der WK Tirol wird die Zeitung kostenlos abgegeben.

Aufgezeigt

von Barbara Thaler

Ein Schritt in die richtige Richtung

Die wirtschaftliche Lage bleibt angespannt. In diesem volatilen und schwer kalkulierbaren Umfeld bleibt den Betrieben oft nichts anderes, als auf Sicht zu fahren. Zu einem schwierigen geopolitischen Umfeld kommen hausgemachte Wachstumshemmnisse: Bürokratie, hohe Arbeitskosten sowie Steuern und Abgaben. Die Belastungsgrenze ist erreicht.

„Gerade für kleine und mittlere Betriebe bedeutet die Reduktion der Lohnnebenkosten eine direkte Entlastung im Alltag.“

Umso wichtiger sind spürbare Entlastungen. Die Bundesregierung hat trotz einer schwierigen Ausgangslage beim Budget diese Woche eine Senkung der Lohnnebenkosten um einen Prozentpunkt ab 2028 beschlossen – eine langjährige Forderung der Wirtschaftskammer und ein klares Signal für den Wirtschaftsstandort. Das Volumen von 2 Milliarden Euro jährlich kann sich sehen lassen – es entspricht immerhin einem Drittel des Tiroler Landesbudgets.

Gerade für kleine und mittlere Betriebe bedeutet die Reduktion der Lohnnebenkosten eine direkte Entlastung im Alltag. Sie stärkt die Wettbewerbsfähigkeit, schafft Spielräume für Investitionen und sichert Beschäftigung. Von manchen wird diese Senkung als „Geschenk an die Wirtschaft“ dargestellt. Das ist völlig falsch: Von einer Reduktion profitieren Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gleichermaßen. Und: Österreich gehört zu den fünf Ländern in der EU mit der höchsten Belastung. Zum Bruttolohn kommen 29,6 % dazu - das bedeutet: Von jedem Euro, den ein Betrieb für Arbeit aufwendet, kommen bei den Mitarbeiter:innen nur rund 53 Cent an. Kein Wunder also, dass die Senkung der Lohnnebenkosten für 9 von 10 Unternehmen oberste Priorität hat. Sie ist kein Geschenk, sondern eine Notwendigkeit, um unseren Standort wettbewerbsfähig zu halten.



„Mit einer Hand zu geben und mit der anderen zu nehmen, ist nicht zielführend.“

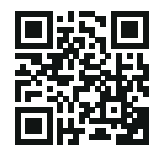
Auch die Wirtschaftskammer geht in Vorlage und entlastet die österreichischen Unternehmen bis 2030 um 100 Millionen Euro – mit einem klaren Fokus auf die Senkung der Kammerumlage 2. Die Länderkammern stehen dabei geschlossen hinter dem Reformweg von Martha Schultz.

Zurück zum Doppelbudget 2027 und 2028: Entscheidend ist die konkrete Umsetzung der Details. Die Verlängerung der Bankenabgabe sowie die geplante progressive Ausgestaltung der Körperschaftsteuer bedeuten zusätzliche Belastungen – insbesondere für größere Unternehmen.

Unterm Strich bleibt dennoch eine gute Nachricht: Die Senkung der Lohnnebenkosten ist ein wichtiger und notwendiger Schritt, der in der Breite der Betriebe ankommt. Jeder Schritt in die richtige Richtung zählt. ▲

E barbara.thaler@wktiroel.at

GEMEINSAM STARK. IN GUTEN WIE IN SCHLECHTEN ZEITEN.



Der schnellste
Weg zu unseren
Services.



© Dragana Gordic | stock.adobe.com

**WKO
SERVICE
PAKET**

Online-Tools für Planungs- und Liquiditätsrechnung

Solide Planung ist wichtig. Unternehmer:innen müssen ihre wirtschaftliche Situation im Blick haben, um Risiken frühzeitig zu erkennen. Dabei unterstützen unsere Services wie beispielsweise unsere Online-Tools für Planungsrechnung, Liquiditätsrechnung und Controlling.

wko.at/kalkulieren



WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL

Warum die Lohnnebenkosten sinken müssen

Essenziell. Österreich hat im internationalen Vergleich sehr hohe Lohnnebenkosten. Das ist sowohl für die Wirtschaft als auch für die Arbeitnehmer:innen von Nachteil. Die von der Bundesregierung angekündigte Senkung ist dringend notwendig. Denn hohe Lohnnebenkosten bedeuten weniger Wettbewerbsfähigkeit – und weniger Wettbewerbsfähigkeit bedeutet weniger Jobs.



-1,00 % Familienlastenausgleichsfonds

Ein(e) Durchschnittsverdiender:in mit ca. 4.000 Euro Bruttogehalt monatlich verursacht beim Arbeitgeber im Jahr rund 72.000 Euro Arbeitskosten. **Ab 2028 sind es über 560 Euro weniger.**



9 von 10 Unternehmer:innen sehen Senkung als sinnvolle Maßnahme für mehr Wachstum

Frage: Wie sinnvoll ist aus Ihrer Sicht eine Senkung der Lohnnebenkosten, um Wachstum bei den österreichischen Unternehmen zu ermöglichen?

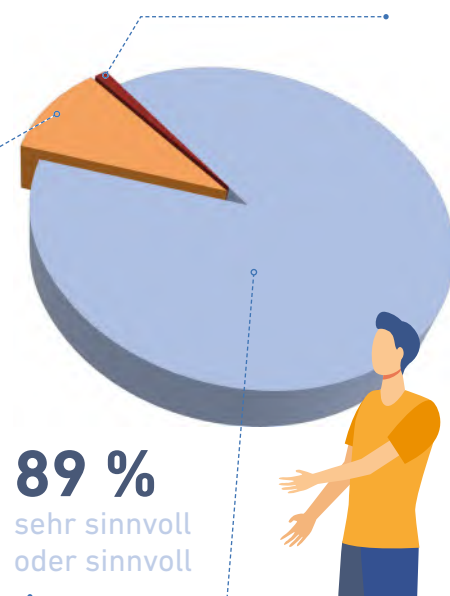
1 % keine Angabe

Österreich hat EU-weit die fünfthöchsten Lohnnebenkosten

in % der Gesamtarbeitskosten, *Berechnung nach EU-Methode



10 % weniger sinnvoll



Tschechien 24,5 % | Niederlande 24,5 % | Deutschland 23,3 % | Belgien 23,0 % | Lettland 21,0 % | Griechenland 20,4 % | Irland 20,3 % | Zypern 19,4 % | Portugal 19,4 % | Polen 18,0 % | Finnland 17,2 % | Slowenien 14,1 % | Ungarn 13,7 % | Bulgarien 13,3 % | Dänemark 12,9 % | Luxemburg 12,4 % | Kroatien 11,7 % | Malta 5,8 % | Litauen 5,4 % | Rumänien 4,8 %

Vom Garagenbetrieb zum Familienerbe

Nachfolge. 28 Jahre lang hat Anton Hupfauf seinen Betrieb aufgebaut — von einer Höttinger Garage bis zum Völser Gewerbepark. Jetzt übernehmen Tochter Lisa Hupfauf und Schwiegersohn Lukas Steiner das Ruder. Was bleibt, ist das, was EAH Hupfauf immer ausgemacht hat: der direkte Draht zum Kunden.

Es fängt schon beim Empfang an. Senior Chef Toni Hupfauf kommt direkt aus dem Lager, gibt die Hand, fragt nach. Man merkt sofort: Hier wird niemand abgefertigt. Geschäftsführer Lukas Steiner, Headset am Ohr, damit kein Anruf entgeht, bietet Kaffee an. Lisa Hupfauf kommt freundlich aus dem Büro. Wer das Abhollager von EAH Hupfauf in Völs betritt, landet mitten in einem Familienbetrieb, der seinen Anspruch an Kundennähe jeden Tag lebt — als gelebte Praxis.

Dabei hat alles einmal klein angefangen. Vor rund 28 Jahren entschied Anton Hupfauf, kurz Toni, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. In seiner Garage in Hötting baute er sich als Generalvertretung des deutschen Herstellers „eka

edelstahlkamine“ seinen ersten Kundenstamm auf. Der Reiz daran war, erzählt er, selbst zu entscheiden und in Eigenverantwortung zu arbeiten. Über einen Standort in Wilten kam er schließlich nach Völs, wo EAH Hupfauf nun seit acht Jahren tätig ist — im Gewerbeparkgelände an der Innsbrucker Straße, mit schneller Autobahnbindung und einem gut gefüllten Lager.

Eine Tochter, die schon immer dabei war

Dass ausgerechnet Tochter Lisa Hupfauf und Schwiegersohn Lukas Steiner die Nachfolge angetreten haben, war kein strategischer Plan — es hat sich ergeben, wie das im Leben oft so ist. Lisa war schon mit 15 Jahren auf Messen dabei, hat im Betrieb mitgeholfen, ist nach und nach zum be-

kannten Gesicht bei den Kunden geworden. Irgendwann stand fest: Sie bleibt. Ihr Schwager Lukas stieg ebenfalls früh mit ein. Heute führen die beiden die Geschäfte, während Toni weiterhin tatkräftig unterstützt — und Armin, seit 16 Jahren Teil des Teams, ist ebenfalls noch mit dabei und praktisch Teil der Familie. Vier Personen, ein eingespieltes System.

Geordnete Nachfolge statt Bauchgefühl

Die Betriebsnachfolge lief nicht ohne Vorbereitung. EAH Hupfauf nutzte dafür die Angebote der Wirtschaftskammer Tirol, die genau für solche Fälle ein engmaschiges Netz aufgespannt hat. Die Erstberatung im Gründerservice klärt grundlegende Fragen und den Status Quo, der Leitfaden zur Betriebsnachfolge führt durch den gesamten Prozess. Wer tiefer einsteigen will, bekommt bei „Recht praktisch“ in einem einzigen Termin gleich drei WK-Jurist:innen an den Tisch — wirtschafts-, steuer-, arbeits- und sozialrechtliche Aspekte werden gemeinsam besprochen. Ergänzend gibt es Sprechstage mit den Berater:innen der Experts Group Betriebsübergabe in den WK-Bezirksstellen. Auch mit der Notariatskammer für Tirol und Vorarlberg besteht eine effiziente und wirksame Kooperation. Zum einen findet einmal jährlich eine gemeinsame, gebündelte Veranstaltung zum Thema Nachfolge statt — heuer das „Betriebsnachfolge Speed-Coaching mit Frühstück“ am 5. Mai 2026 in der WK Tirol, mit Kurzberatungen direkt am Tisch. Zum anderen ermöglicht der Unternehmensvorsorge-Beratungsscheck eine kostenlose, einstündige Notariatsberatung zu rechtlichen Vorsorgethemen wie Vertretungsregelungen, erbrechtlicher Vorsorge und unternehmensbezogenen Verträgen, um die Existenz des Betriebs abzusichern.

Was im Fall Hupfauf nüchtern und beinahe selbstverständlich klingt, ist statistisch betrachtet die Ausnahme. Familieninterne Nachfolgen sind seltener geworden, viele Tiroler Betriebe suchen heute über die Nachfolgebörse der Wirtschaftskammer nach einer geeigneten Übernehmer:in. Toni ersparte das eine schwierige Suche — gefordert hat es sie trotzdem. Verträge, Bewertung, steuerliche Strukturierung, der saubere Übergang gegenüber Kunden und Lieferanten: Was Notariat und Beratung mitbringen, hat den Schritt vom Bauchgefühl zum geordneten Plan gemacht. Toni ist froh, dass der Betrieb, den er auf-



© Thomas Steinlechner

Familie und Betrieb in einer Linie: (h.l.) Senior Chef Toni Hupfauf, Langjähriger Mitarbeiter Armin; (v.l.) Geschäftsführer Lukas Steiner, Geschäftsführerin Lisa Hupfauf.



© Thomas Steinlechner

gebaut hat, einen frischen, jungen Wind bekommt. Und die Kunden merken den Unterschied kaum, weil der Kern derselbe geblieben ist. Was sich bei EAH Hupfauf zeigt, lässt sich derzeit in vielen Tiroler Branchen beobachten: Eine ganze Generation an Unternehmer:innen übergibt – und die nächste tritt an, ohne das Bewährte über Bord zu werfen.

Abhollager als Wettbewerbsvorteil

Was EAH Hupfauf im Markt unterscheidet, ist nicht nur die Beziehungsarbeit – es ist auch die Reaktionsgeschwindigkeit. Das Unternehmen beliefert ausschließlich Gewerbetreibende: Hafner, Installateure, Rauchfangkehrer. Und die gewerblichen Abnehmer haben einen klaren Bedarf: Wenn etwas gebraucht wird, dann oft sofort. Ein Sanierer, der auf ein Rohrstück wartet, steht still. EAH Hupfauf hat darauf eine Antwort entwickelt: einen großen eigenen Lagerbestand, der unabhängig von Lieferzeiten des Werks funktioniert. Die Ware kann oft schon am nächsten Tag beim Kunden sein, oder man holt sie direkt in Völs ab.

Dazu kommt die enge Partnerschaft mit „Eka edelstahlkamine“. Seit 28 Jahren arbeiten die EAH mit dem deutschen Hersteller zusammen – ein professionelles Verhältnis, das über reinen Vertrieb längst hinausgeht. Technische Spezialfragen, individuelle Pläne, Sonderlösungen: EAH Hupfauf kann direkt auf das eka-Werk zugreifen und Lösungen liefern, die andere nicht so schnell zusammenbringen. Das schätzen die Stammkunden – oft brauchen sie etwas Besonderes, und sie brauchen es schnell.

Vom Inntal bis ins Waldviertel

Das Einzugsgebiet reicht weit über Tirol hinaus. Beliefert wird von Völs aus auch Vorarlberg, Südtirol sowie Ober- und Niederösterreich. Sichtbar ist EAH Hupfauf dort, wo die Branche zusammenkommt: bei den Hafner- und Rauchfangkehrer-Tagungen, auf der Energiesparmesse in Wels. Wer einmal mit Lisa, Lukas oder Toni am Messestand gesprochen hat, fragt beim nächsten Auftrag direkt in Völs an. Diese Verbindung lebt von Wiedersehen, nicht von Akquise. Und sie erklärt, warum ein vergleichsweise kleines Tiroler Familienunternehmen in einem hochspezialisierten Segment bestehen kann.

Schwarz, schlank, gefragt – der neue Alpha Black

Der Markt selbst hat sich verändert. Toni beobachtet das seit fast drei Jahrzehnten: Die Auswahl an Kaminen ist gewachsen, die Individualisierung gestiegen – und Optik spielt heute eine deutlich größere Rolle als früher. Kunden wollen nicht nur Funktion, sie wollen ein Produkt, das ins Gesamtbild passt. Das Thema Selbstversorgung, also Holzöfen, Pellets und unabhängige Heizsysteme, hat zuletzt ebenfalls stark zugenommen. Produkte wie der Alpha Black Kamin – doppelwandig, pulverbeschichtet, in Innsbruck veredelt – zeigen, wohin die Reise geht: technische Verlässlichkeit und ästhetischer Anspruch in einem.

Alle zwei Jahre lädt EAH Kunden und Geschäftsfreunde zu einer Party ein. Feuer am 8. Mai – Grillhendl, Bier vom Fass. „Vor zwei Jahren gab es eine Vespa-Party mit italienischem Flair, sogar

Lager als Wettbewerbsvorteil:

Im Abhollager von EAH Hupfauf in Völs finden Hafner, Installateure und Rauchfangkehrer, was sie für die nächste Baustelle brauchen – sortiert, beschriftet, sofort verfügbar.

einen Pizzabäcker mit Steinofen haben wir organisiert. Dieses Jahr wieder tirolerisch mit Grillhendl und Bier, alle sind willkommen.“, erzählt Lisa Hupfauf begeistert. Solche Momente sind für EAH Hupfauf kein Marketingauftritt, sondern der natürliche Ausdruck einer Unternehmenskultur, in der Kundschaft seit Jahren zur erweiterten Familie zählt.

Für die Zukunft wollen Lisa und Lukas das Bewährte halten und gleichzeitig neue Akzente setzen – Stammkunden mit derselben Expertise weiter betreuen, jüngeren Bauherren und Installateuren auf Augenhöhe begegnen. Ganz wegdenken lässt sich dabei nicht, dass ein spezialisierter Edelstahlkamin-Vertrieb am Puls von Energie- und Baubranche schlägt. Steigen die Investitionen, läuft das Lager. Wird gebremst, spürt man es zuerst. Was Lisa und Lukas dem entgegensetzen, ist das, was EAH Hupfauf seit Tag eins trägt: Service, Tempo, Beziehung.

Toni betont stolz, dass er jeden seiner Kunden persönlich kenne. Weiß, wo der Betrieb ist. Kennt in vielen Fällen die gesamte Familie. Weiß, wo die Kamine schlussendlich eingebaut werden. Genau das ist der Unterschied zu einem anonymen Online-Versandhändler – und genau das bleibt auch unter den neuen Geschäftsführer:innen Lisa Hupfauf und Lukas Steiner das Fundament von EAH Hupfauf in Völs. ▲

Resche Expansion

Bäckerei Kröll. Seit Jänner 2026 genießt Natters die Backwaren aus der ältesten Bäckerei Innsbrucks. Recht flott hat sich die Bäckerei Kröll, die in der Innsbrucker Altstadt eine so uralte wie geschmackvolle Institution ist, dazu entschieden, „aufs Land“ zu gehen. „Das war eigentlich ganz unspektakulär“, meint Geschäftsführer Stefan Erhart. Ein bisschen Spektakuläres steckt aber doch in dem Schritt.

Die Unterschiede zwischen Stadt und Land werden nicht selten betont. Oft ist dabei von einem Gefälle die Rede, gar manches Mal liegt auch ein wenig urbane Überheblichkeit in der Luft, der wiederum mit einer ländlichen Gelassenheit begegnet wird und der verwurzelten Gewissheit, dass es außerhalb der Stadt schon schöner ist. All diese kleinen Gegensätze verpuffen seit Anfang des Jahres am Dorfplatz von Natters und rund um ihn herum – mit einem Augenzwinkern und zahlreichen aus den Gauen gleitenden „Mmmmhs“.

Im Jänner 2026 hat die Bäckerei Kröll eine Filiale in Natters eröffnet und damit nicht nur eine Lücke geschlossen sondern auch eine nach Gebäck duftende Brücke in die Altstadt der Tiroler Landeshauptstadt geschlagen, wo die älteste Bäckerei Innsbrucks seit Ende des 18. Jahrhunderts das tut, was diesen Berufsstand schon immer

und auch im Vaterunser adelt: Sich meisterhaft um das „täglich' Brot“ zu kümmern.

Bis Herbst 2025 hatte das die Axamer Bäckerei Töpfer für Axams, Mutters und auch Natters getan. Nachdem diese Traditionsbäckerei ihre Backstube und all ihre Pforten geschlossen hatte, war die Stammkundschaft im erhaben, auf einer Mittelgebirgstrasse südlich von Innsbruck gelegenen Dorf regelrecht geknickt gewesen. Doch das leider allzu bekannte und traurige Klagelied der ausgedünnten Nahversorgung musste in Natters nicht angestimmt werden. „Irgendwann im Herbst hat der Bürgermeister bei uns angerufen und gefragt, ob wir nach Natters kommen wollen“, erinnert sich Stefan Erhart, Geschäftsführer der Bäckerei Kröll, an die Initiative des Natterer Bürgermeisters Marco Mösl. „dann haben wir hin und her überlegt und uns einfach entschieden, das zu machen.“

Echte Chancen

Hintergrund der schnellen Expansions-Entscheidung waren nicht nur der Wunsch der Nattererinnen und Natterer nach ehrlichen, in bewährter Backtradition hergestellten Brot- und Backwaren, oder die bestehenden Geschäftsräumlichkeiten der Vorgänger-Bäckerei, die relativ unkompliziert bezogen werden konnten. „Wir hatten gerade ziemlich viele Bewerbungen von jungen, ausgerechneten Bäcker:innen für die Backstube“, macht Stefan Erhart auf eine Situation aufmerksam, die in Zeiten arger Personalknappheit außergewöhnlich klingt. „Ich weiß nicht so genau, warum das so war beziehungsweise warum das so ist. Wir haben auch schon Zeiten erlebt, in denen wir jahrelang gesucht haben, doch auf einmal hat sich das gedreht und ich wollte den jungen Leuten in der Backstube eine echte Chance auf eine gute, langfristige Arbeit geben“,



Die Backstube in der Innsbrucker Altstadt gibt es bereits seit dem Jahr 1795. Nach der Eröffnung der ersten Filiale im Innsbrucker Stadtteil St. Nikolaus, ist die Bäckerei Kröll seit Anfang dieses Jahres auch mit einer Filiale in Natters (unten) vertreten.



sagt der Geschäftsführer des auch als „Altstadt-bäck Kröll“ bekannten Familienunternehmens. Seit seine Mutter Marion Erhart-Kröll und sein Vater Arno Erhart in Pension gegangen sind, führt Stefan Erhart das Unternehmen in vierter Generation. Sein Urgroßvater hatte die Bäckerei im Jahr 1937 übernommen und damit den Fortbestand der Backstube in der Innsbrucker Riesengasse gesichert.

1795 waren dort die „ersten Brötchen“ gebacken worden. In einer Zeit also, als die Französische Revolution neuen Wind in Europas absolutistisch regierte Länder geblasen, Napoleon Bonaparte groß und bald mit einem wahren Sturm das Land Tirol in Turbulenzen gebracht hatte. Die an Geschichten reichste Bäckerei Innsbrucks hat vieles erlebt und auch überlebt – wohl weil sie ihrer Berufung treu geblieben ist und sich unbeeindruckt von allen Wirren um das vielleicht wichtigste Grundnahrungsmittel für die Menschen kümmerte.

Etwas anderes

Zuletzt hat der Name „Altstadt-bäck“ an Treffsicherheit verloren. Im Juli 2025 hat die Bäckerei Kröll nämlich ihre erste Filiale in der Innstraße 73 in St. Nikolaus eröffnet. Und im Jänner 2026 eben jene in Natters, wo sich derzeit zwei Mitarbeitende um das Geschäft kümmern. „Jetzt kommt noch eine Dritte dazu – auch wegen der Urlaubsvertretungen und den Wochenenden“, stellt Stefan Erhart fest, der insgesamt auf ein Team aus 12 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bauen kann und anfangs ziemlich gespannt darauf gewesen war, wie es wohl sein wird „am Land“. Jetzt ist er da ziemlich entspannt und sagt: „Alles ist sehr harmonisch am Natterer Dorfplatz. Es gibt da einen sehr guten Metzger, einen Bio-Bauernladen, ein Blumengeschäft und ein Schuhgeschäft. Wir sind mittendrin. Es ist sehr lebendig aber nicht hektisch, da kann sich die Stadt etwas abschauen.“

Spannend war auch, worauf die Kundinnen und Kunden Lust haben beziehungsweise welche Brote oder Backwaren sie bevorzugt kaufen würden. „Das ist schon anders, das merkt man“, erzählt er, „Sauerteigbrot und Schwarzbrot sind



Stefan Erhart (l.) hat die Bäckerei Kröll von seinem Vater Arno (r.) und seiner Mutter Marion Erhart-Kröll übernommen und mittlerweile um zwei Filialen erweitert.

viel beliebter als in der Stadt.“

An einem „durchschnittlichen Dienstag“ werden in Natters – der Backchef schätzt das über den Daumen – zwischen 60 und 70 große Brote, um die 30 Croissants, zwischen 15 und 20 Nusskipferln und ebensoviele Topfentaschen sowie rund 120 Stück Kleingebäck verkauft. „Am Anfang haben sie einfach mal durchprobiert doch bald haben sich die Favoriten herauskristallisiert. Da muss man halt die Mengen anpassen, doch die optimale Menge wird es nie geben – wenn etwas fertig ist, ist es halt fertig“, sagt der 34-Jährige und muss schmunzeln, liegt es dann doch bei den Verkäufer:innen, die anderen, selbstverständlich nicht minder leckeren Backwaren anzupreisen.

Respekt und Zeit

Rund 120 verschiedene Produkte sind im Gesamtsortiment der Bäckerei Kröll zu finden – von den Klassikern aus unterschiedlichem Mehl, über Faschingskrapfen, Weihnachtsgebäck und anderen saisonalen Highlights hin zu allerlei süß Verführerischem, Brioche-Burger-Buns oder Bagel. „Wir versuchen natürlich, immer wieder was Neues zu machen, wo man meint, das ist voll cool. Das funktioniert meistens drei Wochen und dann interessiert es niemanden mehr“, kennt Stefan Erhart die Eigenwilligkeit der Geschmacksknospen, die sich immer gerne über Klassiker freuen, „ich habe mir die Aufzeichnungen meines Urgroßvaters angeschaut, da gab es Schwarzbrot und ein Halbweißes, später dann etwa zehn verschiedene Produkte.“

Was auch immer in der Altstadt-bäckerei Kröll oder in ihren Filialen in St. Nikolaus und Natters die Lust weckt – damals wie heute können sich die Kund:innen sicher sein, dass das Gebackene nach wunderbaren, teils uralten Rezepturen und mit viel Respekt für die Zutaten und die Zeit, die sie benötigen, produziert werden. Auf die Frage, ob noch weitere resche Expansionen geplant sind, winkt Stefan Erhart trotz mehrerer Anfragen erst einmal ab – und sagt: „Meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geht es gut. Mir geht es gut. Es funktioniert. Was willst du mehr?“ Kein Wunder, dass die stressfreie Lebendigkeit von Natters so gut zu ihm und der Bäckerei Kröll passt. ▲



Weitere Infos

www.baeckerei-kroell.at

Gesunder Schlaf als Erfolgsfaktor: Wie Schlafcoaching Unternehmen stärkt

Regeneration. Erholsame Nächte sind kein Luxus, sondern Grundlage für Leistungsfähigkeit. Schlafcoachin Monika Albrecht zeigt, warum Unternehmen davon profitieren.



Gesunde, leistungsfähige Mitarbeiter:innen sind das wichtigste Kapital eines Unternehmens. Dennoch wird ein entscheidender Faktor häufig unterschätzt: guter Schlaf. Stress, hohe Arbeitsbelastung und permanente Erreichbarkeit führen dazu, dass immer mehr Menschen schlecht schlafen – mit direkten Auswirkungen auf Konzentration, Produktivität und Gesundheit.

Genau hier setzt Monika Albrecht an. Die selbstständige Lebens- und Sozialberaterin aus Tirol begleitet seit 2022 Menschen auf dem Weg zu besserem Schlaf. Neben Raucherentwöhnung hat sie sich auf Schlafcoaching spezialisiert – ein Angebot, das zunehmend auch für Unternehmen im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsvorsorge an Bedeutung gewinnt.

„Schlaf ist die Basis für Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Lebensqualität“, betont die studierte Betriebswirtin, Lebens- und Sozialberaterin Monika Albrecht. „Guter Schlaf ist keine Glücksache – er ist trainierbar.“

Individuelle Lösungen statt Standardtipps

Im Zentrum ihres Ansatzes steht ein ganzheitlicher Blick auf den Menschen. Schlafprobleme entstehen selten isoliert – vielmehr sind sie das Ergebnis eines Zusammenspiels aus Stress, Gewohnheiten und mentaler Belastung.

Im Coaching werden daher individuelle Schlafmuster analysiert und gezielt verändert. Ziel ist es, Körper und Geist wieder in ihren natürlichen Rhythmus zu bringen. „Es geht nicht um starre Programme, sondern um nachhaltige Veränderungen, die sich in den Alltag integrieren lassen“, so Albrecht.

Typische Themen reichen von Einschlaf- und Durchschlafproblemen über innere Unruhe bis hin zu Erschöpfung oder Burnout-Symptomen. Durch praxisnahe Methoden lernen Klient:innen, ihr Nervensystem zu regulieren, Grübelschleifen zu durchbrechen und wieder echte Erholung zu finden.

Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der sogenannten Schlafhygiene – also den täglichen Gewohnheiten rund um den Schlaf. Oft sind es kleine Veränderungen im Alltag, die große Wirkung zeigen: regelmäßige Schlafzeiten, der bewusste

Schlafcoachin Monika Albrecht hilft mit ihrem ganzheitlichen Ansatz, individuelle Schlafprobleme zu erkennen und Schritt für Schritt zu mehr Erholung, Ausgeglichenheit und Lebensqualität zu finden.

Umgang mit digitalen Medien oder gezielte Entspannungsroutinen. Bereits nach rund fünf Sitzungen lassen sich hier nachhaltige Verbesserungen erzielen.

Mehrwert für Unternehmen

Für Unternehmer:innen liegt der Nutzen klar auf der Hand: Ausgeruhte Mitarbeiter:innen sind konzentrierter, belastbarer und weniger krankheitsanfällig. Schlafcoaching kann somit einen wichtigen Beitrag zur betrieblichen Gesundheitsvorsorge leisten.

Gleichzeitig wirkt sich gesunder Schlaf auch auf Teamdynamik und Arbeitsklima aus. Wer gut schläft, reagiert ausgeglichener, kommuniziert klarer und trifft bessere Entscheidungen. Gerade in verantwortungsvollen Positionen kann dies ein entscheidender Wettbewerbsvorteil sein.

Workshops – etwa an der Volkshochschule Tirol oder direkt in medizinischen Praxen – zeigen, wie groß der Bedarf ist. Auch im Unternehmenskontext lassen sich diese Formate gezielt einsetzen, um Bewusstsein zu schaffen und konkrete Verbesserungen anzustoßen. Die Beratungen sind dabei flexibel gestaltbar: Sie finden sowohl online als auch vor Ort – etwa direkt im Unternehmen (Inhouse) – statt und lassen sich so optimal in den Arbeitsalltag integrieren.

Ein weiterer Vorteil: Coaching ist nicht nur nachhaltig wirksam, sondern auch wirtschaftlich interessant. Eine Einheit kostet 120 Euro und ist für Unternehmer:innen steuerlich voll absetzbar.



Auf Augenhöhe. Albrecht begleitet ihre Klient:innen mit Einfühlungsvermögen und fachlicher Expertise auf dem Weg zu gesunden Schlafgewohnheiten und mehr innerer Balance.

Für eine spürbare Verbesserung der Schlafhygiene sind in der Regel rund fünf Sitzungen ausreichend. „Coaching ist immer eine Bereicherung“, sagt Monika Albrecht. „Es geht darum, Menschen zu befähigen, selbst aktiv etwas für ihre Gesundheit zu tun.“

die Schlafqualität ihrer Mitarbeiter:innen investieren, investieren direkt in ihre eigene Zukunft.

Schlafcoaching ist dabei mehr als ein Trend – es ist ein wirksames Instrument, um Gesundheit, Motivation und Produktivität nachhaltig zu stärken. ▲

Investition in Leistungsfähigkeit

In einer Arbeitswelt, die von Tempo und Anforderungen geprägt ist, wird Regeneration zum entscheidenden Erfolgsfaktor. Unternehmen, die in

Weitere Infos

monikaalbrecht.com



Großes Business. Kleiner Preis.
Der ID. Buzz Cargo Pure Entry.

Die Nr. 1 in Österreich⁵



Nutzfahrzeuge

vw-nutzfahrzeuge.at

¹ Erhalten Sie serienmäßig eine um 3 Jahre verlängerte Garantie im Anschluss an die 2-jährige Herstellergarantie, bei einer maximalen Gesamtleistung von 100.000 km (je nachdem, welches Ereignis als Erstes eintritt). Über die weiteren Einzelheiten zur Garantie informiert Sie Ihr Volkswagen Nutzfahrzeuge Partner. Bei Aus- und Aufbauten nur gültig für werksseitigen Lieferumfang. ² Unverbindl. empf., nicht kartell. Richtpreis exkl. MwSt., inkl. Bonus. ³ Unverb. empf., nicht kart. Richtpreis inkl. MwSt., inkl. Handwerkerbonus für den ID. Buzz Cargo Pure Entry. **Handwerkerbonus:** Bei Kauf eines ID. Buzz Cargo erhalten Sie € 3.000,-. Der Bonus ist ein unverb. empf., nicht kart. Preisnachlass inkl. MwSt. und wird vom unverb. empf., nicht kart. Listenpreis abgezogen. Gültig für Unternehmerkunden bei Kauf und Zulassung bis 29.05.2026. Nur bei teilnehmenden VW Betrieben. Nur mit ausgewählten Aktionen kombinierbar. Nur solange der Vorrat reicht. ⁴ WLTP: Nach dem weltweit harmonisierten Prüfverfahren für Personenkraftwagen und leichte Nutzfahrzeuge (Worldwide Harmonized Light Vehicles Test Procedure, WLTP) in der reichweitengünstigsten Ausstattungsvariante auf dem Rollenprüfstand ermittelte rein elektrische Reichweite. Der tatsächliche rein elektrische WLTP-Reichweitenwert kann ausstattungsbedingt abweichen. Die tatsächliche rein elektrische Reichweite weicht in der Praxis abhängig von Fahrstil, Geschwindigkeit, Einsatz von Komfort-/Nebenverbrauchern, Außentemperatur, Anzahl Mitfahrer/Zuladung, Topografie und dem Alterungs- und Verschleißprozess der Batterie ab. ⁵ Neuzulassungen 1-12/2025. Stromverbrauch: 19,2 – 24 kWh/100 km. CO₂-Emissionen: 0 g/km. Symbolfoto. Stand 03/2026.



35 Jahre Gebäudetechnik mit Weitblick: (v.l.) SHP-Geschäftsführer Robert Stiefmüller und Andreas Hohenauer mit der Ehrenurkunde der Wirtschaftskammer Tirol.

Herz und Kreislauf für 1.100 Gebäude

Weitblick. Wer 1991 in Kundl mit einem kleinen Büro im Dachgeschoss der Großmutter anfängt, Heizungen und Lüftungen zu planen, und 35 Jahre später 1.100 realisierte Projekte in der Bilanz hat, der hat vieles richtig gemacht. Für Robert Stiefmüller und Andreas Hohenauer war das nie selbstverständlich – und ist es bis heute nicht.

Daniel Imer, stellvertretender Obmann der Fachgruppe Ingenieurbüros der Wirtschaftskammer Tirol, überreichte feierlich die Ehrenurkunde für 35 Jahre erfolgreiches Unternehmertum an die beiden Geschäftsführer von SHP, Stiefmüller Hohenauer & Partner GmbH in den Swarovski Kristallwelten. Rund 50 Gäste aus der Tiroler Wirtschaft feierten mit. Die Geschichte begann Anfang der 1990er-Jahre in Innsbruck. Beide hatten dort zuvor zusammengearbeitet, dann gründete Robert Stiefmüller das Planungsbüro und holte Andreas Hohenauer als Partner ins Boot. Erstes Büro: das Dachgeschoss bei der Großmutter. Erste Projekte kamen, erste Kunden. Und mit ihnen die Realität des Unternehmertums. „Wir

saßen oft bis weit nach Mitternacht und haben gearbeitet“, erinnert sich Stiefmüller. Beide hatten zu der Zeit junge Familien – Zeitdruck und das Gefühl, terminlich fremdbestimmt zu sein, gehörten dazu. Bis zum Jahr 2001 dauerte es, ehe das erste richtige Büro bezogen werden konnte. Seither hat sich SHP vom Kundler Standort aus zu einem der gefragten Ingenieurbüros für Technische Gebäudeausrüstung Tirols entwickelt.

Mehr als 200 Krankenhausprojekte – und eine Expertise, die trägt

Heute zählt SHP 20 Mitarbeiter:innen und hat rund 1.100 Projekte abgeschlossen. Das klingt nach schlichter Addition. Dahinter steckt jedoch

eine gezielte strategische Tiefe. Seit 25 Jahren arbeitet SHP eng mit den Tirol Kliniken zusammen, hat inzwischen über 200 Krankenhausprojekte umgesetzt und diese Expertise auch auf die Salzburger und Vorarlberger Kliniken ausgeweitet. Kliniken gelten als besonders anspruchsvolle Bauherren – technisch hochkomplex, betrieblich sensibel, mit höchsten Anforderungen an Zuverlässigkeit. Genau dort hat sich SHP über Jahrzehnte ein belastbares Profil aufgebaut. Zu den besonderen Projekten zählen auch die Silvretta Therme Ischgl und das Atoll am Achensee – Letzteres komplett über Wärmepumpen versorgt, ohne konventionelle Backup-Systeme. Oder das Dynafit-Hauptquartier in Kiefersfelden, das dem

Unternehmen sogar ein besonderes Lob vom Bauherrn einbrachte. Auch internationale Aufträge, etwa in Qatar oder an der deutschen Ostsee, haben die Arbeit von SHP über Tirol hinaus geprägt. „Entfernung war für uns noch nie ein Problem. Diesen Weitblick hatten wir von Anfang an“, sagt Stiefmüller. Seit 2004 ist das Unternehmen zudem ISO9001-qualitäts zertifiziert.

Vom Reißbrett zum digitalen Zwilling

Was sich in 35 Jahren fundamental verändert hat, ist nicht nur das Portfolio, sondern die gesamte Arbeitsweise. Früher wurde noch per Hand in 2D gezeichnet. Heute entsteht vom ersten Entwurf an ein vollständiger digitaler Zwilling des Gebäudes – ein dreidimensionales Modell mit Metadaten, das identisch mit dem späteren Bauwerk ist. Building Information Modeling, kurz BIM, ist dabei längst kein Schlagwort mehr, sondern gelebter Standard. SHP versteht sich in diesem Bereich als Vorreiter und sorgt dafür, dass Mitarbeiter:innen in neuen Programmen laufend geschult werden. „Gefühlt ist alle paar Monate ein neues Programm oder Update am Markt“, beschreibt Stiefmüller die Geschwindigkeit der Branche. Wer da nicht mitzieht, verliert – das ist für ihn keine Übertreibung, sondern ein Erfahrungswert. Die inhaltlichen Schwerpunkte haben sich ebenfalls verschoben. Energieeffizienz und Nachhaltigkeit dominieren heute die Planungsarbeit in einem Ausmaß, das vor 20 Jahren kaum vorstellbar war. Öffentliche Auftraggeber – und sie gehören zu SHPs Kernkundschaft – unterliegen inzwischen einer Fülle von gesetzlichen Vorgaben rund um Energieverbrauch und Klimabilanz. „Kaum ein Gebäude wird noch geplant ohne ein nachhaltiges Konzept“, so Hohenauer. Was sie dabei besonders freut: Es wird nicht mehr diskutiert, ob nachhaltig gebaut

„Für mich ist es, selbst nach 35 Jahren eine Freude zu sehen, wie das junge Team – genau wie ich – alles für die Arbeit gibt und darin aufgeht.“

Andreas Hohenauer

werden soll – es ist zur Selbstverständlichkeit geworden.

Augenhöhe auf der Baustelle

Wer Stiefmüller und Hohenauer nach dem Zustand ihrer Branche fragt, bekommt keine Klagelitaneei. „Es wird oft heißer gekocht, als gegessen wird“, sagt Stiefmüller. Klar werde gespart, klar werde gejammert. Hinter dem Geräuschpegel aber passiere etwas, das die beiden zuversichtlich stimmt: Die Qualitätsorientierung steige spürbar, der Ton auf den Baustellen habe sich verändert. Wo früher Hierarchien dominiert hätten, begegne man sich heute eher auf Augenhöhe. „Auf einer erfolgreichen Baustelle müssen sich am Ende einfach alle miteinander abstimmen“, ergänzt Hohenauer. Genau das funktioniere zunehmend besser – mit dem Effekt, dass Projekte runder laufen.

Flache Hierarchien und Betriebsausflug nach Barcelona

Wer mit den Geschäftsführern über ihr Team spricht, merkt schnell: Das ist kein Pflichtkapitel. SHP ist flach organisiert, die Zusammenarbeit funktioniert nicht nur fachlich, sondern auch menschlich. „Die Kolleg:innen unterstützen sich gegenseitig – ob im Arbeitsleben oder auch privat“, sagt Hohenauer. Als konkretes Beispiel: Weil viele im Team leidenschaftliche Fußballfans sind, stand ein Betriebsausflug nach Barcelona an – inklusive Besuch im Stadion des FC Barcelona und einem persönlichen Treffen mit dem Präsidenten des Clubs. Das mögen Details sein. Aber solche Details sagen einiges über eine Unternehmenskultur. Gleichzeitig sieht SHP den Fachkräftemangel als reale Herausforderung. In Tirol kamen vergangenes Jahr nur rund zehn HTL-Abgänger in Frage, also viel zu wenig für eine Branche, die sich mit nachhaltiger effizienter und günstiger Energie im Bau auseinandersetzt. Das zwingt zu Kreativität bei Angeboten, bei Arbeitskultur, bei dem, was ein Unternehmen neben dem Job bieten kann. „Wir zählen da beispielsweise auf regelmäßige Betriebsausflüge und Firmenevents“, sagt Stiefmüller.

Vier Jahre bis zum 40. Jubiläum – und keine Pause in Sicht

Mit der Ehrenurkunde der Wirtschaftskammer Tirol in der Hand blickt SHP nicht auf Vergangenes – sondern im Arbeitsmodus nach vorne. Seit zwei Jahren läuft intern ein strukturierter Unternehmensentwicklungsprozess. Über 4.000 Stunden wurden dafür bereits investiert. Enzo Stiefmüller, Sohn von Robert Stiefmüller, ist bereits im Unternehmen verankert und wird die Nachfolge übernehmen. Das Team soll wachsen, die Strukturen sollen mitwachsen. „Für mich ist eine Freude zu sehen, wie das junge Team genau wie ich alles für die Arbeit gibt und darin aufgeht“, sagt Andreas Hohenauer. Stiefmüller ergänzt: „Der Rückblick auf unsere Erfolgsgeschichte gibt Kraft – und dass auch die Zukunft spannend aussieht, macht es leicht, weiterzumachen.“ 35 Jahre Gebäudetechnik - und Elektrotechnik in Tirol. Angefangen mit einem Reißbrett unterm Dach, gebaut auf Verlässlichkeit und Expertise. Der nächste Meilenstein ist bereits kalkuliert. ▲



Das Team hinter 1.100 Projekten: Die 20 Mitarbeiter:innen von SHP, gemeinsam mit den Geschäftsführern Robert Stiefmüller und Andreas Hohenauer und dem zukünftigen Chef Enzo Stiefmüller.

Das „Raiqa“ geht in die finale Eröffnungsphase

Nach der Eröffnung der Passage und der ersten zehn Shops Mitte April folgen nach und nach die nächsten Meilensteine in der Eröffnung des neuen Quartiers Innsbruck Mitte: In den kommenden Wochen nehmen Bankstelle, Kunstbrücke, Hotel, Gastronomie und das Bistro Frieda ihren Betrieb im „Raiqa“ auf.

Für die Raiffeisen-Landesbank Tirol markiert die Eröffnungsphase einen besonderen Moment eines mehrjährigen Entwicklungsprozesses – von den ersten Überlegungen und dem Architekturwettbewerb bis hin zur nun bevorstehenden vollständigen Inbetriebnahme. „Unser Ziel war es, einen Ort zu entwickeln, der sich zur Stadt hin öffnet und unterschiedliche Nutzungen selbstverständlich zusammenführt – von Bank und Arbeitswelt über Kultur bis hin zu Gastronomie und Begegnung“, freut sich Thomas Wass, Vorstandsvorsitzender der Raiffeisen-Landesbank Tirol, auf die schrittweise Eröffnung.



Bestsellerautor Bernhard Aichner, Gabriele Kinast (RLB Tirol), loft9-Geschäftsführer Hannes Gomig und Thomas Wass (RLB Tirol, v.l.) freuen sich auf den baldigen „Vollbetrieb“ im neuen „Raiqa“.



© Jochen Müller – Öztal Tourismus

Zahlreiche Partner aus ganz Tirol bringen sich Jahr für Jahr mit ihren Leistungen beim traditionellen „Gastro Day“ ein.

Starkes Zeichen der Solidarität

Beim „Gastro Day“ in Gurgl steht neben dem fachlichen Austausch traditionell der karitative Zweck im Fokus. 150 Teilnehmer:innen folgten in diesem Jahr der Einladung ins hintere Öztal, um gemeinsam einen Tag im Zeichen der Solidarität zu verbringen. Dank des Engagements der langjährigen Gastro-Partner:innen und der Teilnehmer:innen konnte ein Reinerlös von 40.000 Euro erzielt werden, der über den Verein „Netzwerk Tirol hilft“ direkt und unbürokratisch dort ankommt, wo er am meisten benötigt wird.

Oliver Schwarz, Geschäftsführer von Öztal Tourismus, unterstreicht die Bedeutung der Initiative: „Nachdem wir bereits im Vorjahr die Grenze von einer halben Million Euro an Gesamtspenden überschritten haben, zeigt das diesjährige Ergebnis von 40.000 Euro erneut die enorme Wirkkraft dieses Netzwerks. In Zusammenarbeit mit Herbert Peer vom Verein „Netzwerk Tirol hilft“ konnten

allein im letzten Jahr 20 Familien unterstützt werden. Diese unbürokratische Hilfe ist entscheidend.“ Auch Alban Scheiber, Geschäftsführer der Liftgesellschaft Hochgurgl und Gastgeber im Top Mountain Crosspoint, betont den Kern der Veranstaltung: „Wir dürfen nie vergessen, dass es vielen Menschen nicht so gut geht. Der Gastro Day ist uns allen eine Herzensangelegenheit. Der besondere Dank gilt allen Partnern, die mit ihren Leistungen dieses Ergebnis erst möglich machen.“

Ein besonderes Highlight war auch in diesem Jahr die Beteiligung durch die Villa Blanka Innsbruck. Franz Staggl, Obmann der Fachgruppe Hotellerie der Wirtschaftskammer Tirol, sieht darin ein wichtiges Signal: „Es ist für die Schüler:innen ein Höhepunkt, hier dabei zu sein. In Zeiten wie diesen an jene zu denken, die unverschuldet in Not geraten sind, ist wichtig. Wir freuen uns, dass wir diese Werte an die nächste Generation weitergeben können.“ ▲

„Goldene Tanne“ geht nach Prutz

Im Rahmen der diesjährigen Tagung der Spar-Marktleitungen und selbstständigen Spar-Kaufleute in Schwaz wurden wieder die besten Supermärkte des Landes prämiert. In diesem Jahr wurden neben kaufmännischen Kennzahlen auch die Umsetzung definierter Schwerpunkte sowie die Gestaltung der Feinkost- und Obst- & Gemüseabteilung bewertet. Über die begehrte „Goldene Tanne“ für Tirol durfte sich diesmal der Spar-Supermarkt in Prutz freuen, der 2005 eröffnet und 2022 komplett modernisiert wurde.

„Es ist ein besonderer Moment für das gesamte Team und wir freuen uns sehr über die Auszeichnung. Ein großes Dankeschön an unsere treuen Kund:innen“, zeigte sich Marktleiter Simon Howard begeistert. ▲



© SPAR

Spar-Vorstandsvorsitzender Hans K. Reisch (l.) und Spar-Geschäftsführerin Patricia Sepetavc (r.) gratulierten Marktleiter Simon Howard und seiner Stellvertreterin Petra Schranz zum Gewinn der „Goldenen Tanne“.

25 und 40 Jahre: Zwei Treuegeschichten bei BOE

Treue. Vier Jahrzehnte Gudrun Bucher, ein Vierteljahrhundert Thomas Gufler: Die BOE Gebäudemanagement GmbH hat im Hotel Eden in Seefeld zwei Mitarbeiter:innen geehrt, die zusammen 65 Berufsjahre im selben Haus tragen. Ehrendiplome gab es von der Wirtschaftskammer Tirol.

In einer Arbeitswelt, in der drei Jahre im Lebenslauf schon als Ausdauer gelten, wirken 40 Jahre fast wie ein Statement. Gudrun Bucher hat genau dieses Statement gesetzt. Thomas Gufler, seit 25 Jahren für die Bilanzen der BOE verantwortlich, steht für dieselbe Haltung. Beide wurden bei der Jahresfeier der BOE Innsbruck in Seefeld geehrt.

Prokurist Mario Delmarco hatte zuvor Führungskräfte und Geschäftsführung aus ganz Österreich nach Seefeld geladen. Der Tag stand unter dem Titel „Future Skills“ und hatte einen klaren Schwerpunkt: Resilienz. Psychologe Denis Mourlane sprach darüber, wie Teams und einzelne Menschen in unsicheren Zeiten Stabilität finden, in den Workshops ging es um den Transfer in den Arbeitsalltag. Der rote Faden: Widerstandsfähig-



Langjährige Treue im Fokus: (v.l.) WK-Bezirksobmann Dietmar Hernegger, Thomas Gufler, Michael Jenewein, Gudrun Bucher, WK-Bezirksstellenleiter Stefan Wanner und BOE-Prokurist Mario Delmarco.

keit lässt sich trainieren – aber sie wächst vor allem dort, wo Menschen einander lange genug kennen, um sich zu vertrauen.

Vielleicht deshalb passte die Ehrung so gut zum Tagesprogramm. Was Bucher und Gufler verkörpern, lässt sich in keinem Workshop lehren: dabei bleiben, mitdenken, mitwachsen. Am Abend überreichten WK-Bezirksstellen-Obmann Innsbruck-Stadt, Dietmar Hernegger, und WK-Bezirksstellenleiter Stefan Wanner die Ehrendiplome der WK Tirol – im Beisein von Hans Christoph List, Eigentümer der LIST Group, zu der die BOE gehört.

Was bleibt von so einem Abend? Zwei Urkunden, gerahmt von Menschen, die applaudieren. Und ein Satz, den niemand laut ausspricht, der aber mitschwingt: Danke, dass ihr geblieben seid. ▲



Der Vito mit Kerstner Kühlung ab Werk.

Vito Kastenwagen BASE 110 CDI mit Kühlausbau von Kerstner

75 kW (102 PS), Gewichtsvariante 3.100 kg, Hinterradantrieb, 6-Gang-Schaltgetriebe, 3 Sitze

Unverb. Kaufpreis exkl. MwSt.

ab € 46.889,-¹

Vorteile Kerstner Kühlausbau

- Laderaum 3,5 m³
- 1210 mm Durchlademaß für Europalette
- Temperaturbereich 0° bis +20° C
- Kälteleistung bei 0°C – 1.006 Watt
- Sehr gute Isolierung (K-Wert v. 0,33)
- Airline-Schienen z. Ladungssicherung
- LED-Laderaumbeleuchtung
- ATP Zertifikat optional erhältlich
- Nutzlast 850 kg

Kraftstoffverbrauch Vito Kastenwagen kombiniert (WLTP)²: 7,2 l/100 km; CO₂-Emissionen: 189 g/km.

¹Unverbindlicher Kaufpreis exkl. MwSt., gültig bis 31.12.2026 bzw. bis auf Widerruf. Tippfehler vorbehalten. Abb. ist Symbolfoto. ²Die angegebenen Werte sind die ermittelten „WLTP-CO₂-Werte i.S.v. Art. 2 Nr. 3 Durchführungsverordnung (EU) 2017/1152. Die Kraftstoffverbrauchs- und CO₂-Emissionswerte wurden auf Basis dieser Werte errechnet. Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen versch. Typen. Werte variieren in Abhängigkeit d. gewählten Sonderausstattungen.

Über 70 Jahre im Dienste der Mobilität Osttirols

Tradition. Was einst als einfache Motorradwerkstätte begann, ist heute ein moderner Autohändler mit regionaler Marktverantwortung in drei Bezirken, geführt von der dritten Generation.



Drei Bezirke, ein Standort: Geschäftsführer Jakob Troger vor einer Reihe Ford Transit – der Nutzfahrzeugbereich macht inzwischen die Hälfte aller Neuzulassungen im Autohaus aus.

Am nordöstlichen Stadtrand von Lienz befindet sich das Autohaus Gebrüder Troger GmbH & Co KG. Seit Beginn des vorigen Jahres ist Jakob Troger der Firmenchef. Der smarte Jungunternehmer hat Wirtschaftsingenieurwesen für Maschinenbau an der Technischen Universität Graz studiert und kam nach einem Zwischenaufenthalt am Institut für Logistik heim in den elterlichen Familienbetrieb. Seniorchef Hermann Troger leitete die Geschicke des Autohauses von 1985 bis 2024 und steht jetzt seinem Sohn helfend zur Seite.

Vom 10. Ford-Händler Österreichs

Gegründet wurde der Betrieb 1954 von Hermanns Vater und dessen drei Brüdern, daher rührt der Firmenname „Gebrüder Troger“. „Damals war dieser Teil der Stadt ein Gewerbegebiet, das aus alten Wehrmachtsbaracken entstanden ist“, weiß Hermann Troger zu berichten. Die Trogers hatten eines der besseren Gebäude erwerben können.

Es war die Lazarett-Baracke, die entgegen der meisten anderen Holzbaracken vollkommen gemauert war. „Meine Onkel und mein Vater haben quasi bei Null angefangen und zuerst eigentlich nur Reparaturen, vor allem an Motorrädern, durchgeführt“, erzählt Hermann Troger weiter. 1959 kam schließlich der Händlervertrag für Ford. Darauf sind die Trogers besonders stolz, denn sie waren der Zehnte Ford-Händler in Österreich und damit der erste Ford-Händler außerhalb einer Landeshauptstadt.

Es folgten die goldenen Jahre des Wirtschaftsaufschwungs. „1973 mit der Ölkrise haben wir den ersten Einschnitt erleben müssen und gelernt, dass sich der Markt in Wellen bewegt“, so Troger senior. Jetzt sei man in einem gesättigten Markt. Was für das Autohaus Troger aber keine Bremse war. Man setzte auf erweiterte Marktverantwortung. Heute ist man zuständiger Händler bis nach Villach, für die drei Bezirke Lienz, Hermagor und Spittal. Zur Unterstützung hat man in Kärnten selbstständige

Partner als Agenturen. Aber alle Autoverkäufe in dem Gebiet werden über Lienz abgewickelt. Solcherart kann man 380 Neuwagen im Jahr verkaufen. Stärkster Wachstumsmarkt ist dabei der Nutzfahrzeugbereich. Pritschenwagen, Pick-ups und Kastenwagen bis zu 5 Tonnen Gesamtgewicht für den gewerblichen Bereich machen mittlerweile 50 % der verkauften Neuzulassungen aus.

380 Neuwagen, drei Bezirke

Der Wachstum im Vertrieb sei auch notwendig geworden, weil der Reparaturbereich seit den 1970er-Jahren stetig abnehme. Der Servicebedarf geht bei den neuen Autos deutlich zurück.

Aber auch sonst sieht man sich ständig mit neuen Herausforderungen konfrontiert, erklärt Firmenchef Jakob Troger. Heutzutage sei die Administration einer der größten Aufwandsposten im Autohandel. Allein fünf der 20 Mitarbeiter sind damit beschäftigt. Die Konnektivität ist dabei das neue Schlagwort. Die Kunden müssen verstärkt



Vom Motorrad zum Mustang: Hermann Troger im Verkaufsraum des Autohauses Gebrüder Troger. Er führte den Betrieb von 1985 bis 2024, heute steht er seinem Sohn beratend zur Seite.

beraten und betreut werden. „Wir müssen die von uns verkauften und gewarteten Autos im Blick behalten“, so der Firmenchef. Allerdings bringe das nicht nur Mehraufwand, sondern auch einige Vorteile mit sich. So könne man reguläre Serviceabläufe genauer planen und sogar Ferndiagnosen stellen. Man kann etwa den Bremsverschleiß der betreuten Fahrzeuge am Computer sehen.

Ein weiterer Trend, dem man im Hause Troger von Anfang an offensiv und positiv begegnete, ist die Elektromobilität. „Seit fünf Jahren widmen wir uns intensiv diesem Thema und stecken Zeit und Geld in Aus- und Fortbildungen unserer Mitarbeiter“, erklären Vater und Sohn Troger unisono.

Mit den neuen Technologien sei aber nicht nur der Lernaufwand in der Werkstatt gestiegen, es gibt auch deutlich mehr Aufklärungs- und Beratungsaufwand im Verkauf. Es gibt ja mehrere Hybrid-Varianten als Brückentechnologie und die rein elektrisch betriebenen Fahrzeuge. Welches Fahrzeug für welchen Kunden das richtige sei, hänge von vielen verschiedenen Faktoren ab. Es gilt, technische, steuerliche und versicherungstechnische Komponenten zu berücksichtigen. „Das Auto muss zum Kunden und dessen Anforderungen passen, da braucht es eine ausführliche Fachberatung und Unterstützung“, erklärt Jakob Troger.

Strom statt Schmierstoff

2022 hat man die Werkstatt um eine Halle mit 7 Metern Höhe erweitert, um die idealen Servicebedingungen für den Nutzfahrzeugsektor zu schaffen. Dabei wurden auch neue Hebebühnen angeschafft. Neu ist auch das moderne und nachhaltige Heizungssystem. Sämtliche Firmengebäude werden mit einer Grundwasserpumpe beheizt, die im Sommer auch zur Kühlung dient. Darüber hinaus gibt es noch eine Photovoltaikanlage, die man für den Stromeigenverbrauch einsetzt. Das neue Heiz- und Kühlsystem kostete 500.000 Euro. Dafür verursacht der „Luxus“, dass sowohl Verkaufsraum, Büros als auch Werkstatt im Sommer angenehm klimatisiert sind, keine zusätzlichen Energiekosten mehr. Das erledigen die Wärmepumpe und die Photovoltaikanlage ohne Fremdenergie.

Die Verkaufshalle stammt aus dem Jahr 1971, wurde ständig renoviert und den neuesten Gegebenheiten angepasst und präsentiert sich heute in modernem und freundlichem Ambiente.

Schulterschluss am Hauptplatz

Großen Wert legt man bei den Trogers auch auf die Zusammenarbeit in der Branche. Der junge Firmenchef ist auch der Vertreter Österreichs im europäischen Ford Händlervereinigung. Diese Vereinigung aller europäischen Ford-Händler ist eine wichtige Koordinationsstelle für die Interessen der Händler gegenüber dem Hersteller.

In Osttirol machen seit nunmehr 20 Jahren sämtliche Autohändler am Hauptplatz in Lienz eine gemeinsame Autoschau, die mit alljährlich tausenden Besuchern zum durchschlagenden Erfolg wurde. „Dadurch haben wir einen guten Zusammenhalt innerhalb der Branche, das stärkt uns alle, und das ist schon etwas Besonderes“, freut sich Jakob Troger über das gute Verhältnis zu seinen Kollegen. ▲



Werkstatt im Wandel: In der 2022 erweiterten Servicehalle arbeiten die Mechaniker:innen heute auch an Fahrzeugen bis 5 Tonnen Gesamtgewicht. Der klassische Reparaturbedarf geht zurück, dafür wächst der Aufwand für Diagnose und Konnektivität.

Shiatsu – Zwischen fundierter Praxis und falschem Image

Berufung. Klaus Alvarado-Dupuy hätte diplomierter Elektrotechniker bleiben können. Ist er aber nicht. Stattdessen arbeitet er mit Methoden, die im Westen oft an der Sprache scheitern – und deshalb missverstanden werden. Seit über zwei Jahrzehnten begleitet er Menschen auf ihrem Weg zur eigenen Gesundheit. Was er tut, wirkt fremd – folgt aber einer Logik, die einem Ingenieur vertraut ist.

Das Elektrotechnikstudium hat Klaus Alvarado-Dupuy nie losgelassen – aber es hat ihn auch nie ganz gefunden. Das Fach und die Arbeit interessierten ihn, das war nicht das Problem. Was fehlte, was der Mensch. Der direkte Kontakt, das Gegenüber, das Spürbare. „Man spricht heute von Jobs“, sagt er, „früher noch von Berufen. Mir geht es um eine Berufung.“ So begann er nebenher eine Shiatsu-Ausbildung zu machen. Was als Nebenspur startete, wurde zum Hauptweg – im wahrsten Sinne. Im Japanischen gibt es dafür den Begriff Dō-ka: der Weg, der zugleich das Zuhause ist. Für Alvarado-Dupuy trifft das zu.

Heute empfängt er seine Klient:innen in der Innsbrucker Gemeinschaftspraxis Bewusstseinsquelle in der Amraser Straße. Über 60 % seiner Kundschaft sind Stammgäste – manche kommen seit mehr als 20 Jahren. Das ist keine Marketingzahl. Das ist ein Vertrauensbeweis, den man sich in dieser Branche hart erarbeiten muss.

Was Shiatsu ist – und was eben nicht

Shiatsu (指圧) entstand vor rund 100 Jahren in Japan, als man dort begann, traditionelle Körpertherapien systematisch zu benennen und zu ordnen. Der Begriff bedeutet wörtlich „Fingerdruck“ – was aber das Bild verkürzt. Gearbeitet wird mit Daumen, Handflächen, manchmal Ellbogen oder Knien; nicht knetend, sondern mit gezieltem Körpergewichtsdruck entlang bestimmter Bahnen. Diese Bahnen heißen Meridiane – Energiebahnen, durch die nach fernöstlicher Gesundheitsphilosophie das Ki (気), die Lebensenergie, fließt. Ist dieser Fluss im Gleichgewicht, ist der Mensch gesund. So die Grundannahme.

Genau hier, sagt Alvarado-Dupuy, liegt das Kommunikationsproblem. „Wenn ich von Ki, Yin & Yang oder Meridianen spreche, ist für viele im Westen sofort die Esoterik-Schublade offen.“ Als gelernter Naturwissenschaftler stört ihn das – nicht weil er die Skepsis für falsch hält, sondern weil sie auf einem Übersetzungsproblem beruht.

Begriffe wie Ki, Yin & Yang oder Meridian haben im Deutschen keine gewachsene Entsprechung. Sie klingen abstrakt, weil sie es aus westlicher Sicht sind. Doch Abstraktion bedeutet nicht Beliebigkeit. In der fernöstlichen Medizintradition sind das präzise Kategorien – entwickelt über Jahrhunderte, klinisch beobachtet, systematisiert. Dass sie im Westen in die Esoterik-Ecke gestellt werden, liegt nicht an ihrem Inhalt. Es liegt daran, dass sie ohne Kontext ankommen. Und Kontext, das ist Alvarado-Dupuys eigentliche Arbeit: nicht nur mit den Händen, sondern auch mit Worten zu erklären, was er tut – und warum es funktioniert.

Zum Beispiel: Im Deutschen sagen wir „Frühjahr“ und jeder weiß: die Zeit, in der nach dem Winter die Dinge erwachen und wachsen. Jetzt ist es Zeit zum raus in die Natur gehen. Im Japanischen wird dieselbe Jahreszeit übersetzt mit „Holz-Element“ oder mit dem „Leber und Gallenblasenmeridian“ beschrieben. Für die meisten Menschen im Westen ist das nicht gerade aussagekräftig – es braucht einen kulturellen Schlüssel, um wirklich verstehen zu können, was damit gemeint ist. Shiatsu-Konzepte brauchen denselben. Alvarado-Dupuy liefert ihn. Sachlich, seriös und ohne Verklärung.

Gesetzlich heilen darf Shiatsu nichts – das ist klar. Was es kann: Menschen in ihrer Eigenkraft stärken, Regeneration und Vitalität fördern, innere Ruhe unterstützen. Klient:innen kommen mit Problemen im Bewegungsapparat zu ihm, mit diffusen chronischen Beschwerden, bei denen ärztliche Diagnosen ins Leere laufen, mit Verdauungsproblemen, psychischen Belastungen – oder schlicht mit dem Wunsch nach Tiefenentspannung. Und die meisten kommen wieder.

Der Sensei und die zweite Ausbildung

Prägend waren für ihn nicht nur Bücher, sondern vor allem Begegnungen. Beide Ausbildungen – zum Shiatsu-Praktiker und zum Shiatsu-Lehrer – hat er jeweils zweimal absolviert. Den entschei-

denden Impuls gab ihm sein Sensei (Lehrer oder Meister): Kazunori Sasaki, aus Yokohama. Sasaki studierte an der Nippon Shiatsu Schule in Tokio und arbeitete danach als enger Schüler und Mitarbeiter von Shizuto Masunaga – jenem Forscher, der das Meridiansystem eigens für die Shiatsu-Anwendung systematisiert und weiterentwickelt hat. Seit 1981 lehrt Sasaki in Europa; Österreich gehört zu seinen festen Stationen.

„Als ich meinen Sensei kennengelernt hatte, dachte ich: Jetzt wird es so richtig interessant.“ Was Sasaki vermittelt, ist mehr als Technik. Von Körper- und Atemübungen zur Selbstpflege –, Meditation, bis hin zu einem tiefen Verständnis von Yin & Yang sowie den Fünf Elementen. Alvarado-Dupuy hat sich als einer der wenigen Tiroler Shiatsu-Praktiker vollständig auf diese eine Methode spezialisiert. Kein Zusatzangebot, keine Methodenmischung. Die klare Entscheidung für Tiefe statt Breite.

Funktionär mit klarem Appell

Die Lage der Shiatsu-Praktiker:innen in Tirol ist nicht ungetrübt. Alvarado-Dupuy beschreibt den Status der Berufsgruppe offen als stagnierend. Shiatsu-Behandlungen werden, wenn überhaupt, nur von wenigen Zusatzversicherungen anteilig übernommen. Die Menschen sparen – und auch beim Thema Gesundheit wird der Rotstift ange-

© Stefan Friedl | WK Tirol





Fingerdruck statt Kneten, Philosophie statt

Esoterik: Klaus Alvarado-Dupuy, Berufsgruppensprecher der Shiatsu-Praktiker in der Wirtschaftskammer Tirol, in seiner Innsbrucker Praxis – wo fernöstliche Tradition und Unternehmertum seit über zwei Jahrzehnten zusammenfinden.

setzt. Das spüre man direkt in der Praxis. Dazu kommt ein strukturelles Problem: Die Zahl der Shiatsu-Schüler:innen geht zurück. Die Ausbildung wurde vor rund 20 Jahren rechtlich anerkannt und dabei von ursprünglich fünf auf drei Jahre verkürzt – ein zweischneidiges Schwert, wie er sagt. Die Qualitätssicherung durch die Anerkennung war wichtig. Der Verlust an Ausbildungstiefe aber schmerzt.

In der Wirtschaftskammer Tirol sitzt Alvarado-Dupuy als Ausschussmitglied der Fußpfleger, Kosmetiker und Masseurin und als Berufsgruppensprecher der Shiatsu-Praktiker. Eine kleine Gruppe – das gibt er offen zu. „Ich bin nicht der, der mit der Tafel in der Hand durch Innsbruck läuft.“ Was er stattdessen ist: konsequent, seriös, bodenständig. Sein erstes Ziel in der Funktion: Shiatsu bekannter machen und sauber vom esoterischen Image abgrenzen. Sein zweites: die Ausbildung aufwerten. Mit der neuen Richtlinie ist Shiatsu seit 2024 nach dem Nationalen Qualifikationsrahmen auf Niveau 6 (NQR 6) anerkannt werden – das entspricht dem Niveau eines Bachelor-Abschlusses und stärkt den Berufsstand erheblich. Hier möchte Alvarado Dupuy anknüpfen.

Einen enthusiastischen Appell richtet er aber an die Tiroler Betriebe. Wer Gewinne macht und es ernst meint mit der Gesundheit seiner Mitarbeiter:innen, der soll auch Geld in sie ste-

cken – nicht in Sachmittel. „Menschen für Menschen“, sagt er, „das ist die Nachhaltigkeit, die wirklich trägt.“ Konkret heißt das: Shiatsu-Behandlungen durch geprüfte Praktiker:innen als Betriebsleistung ermöglichen. Weiters ruft er alle SVS-Versicherten auf, den Gesundheitshunderter,

der allen SVS-Versicherten zur privaten Gesundheitsvorsorge zusteht, auch für Shiatsu-Behandlungen zu nützen. Gesunde Mitarbeiter:innen sind keine Sozialmaßnahme. Sie sind Kapital.

Shiatsu-Praktiker:innen in Ihrer Nähe finden Sie ganz einfach unter : www.oeds.at ▲

Im Einsatz für die Branche

Die Landesinnung Fußpfleger, Kosmetiker, Masseurin

Mitglieder in Tirol: 2.011

Landesinnungsmeisterin: Petra Erhart-Ruffer

Landesinnungsmeisterin-Stellvertreter: Ayse Ünlü und Claudia Pali

Ziele für die Funktionsperiode 2025-2030:

- **Direkte Kommunikation und Transparenz stärken**
Ziel ist es, den Austausch zu intensivieren, Informationen schneller und unkomplizierter bereitzustellen sowie mehr Transparenz in den Prozessen der Innung zu schaffen.
- **Weiterbildung und fachliche Exzellenz fördern**
Die Sicherung und kontinuierliche Weiterentwicklung von Weiterbildungsmöglichkeiten auf höchstem fachlichem Niveau ist ein zentrales Anliegen. So stärken wir die Kompetenz unserer Mitglieder und sichern die Zukunftsfähigkeit unseres Berufsstandes.
- **Berufsgruppenspezifische Anliegen sichtbar machen und vorantreiben**
Ziel ist es, die spezifischen Themen und Herausforderungen der verschiedenen Berufsgruppen aktiv zu thematisieren und gemeinsam mit den Mitgliedern tragfähige Lösungen zu entwickeln.



Wenn der Steinbock das Hotelzimmer füllt

Erfreuliche Nebenwirkungen. Eine Familie kauft Tickets, schaut Steinböcken zu, isst ein Würstel mit Pommes. Klingt überschaubar. Tatsächlich löst dieser eine Nachmittag eine Kette wirtschaftlicher Bewegungen aus, die quer durch Innsbruck läuft – und in Hotelbetten, Wirtshausküchen und Taxiquittungen endet. Eine aktuelle Wertschöpfungsanalyse der Wirtschaftskammer Tirol zeigt erstmals, wie weit diese Kette tatsächlich reicht.



Hoch hinaus für den Standort: Alpenzoo-Direktor André Stadler und WK-Präsidentin Barbara Thaler verschafften sich beim gemeinsamen Rundgang ein Bild vom Alpenzoo. Hier im imposanten Geiergehege.

Wer den Alpenzoo besucht, sieht Tiere. Was er nicht sieht: die Rechnung, die parallel mitläuft. Der Eintritt ist nur der Anfang. Davor liegt die Anreise, oft eine Übernachtung, manchmal zwei. Danach kommen Mittagessen, Eis am Inn, ein Abstecher in die Altstadt, ein Souvenir am Heimweg. All das passiert nicht im Zoo. Aber es passiert wegen ihm.

Genau dieser Punkt ist entscheidend und hat die Wertschöpfungsanalyse der Wirtschaftskammer Tirol erstmals systematisch nachgezeichnet. Der Alpenzoo ist kein zufälliger Mitnahme-Stopp, sondern ein eigenständiger Reisegrund – weltweit der einzige konsequent auf alpine Tierarten spezialisierte Zoo, international vernetzt mit

Forschungseinrichtungen auf drei Kontinenten. Wer hierherkommt, kommt gezielt. Und genau deshalb fällt die wirtschaftliche Spur, die hinter ihm herzieht, so deutlich aus.

Allein das Konsumverhalten der Tagesgäste – nüchtern berechnet, mit der vorsichtigen Annahme, dass nur die Hälfte des Besuchertagesbudgets tatsächlich auf den Zoo-besuch zurückgeht – erzeugt 9,91 Millionen Euro Wertschöpfung in Tirol. Österreichweit sind es 12,47 Millionen. Dahinter stehen 138 Arbeitsplätze allein in Tirol, die ohne den Zoo schlicht nicht existieren würden. Kellner:innen, Rezeptionist:innen, Köch:innen, Reinigungskräfte, Verkäufer:innen – Menschen, deren Tagesgeschäft am Ende von einem Tier abhängt, das sie selbst vielleicht nie gesehen haben.

Die zweite Schicht

Spannend wird es bei den indirekten Effekten. Hinter jedem Schnitzel im Gasthof stehen Bauern, Mühlen, Lieferanten. Hinter jedem Hotelzimmer die Wäscherei, der Energieversorger, der Bäcker für das Frühstücksbuffet. Hinter jedem Souvenir ein Druckereibetrieb, ein Logistiker, eine Verpackungsfirma. Diese Kette zieht sich tief in Branchen, die mit Zoo gar nichts zu tun haben – und profitieren trotzdem. Knapp zwei Millionen Euro indirekter Wertschöpfung in Tirol entfallen auf genau diese Vorleistungen, die im Hintergrund laufen.

Dazu kommt eine dritte Ebene: induzierte Effekte. Wer im Hotel arbeitet, gibt sein Gehalt aus – beim Friseur, im Supermarkt, in der Werkstatt. Auch das ist Teil der Rechnung. Eine Million Euro in Tirol, zwei Millionen österreichweit. Klingt überschaubar, ist aber jener Teil der Wertschöpfung, der am weitesten vom Ausgangspunkt entfernt liegt – und am stärksten zeigt, wie tief ein einzelnes Angebot in den regionalen Kreislauf hineinreicht.

WK-Präsidentin Barbara Thaler sieht darin ein typisches Tiroler Muster: „Der Alpenzoo zeigt eindrucksvoll, wie breit die Wirkung eines Angebots ist – von Bildung und Forschung bis hin zu spürbaren Effekten für die regionale Wirtschaft. Er wirkt weit über sich hinaus und bringt gezielt Besucher nach Innsbruck – ein echter Mehrwert für den Standort Tirol.“

Was zurückkommt

Auch die öffentliche Hand verdient mit. Aus Betrieb und Besucheraufkommen zusammen entstehen laut Analyse 15,4 Millionen Euro fiskalische Effekte. 5,7 Millionen davon Umsatzsteuer, rund zwei Millionen Körperschaftsteuer, der Rest Lohnsteuer, Einkommensteuer, Sozialversicherung. Geld, das in den Kreislauf zurückfließt – und das in der Diskussion um öffentliche Förderung gern übersehen wird.

Wer beim Namen Alpenzoo an einen kleinen Dorftierpark denkt, liegt daneben. Was am Hang über Innsbruck steht, ist damit weit mehr als ein Tierpark – es ist einer jener stillen Standortfaktoren, ohne die Tirol als Tourismus- und Wirtschaftsraum spürbar ärmer wäre. Ein Zoobesuch ist eben keine geschlossene Veranstaltung. Er ist ein Auslöser. Und je länger man der Spur folgt, desto deutlicher wird, wie weit sie reicht. ▲



PEUGEOT
DEIN BUSINESS LIEGT
UNS AM HERZEN



DER EXPERT
JETZT AB € 24.200,-*

**Inklusive Startbonus
+ 4 Jahre Garantie gratis**

*Stand 03/2026. Verbrauchs- und Emissionswerte nach WLTP. Verbrauch kombiniert: 6,4 - 7,7 l/100km; CO₂-Emission: 167 - 201 g/km. Die angegebenen Werte beziehen sich jeweils auf die Serienausstattung und sind als Richtwerte zu verstehen. Aktionspreis exkl. USt für EXPERT LKW KW M BLUEHDI 120 S&S 6-GANG inkl. Startbonus 2026 und inkl. Garantieverlängerung gratis für 48 Monate/120.000 km (gemäß den Bedingungen der Peugeot Austria GmbH) bei Finanzierung über Stellantis Financial Services. Gültig für Firmenkunden bei Abschluss eines Neuwagen-Kaufvertrages bis 31.05.2026. Druck- und Satzfehler vorbehalten.



Gemeinsam mit seiner „Fokusgruppe“ präsentierte Studienautor Heinz Herzog die Ergebnisse der Tiroler Jugendstudie Mitte April bei einer großen Veranstaltung in der Wirtschaftskammer Tirol. Eine Kernbotschaft dabei: Tirols Jugendliche sind motiviert, leistungsbereit und wollen ihre Zukunft aktiv gestalten.

Die Lehre punktet bei Tiroler Jugendlichen

Tiroler Jugendstudie. Die Lehre hat bei jungen Tiroler:innen einen deutlich höheren Stellenwert als im österreichischen Durchschnitt. Die Blick auf die Studienergebnisse zeigt, warum das so ist und was zu tun ist, um diesen Vorsprung weiter auszubauen.

Mit der Tiroler Jugendstudie hat die Wirtschaftskammer Tirol erstmals die Einstellungen von 12- bis 17-Jährigen kurz vor ihrer Berufsentscheidung erhoben. Ziel war es, die Lebenswelten von Jugendlichen besser zu verstehen – und daraus konkrete Impulse für Berufsorientierung und Ausbildung abzuleiten. (Näheres zu den Studienergebnissen siehe Seiten 40/41/42.)

Das Gesamtbild ist klar: Tirols Jugendliche sind leistungsbereit, motiviert und wollen ihre Zukunft aktiv gestalten. Gleichzeitig beschäftigen sie sich früher als im Österreichschnitt mit ihrer beruflichen Zukunft und legen großen Wert auf Sinn, ein gutes Umfeld und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Ein Thema sticht in der Studie beson-

ders hervor: die Lehre. Die Fachberufslehre hat in Tirol einen wesentlich höheren Stellenwert als im restlichen Österreich. Während bundesweit nur 12 % der 13- bis 15-Jährigen eine Lehre als beste Zukunftsoption sehen, sind es in Tirol 40 %. „Diese Zahlen zeigen, wie stark die duale Ausbildung in Tirol verankert ist“, betont WK-Präsidentin Barbara Thaler, „die Lehre ist ein zentraler Erfolgsfaktor für unseren Standort.“

Bildungsweg mit vielfältigen Perspektiven

Die Gründe für dieses überdurchschnittliche Abschneiden sind vielfältig. Tiroler Jugendliche schätzen die Möglichkeit, früh eigenes Geld zu verdienen, sehen gute Chancen am Arbeitsmarkt und erkennen die persönliche Entwicklung, die

mit einer praxisnahen Ausbildung verbunden ist. Gleichzeitig wird die Lehre nicht nur als Einstieg in die Arbeitswelt gesehen, sondern als vollwertiger Bildungsweg mit entsprechenden Perspektiven. „Tiroler Jugendliche wollen die Lehrberufe kennenlernen und praktisch erleben. Viele unserer Betriebe sind mit ihren Angeboten wie berufspraktischen Tagen, Praktika oder Schnupperlehren genau am richtigen Weg“, so Fachkräftekoordinator David Narr.

Auffällig ist auch, dass Vorbehalte gegenüber der Lehre deutlich schwächer ausgeprägt sind als im Österreichschnitt. Zweifel am späteren Einkommen spielen eine geringere Rolle, ebenso wird der Übergang von der Schule in die Lehre weniger kritisch gesehen. Auch der Druck, mit



„40 % der 13- bis 15-Jährigen in Tirol sehen eine Lehre als beste Zukunftsoption. Das zeigt, wie stark die duale Ausbildung in Tirol verankert ist.“

Barbara Thaler



„Viele unserer Betriebe sind mit ihren Angeboten wie berufspraktischen Tagen, Praktika oder Schnupperlehren genau am richtigen Weg.“

David Narr

guten Noten automatisch eine schulische Laufbahn einzuschlagen, ist in Tirol geringer. „Wir sind in Tirol in den letzten Jahren der Gleichwertigkeit von berufspraktischen und schulischen Bildungswegen deutlich nähergekommen“, sagt Thaler, „es geht nicht darum, den einen Weg gegen den anderen auszuspielen – sondern Jugendlichen jene Ausbildung zu ermöglichen, die am besten zu ihren Talenten und Neigungen passt.“

Ein weiterer Aspekt: Rund 30 Prozent der Tiroler Jugendlichen äußern Sorgen über die Auswirkungen von Künstlicher Intelligenz auf ihre berufliche Zukunft. Gerade hier kann die Lehre eine konkrete Antwort bieten. „Eine KI verlegt

keine Heizungsrohre, deckt kein Dach und installiert keine Photovoltaik. Handwerkliche Berufe lassen sich nicht ersetzen“, so David Narr.

Trotz dieser positiven Ausgangslage bleibt Handlungsbedarf. „Wir dürfen uns auf diesen guten Ergebnissen nicht ausruhen“, betont Thaler, „jetzt geht es darum, die Lehre weiter zu stärken und noch sichtbarer zu machen.“ Entscheidend ist dabei vor allem eine noch frühere und flächendeckende Berufsorientierung. Jugendliche wählen das, was sie kennen – deshalb braucht es mehr Einblicke, mehr Möglichkeiten zum Ausprobieren und eine klare Kommunikation der Chancen. Gleichzeitig appelliert der Fach-

kräftekoordinator an die Politik, den Lippenbekenntnissen zur Lehre Taten folgen zu lassen und bei der Verteilung öffentlicher Mittel die berufspraktische Bildung stärker zu berücksichtigen – etwa durch eine Stärkung der Polytechnischen Schulen, die seit Jahren finanziell ausgehungert werden.

„Wir hören auf die Jugend – und die Ergebnisse zeigen, dass wir in Tirol auf einem guten Weg sind“, fasst Barbara Thaler zusammen, „für mich ist die zentrale Aussage der Studie auch ein Auftrag für die Zukunft: Die Lehre ist in Tirol fest verankert – und hat das Potenzial, noch stärker zu werden.“ ▲



Ein Blick auf die Argumente für eine Lehre gibt Aufschluss darüber, wie sich Tiroler Jugendliche für diesen Ausbildungsweg am besten erreichen lassen. Besonders wichtig ist für sie, früher eigenes Geld zu verdienen, bessere Chancen am Arbeitsmarkt vorzufinden und für das Leben besser vorbereitet zu sein. Bei einem Vergleich der Tiroler Jugendstudie (Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren) und der österreichweiten Jugendstudie (Jugendliche zwischen 13 und 29 Jahren) fällt auf, dass die knapp vor der Entscheidung für einen Ausbildungsweg stehenden Tiroler Schüler:innen der Lehre ein sehr gutes Image zuordnen.

„Wer bauen will, sollte es jetzt tun!“

Bauvorschau. Die Tiroler Bauwirtschaft blickt nach schwierigen Jahren wieder etwas zuversichtlicher in die Zukunft – der Baubranchen-Index verzeichnet eine Verbesserung von 3,1 auf 2,8.



Landesbaudirektor
Christian Molzer,
Landesrat Mario Gerber
und Bau-Innungsmeister
Patrick Weber (v.l.) präsen-
tierten die Ergebnisse der
„Tiroler Bauvorschau 2026.“

Die Tiroler Bauwirtschaft sendet zum Frühjahr 2026 erstmals seit längerer Zeit wieder positivere Signale. Das belegen die Ergebnisse der „Tiroler Bauvorschau 2026“, Mitte April in der Wirtschaftskammer Tirol vom Landesinnungsmeister des Tiroler Baugewerbes Patrick Weber, Wirtschaftslandesrat Mario Gerber und Landesbaudirektor Christian Molzer präsentiert wurden. „Nach drei Jahren Rezession verzeichnen wir erstmals wieder Lichtblicke. Die Situation ist immer noch nicht gut – aber es wird besser“, ist Patrick Weber überzeugt.

Stimmung hellt sich auf – aber Vorsicht bleibt geboten

Der Tiroler Baubranchen-Index liegt im Frühjahr 2026 bei 2,8 – nach zwei Jahren mit einem Wert von 3,1, dem schlechtesten Ergebnis seit Einführung der Bauvorschau im Jahr 2011. Der Index erfasst die Stimmungslage nach dem Schulnotensystem. Die Grundlage der Berechnungen bilden die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage, die Veränderungen des bauwirksamen Produktionswertes in den vergangenen zwölf Monaten sowie

die zukünftige Entwicklung des bauwirksamen Produktionswertes des eigenen Unternehmens.

Jedes zweite Unternehmen der Tiroler Bauwirtschaft bewertet die aktuelle Geschäftslage positiv (53 %), nur 13 % sind negativ gestimmt. Für 2026 erwarten 26 % eine Umsatzsteigerung, mehr als die Hälfte (55 %) geht von einer gleichbleibenden Entwicklung aus, und 19 % rechnen mit einem Rückgang.

Tiefbau zieht die Entwicklung nach oben

Die Entwicklung verläuft allerdings erneut zweigleisig: Während der Hochbau mit einem Minus von 2,0 % (848 Millionen Euro) weiter unter Druck bleibt, legt der Tiefbau deutlich zu – ein Plus von 7,9 % auf 1.090 Millionen Euro. Als stärkstes Wachstumssegment sticht der „Sonstige Tiefbau“ hervor, der um 35,9 % zulegt.

Erfreulich entwickelt sich auch die Sanierung im Wohnbau: Nach dem drastischen Einbruch im Vorjahr steigen die prognostizierten Leistungen um 7,3 % auf 118 Millionen Euro – ein klares Signal, dass das Segment wieder Fahrt aufnimmt.

Öffentliche Hand als Impulsgeber

Für das Jahr 2026 wird ein Anstieg des gesamten Tiroler Baubudgets auf 2.523 Millionen Euro prognostiziert – ein Plus von 2,3 % gegenüber dem Vorjahr. Die klassisch bauwirksamen Leistungen, also jene Aufträge, die direkt an Bauunternehmen vergeben werden, steigen voraussichtlich um 3,4 % auf 1.938 Millionen Euro. „Das Land Tirol ist der größte öffentliche Auftraggeber und wir waren auch in schwierigen Phasen mit unseren Investitionen ein wichtiger Impulsgeber. Wir wollen dieser Verantwortung auch in Zukunft nachkommen und das öffentliche Investitionsniveau bewusst hochhalten“, betonte Landesrat Mario Gerber.

Wohnbauförderung auf Rekordhoch – Sanierung als Schlüssel

Rückenwind kommt von der Landesebene: Das Land Tirol hat 2025 insgesamt 342 Millionen Euro an Wohnbauförderungen und Wohnhausanierungen zugesichert – ein Plus von 16,3 % gegenüber dem Vorjahr. Besonders stark zugelegt hat die Wohnhaussanierung mit einem Zuwachs von 25 % auf 123 Millionen Euro. Innungsmeister Patrick Weber hebt die positiven Impulse hervor, die von der Wohnbauförderung ausgelöst werden. Er merkt allerdings kritisch an, dass der Großteil der Mittel in den Mietwohnbau und die Sanierung fließen. „Wohnbauförderungen für Eigentumswohnungen sind unterrepräsentiert. Wir brauchen intelligentere Fördermodelle für den Eigentumswohnbau“, forderte der Innungsmeister.

Investitionsimpulse durch das Land

Im Zuge der Bauvorschau gab Landesbaudirektor Molzer einen Ausblick auf laufende und anstehende öffentliche Bauvorhaben im Land Tirol.

„Nach drei Jahren Rezession verzeichnen wir erstmals wieder Lichtblicke. Die Situation ist immer noch nicht gut – aber es wird besser.“

Patrick Weber

Im Tiefbau zeigen die Zahlen deutlich nach oben – wobei die Investitionen weniger Neubauten, sondern vielmehr Sanierungen und den Katastrophenschutz betreffen. Er verwies auf ein kommendes großes Investitionspaket für den Ausbau des Fernpasses. Auch der Ausbau des Radwegnetzes wird auf hohem Niveau weitergeführt. Der Landesbaudirektor hob auch klare Signale hervor, die auf eine Verbesserung der Situation im Hochbau hindeuten: „Derzeit bremsen hohe Zinsen, strenge Kreditvergaben und hohe Kosten den Hochbau. Wir verzeichnen allerdings steigende Zusicherungen in der Wohnbauförderung und bei den Baubewilligungen – die ersten drei Quartale 2025 übersteigen bereits das gesamte Jahr 2024. Ich bin zuversichtlich, dass diese Steigerungen in der Planung im Laufe des Jahres auch im Bauvolumen sichtbar werden.“

Initiativen für den Fachkräftenachwuchs

Im Ausbildungsbereich sind entsprechend dem allgemeinen Trend Rückgänge bei den Lehrlingszahlen zu verzeichnen. Gerber, Weber und Molzer

bekräftigten ihre Absicht, dieser Entwicklung gegenzusteuern und eine gemeinsame Lehrlingsoffensive zu starten. Es gelte, rechtzeitig das Umfeld zu schaffen, damit auch in Zukunft genügend Nachwuchskräfte für den Bau zur Verfügung stehen.

Günstiger Zeitpunkt für Bauherren

Innungsmeister Patrick Weber richtete abschließend Forderungen an die Politik: Es brauche einen einfacheren Zugang zu zinsgünstigen Finanzierungen, weitere Förderungen für klimafreundliches Bauen, Entlastungen bei der Bürokratie, Erleichterungen bei Umbau und der Nachverdichtung sowie die Unterstützung der Gemeinden bei Bauvorhaben.

Für potenzielle Bauherren hat der Innungsmeister eine erfreuliche Botschaft: Die Baukosten sind in den letzten 5 Jahren deutlich weniger gestiegen als die Einkommen. Damit hat sich die Leistbarkeit verbessert. „Wer bauen will, sollte es tun – günstiger wird es nicht mehr“, brachte es Patrick Weber auf den Punkt. ▲

Gastkommentar

von Alois Schöpf, Schriftsteller, Journalist und Kolumnist aus Tirol.

Wir müssen erwachsen werden

In den Zeiten des Kalten Krieges und dann erst recht nach dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus verfestigte sich die Überzeugung, dass der Handel zwischen den Völkern, zeitgeistig „Globalisierung“ genannt, die beste Methode sei, den Frieden auf dem Weg zu einer demokratisch regierten Welt zu sichern.

Der US-amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama prophezeite damals optimistisch in seinem viel beachteten Bestseller „Das Ende der Geschichte“, dass es zur Gesellschaftsordnung der freien westlichen Welt keine denkbare Alternative gäbe. Das kann durchaus sein. Undenkbar ist eine Alternative immer noch nicht. Die Realität allerdings

schauf derzeit zwischen Kriegen, Zöllen, Energieknappheit, dadurch bedingter Inflation und Migrationsbewegungen ganz anders aus, wobei Europa angesichts all der chaotischen Entwicklungen zunehmend zum Zuschauen verdammt ist. Dies gilt auch für Österreich, dessen Mantra von der immerwährenden Neutralität kaum dazu taugt, die aktuellen Krisen von unserem Land fernzuhalten.

Der bekannte deutsche Philosoph Peter Sloterdijk hat in einem Interview in der Wochenzeitung „Die Zeit“ in ihrer Ausgabe 14/2026 die derzeitige weltpolitische Lage als einen Glücksfall für Europa bezeichnet. Und zwar deshalb, weil wir endlich aus dem Dauerschlaf der Nachkriegszeit im Schutze des amerikanischen

Imperiums aufwachen müssen.

Europa muss erwachsen werden. Österreich muss erwachsen werden. Und auch das kleine Bundesland Tirol muss erwachsen werden. Es geht um eigenständige Verteidigungsfähigkeit, um Energieautarkie, um Lebensmittelaufarkie, um Pharmazieautarkie und um die Unabhängigkeit von fragilen Lieferketten. Und es geht um die Frage, wie unser kleines Land zu all dem einen größeren oder kleineren Beitrag leisten kann.

Allein durch den raschen Ausbau der Wasserkraft, sprich durch den Bau von Pumpwasserspeicherkraftwerken, könnte dieser Beitrag durchaus beachtlich ausfallen.



© Thomas Steintechniker

Selbstständig, aber sicher: Warum Vorsorge kein Luxus ist

Vorsorge. Sybille Regensberger, Obfrau der Sparte Information und Consulting der Tiroler Wirtschaftskammer, spricht im Interview über existenzielle Risiken für Selbstständige, häufig unterschätzte Absicherungslücken und warum frühzeitige Vorsorge – von Berufsunfähigkeit bis Pension – entscheidend ist.



Selbstständig und stark.
Gute Absicherung gibt Unternehmer:innen den nötigen Rückhalt für ihren Arbeitsalltag.

Das ist die Sparte IC

- Buch- und Medienwirtschaft
- Druck
- Entsorgungs- und Ressourcenmanagement
- Finanzdienstleister
- Immobilien- und Vermögenstrehänder
- Ingenieurbüros
- Telekommunikations- und Rundfunkunternehmungen
- Unternehmensberatung, Buchhaltung und Informationstechnologie
- Versicherungsmakler und Berater in Versicherungsangelegenheiten
- Werbung und Marktkommunikation



„Wer sich selbst gut absichert, sichert auch sein Unternehmen nachhaltig.“

Sybille Regensberger

Frau Regensberger, welche Absicherungen sind aus Ihrer Sicht für Selbstständige heute absolut essenziell, um existenzielle Risiken wie Krankheit, Unfall oder Berufsunfähigkeit abzudecken?

Die Basis bilden die richtigen Versicherungen sowie das Ansparen eines sogenannten „Notgroschens“. Als Selbstständige zahlen wir in die gesetzliche Grundversicherung (SVS) ein. Diese deckt die Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung ab. Über die SVS kann man beispielsweise auch eine Zusatzversicherung abschließen, um im Krankheitsfall ein tägliches Krankengeld zu erhalten.

Wer im Krankheitsfall Wert auf bestmögliche Versorgung und Betreuung legt – etwa einen Aufenthalt im Einzelzimmer – dem empfehle ich zusätzlich eine private Krankenzusatzversicherung, wie etwa jene der Sparte Information und Consulting. Für mich persönlich ist das unabdingbar. Gerade wir Selbstständige brauchen schnelle Abklärung und rasche Behandlung.

Besonders wichtig ist aus meiner Sicht außerdem der Abschluss einer Berufsunfähigkeitsversicherung. Sie hilft, Einkommensausfälle bei längeren Krankenständen abzufedern. Ergänzend empfehle ich eine zusätzliche Unfallversicherung sowie einen finanziellen Polster.

Viele Unternehmer:innen unterschätzen die finanziellen Folgen eines längeren Krankenzustandes. Wo sehen Sie hier die größten Lücken im aktuellen Bewusstsein?

Viele Selbstständige gehen nach dem Motto vor: „Mir passiert schon nichts.“ In der Realität entstehen die meisten Ausfälle jedoch nicht durch Unfälle, sondern durch Krankheiten. Schon wenige Monate können finanziell sehr kritisch werden – vor allem für Einzelkämpferinnen, EPU oder Kleinstunternehmerinnen.

Ich selbst musste vor einigen Jahren an der Schulter operiert werden und fiel mehrere Wochen im Betrieb aus. In dieser Zeit war ich sehr froh, gut abgesichert zu sein und mir keine finan-

ziellen Sorgen machen zu müssen.

Warum ist die Absicherung gegen Berufsunfähigkeit so entscheidend?

Das größte Risiko ist nicht der Extremfall, sondern eine länger andauernde Krankheit. Fällt die eigene Arbeitskraft aus, brechen Einnahmen weg, während betriebliche und private Kosten weiterlaufen. Ohne Vorsorge kann das schnell existenzbedrohend werden.

Gerade auch in den vergangenen Jahren habe ich viele Fälle gesehen, in denen unerwartete Erkrankungen Unternehmer:innen und Unternehmer stark belastet haben. Eine entsprechende Absicherung schafft hier nicht nur finanzielle Stabilität, sondern auch die notwendige Ruhe für die Genesung.

Ein weiterer zentraler Punkt ist die Altersvorsorge: Wie groß ist aus Ihrer Sicht das Risiko der Altersarmut bei Selbstständigen – insbesondere bei Frauen?

In meinen Augen ist dieses Risiko sehr hoch. Selbstständige setzen oft auf steuerschonende, gewinnminimierende Maßnahmen. Das wirkt sich direkt auf die Pension aus, da sich diese nach den eingezahlten SVS-Beiträgen richtet – und diese wiederum vom Gewinn abhängen. Kurz gesagt: Wer wenig Gewinn ausweist, erhält später auch eine geringere Pension.

Frauen sind besonders betroffen, da sie häufig aufgrund von Kinderbetreuung weniger oder später wieder in größerem Ausmaß arbeiten. Zudem ist es heute keineswegs selbstverständlich, dass

der aktuelle Beziehungsstatus im Alter noch besteht oder man von der Pension des Partners profitieren kann.

Wir alle möchten unseren heutigen Lebensstandard auch im Alter halten. Daher empfehle ich dringend, frühzeitig vorzusorgen – sei es durch geförderte Vorsorgemodelle oder durch private Veranlagungen. Als Dienstgeberin können Sie Ihren Mitarbeiterinnen übrigens auch eine steuer- und abgabenfreie Zukunftsvorsorge von bis zu 300 Euro jährlich anbieten.

Wichtig ist: Lassen Sie sich von einem Versicherungsmakler Ihres Vertrauens beraten – individuell abgestimmt auf Ihre beruflichen und privaten Bedürfnisse.

Was empfehlen Sie konkret für die Altersvorsorge?

Es gibt keine Einheitslösung, aber einige Grundprinzipien: Gewinne nicht ausschließlich reduzieren, sondern auch an die spätere Pension denken. Auf mehrere Vorsorgesäulen setzen und regelmäßig, dem Einkommen angepasst, Geld zur Seite legen.

Ich selbst habe beispielsweise in eine kleine Wohnung investiert, die mir durch Vermietung

ein zusätzliches Einkommen sichert. Wer möchte und kann, hat zudem die Möglichkeit, auch im Alter weiterzuarbeiten und so die Pension zu erhöhen. Eine individuelle Beratung durch Fachleute ist jedenfalls sinnvoll.

Die Sparte Information und Consulting hat für ihre 11.000 Mitglieder ein eigenes Paket (siehe Factbox) geschnürt, dass allen genannten Problemen Abhilfe verschaffen kann.

Wo liegen die häufigsten Fehler bei der persönlichen Absicherung?

Viele Selbstständige konzentrieren sich stark auf ihren Betrieb und vernachlässigen dabei ihre eigene Absicherung. Häufig wird die Steueroptimierung in den Vordergrund gestellt, während existenzielle Risiken wie Krankheit oder Berufsunfähigkeit zu wenig berücksichtigt werden. Absicherungen werden gar nicht, zu spät oder in zu geringer Höhe abgeschlossen. Gleichzeitig fehlt oft ein klarer Plan für längere Ausfälle, und finanzielle Reserven für mehrere Monate sind nicht vorhanden. Auch die Altersvorsorge wird gerne aufgeschoben oder nicht breit genug aufgestellt. Gerade für Ein-Personen-Unternehmen kann das im Ernstfall sehr problematisch werden. ▲

Factbox Sparte IC



Krankenzusatzversicherung

Der Spezialtarif der Sparte IC ermöglicht es, den Versicherungsschutz für Betriebe, deren Mitarbeitenden, sowie Familienangehörigen, **aktiv an deren Lebenssituation, Einkommen und persönliche Ansprüche** anzupassen.

Die **betriebliche Krankenversicherung (bKV)** als Rahmentarif der **WIENER STÄDTISCHE Versicherung AG** mit **Spezialtarifen und exklusiven Sonderrabatten** für die Mitglieder der **Sparte Information & Consulting** zählt heute zu den wirkungsvollsten Benefits für moderne Unternehmen. Sie stärkt die Mitarbeiterbindung, erhöht die Attraktivität als Arbeitgeber und entlastet gleichzeitig das Gesundheitssystem.

Mehr Leistung & bessere Versorgung

Freie Arzt- und Spitalwahl, Sonderklasse, kürzere Wartezeiten sowie Zugang zu moderner Medizin und innovativen Therapien.

Attraktive Konditionen

Deutlich günstigere Prämien durch Gruppenverträge, individuell wählbare Leistungen und preisliche Vorteile für Familien.

Planbarkeit & Transparenz

Klare, nachvollziehbare Leistungen – wahlweise als Ergänzung zur gesetzlichen Versicherung oder als umfassender Vollschutz.

Zeit- und Kostenvorteile

Keine Zusatzkosten für Arbeitgeber, schnellere Rückkehr von Mitarbeiter:innen durch rasche Behandlungen sowie Direktverrechnung im Krankenhaus und Kostenübernahme bei Wahlarztbesuchen.

Umfangreiche Zusatzleistungen

Sonderklasse im Spital, Privatärzte, Zahnersatz, Sehhilfen sowie Vorsorge- und Therapieangebote.

Mehrwert für Unternehmen

Stärkere Mitarbeiterbindung, höhere Attraktivität als Arbeitgeber und Wettbewerbsvorteile im Fachkräftemarkt.

Martin Mayr-Saurwein (GF MM Versicherungsmakler GmbH)
www.zusatzversichert.at/wko-ic | mail: martin@mmvm.at

Die Versicherung kann natürlich auch bei jedem Versicherungsmakler Ihres Vertrauens beantragt werden.




FLEXIBLE
LÖSUNGEN
FÜR IHR
BUSINESS

Besuchen
Sie uns bei den
INFO DAYS

BMD Software unterstützt Sie in Ihrem Business-Alltag: Flexibles Arbeiten, Routineaufgaben automatisieren, Ressourcen schonen, Zeiten optimieren, Dokumentenaustausch digitalisieren und Kosten sparen.

Informieren Sie sich kostenlos – wir freuen uns über Ihren Anruf oder Besuch bei einem BMD Info Day.

Infos & Termine finden Sie auf unserer Website.

BMD SYSTEMHAUS GesmbH
 Telefon: +43 (0)50 883-1000 | verkauf@bmd.at

www.bmd.com



Starke Unternehmerinnen: Mehr Sicherheit rund um die Geburt

Weniger Bürokratie. Mehr Planbarkeit, finanzielle Entlastung und moderne Rahmenbedingungen: Neue Maßnahmen von WKÖ/FiW und SVS stärken selbstständige Frauen in einer entscheidenden Lebensphase.



Vereinbarkeit: Selbstständige Frauen stehen rund um die Geburt vor besonderen Herausforderungen – neue Maßnahmen bringen spürbare Entlastung.



„Unternehmertum darf bei Familienplanung kein Nachteil sein.“

Martina Entner

Die Vereinbarkeit von Unternehmertum und Mutterschaft stellt viele selbstständige Frauen vor große Herausforderungen. Während angestellte Mütter auf klar geregelte Strukturen zurückgreifen können, sind Unternehmerinnen oft mit komplexen Antragsverfahren, laufenden Kosten und unsicheren Rahmenbedingungen konfrontiert. Eine neue Initiative von WKÖ/FiW (Frau in der Wirtschaft) und der SVS setzt genau hier an – mit konkreten Verbesserungen, die den Alltag spürbar erleichtern sollen.

Im Zentrum der vorgeschlagenen Maßnahmen steht die Vereinfachung des Wochengeldsystems. Künftig soll die Auszahlung monatlich erfolgen – anstelle der bisherigen Aufteilung in mehrere Teilbeträge. Gleichzeitig wird der bürokratische Aufwand deutlich reduziert: Ein einziger Antrag soll ausreichen, auch wenn eine Ersatzkraft eingesetzt wird. Damit entfällt die bisher notwendige wiederkehrende Antragstellung.

Zentrale Bausteine

„Unternehmerinnen brauchen gerade in dieser sensiblen Phase vor allem eines: Verlässlichkeit und einfache Lösungen. Weniger Bürokratie bedeutet mehr Zeit für das Wesentliche – für Familie und Betrieb“, betont Martina Entner, Landesvorsitzende von Frau in der Wirtschaft Tirol.

Ein weiterer zentraler Baustein ist der neue Betriebszuschuss in Höhe von 550 Euro monatlich. Dieser wird unabhängig von einer Ruhendmeldung des Gewerbes gewährt, sofern die Unternehmerin bereits 40 Wochen vor dem errechneten Geburtstermin durchgehend voll versicherungspflichtig tätig war. Ziel ist es, laufende Kosten – insbesondere Sozialversicherungsbeiträge – zumindest teilweise abzufedern und damit die Weiterführung des Unternehmens zu erleichtern.

Unterstützung erhalten

Wichtiger Ansatz: Unternehmerinnen müssen ihren Betrieb nicht mehr zwingend stilllegen, um Unterstützung zu erhalten. „Wir setzen ein klares Signal: Wer weiterarbeitet, soll auch unterstützt werden. Der Betriebszuschuss ist ein wichtiger Schritt hin zu mehr Fairness für selbstständige Frauen“, so Entner.

Die vorgeschlagenen Neuerungen bringen damit klare Vorteile: weniger Anträge, weniger Bürokratie, bessere Planbarkeit und eine spürbare finanzielle Entlastung. „Diese Maßnahmen sind ein wichtiger Schritt, um die Rahmenbedingungen an die Realität selbstständiger Frauen anzupassen. Unternehmertum darf kein Nachteil sein, wenn es um Familiengründung geht“, unterstreicht Entner.

Mit der Kombination aus monatlicher Auszahlung, reduziertem Verwaltungsaufwand und gezielter finanzieller Unterstützung entsteht ein deutlich praktikableres System – eines, das den Mut zur Selbstständigkeit stärkt und gleichzeitig Raum für Familie lässt. ▲

HIER JETZT

UNTER DEN FLÜGELN DES LÖWEN



EINE BESSERE ZUKUNFT
HAT IHREN PRIZE.



Mit dem Generali SME EnterPRIZE unterstützen wir KMU und belohnen innovative und nachhaltige Konzepte.
HIER & JETZT bewerben & 3 x 10.000 Euro gewinnen!



myAbility, Gewinnerin des Generali SME EnterPRIZE 2025
in der Kategorie „Nachhaltiges Geschäftsmodell“

generali.at/sme-enterprize

Warum Tirols Bäder mehr brauchen als volle Becken

Infrastruktur. Schwimmen zählt in Tirol zu den beliebtesten Sportarten – wirtschaftlich bleibt der Betrieb vieler Hallenbäder dennoch ein Drahtseilakt. Eine stabile Wintersaison zeigt Lichtblicke, doch ohne gezielte Förderung und klare Prioritäten wird es für viele Standorte eng.

Die Wintersaison 2025/2026 verlief für Tirols Hallenbäder insgesamt solide. Die Besucherzahlen sind leicht gestiegen, der Großteil der Betriebe zieht eine stabile Bilanz. Für die Branche ist das ein wichtiges Signal – denn hinter gut gefüllten Becken bleibt der wirtschaftliche Druck hoch.

„Steigende Kosten für Energie, Instandhaltung und Personal stellen viele Betriebe weiterhin vor große Herausforderungen“, sagt Berufsgruppensprecher Michael Kirchmair von der Berufsgruppe Tiroler Bäder in der Wirtschaftskammer Tirol. Besonders Hallenbäder spüren diese Belastung deutlich, weil der laufende Betrieb technisch aufwendig und personalintensiv ist.

Der Betriebsbeitrag aus der Tiroler Bäderförderung wirkt hier spürbar entlastend. Der Sockelbetrag von 100.000 Euro sowie zusätzliche leistungsbezogene Förderanteile helfen, laufende Kosten abzufedern und notwendige Investitionen überhaupt planbar zu machen.

Förderung mit Wirkung – aber nicht für alle

Die Tiroler Bäderförderung mit einem Gesamtvolumen von 75 Millionen Euro bis 2029 gilt für die Branche als unverzichtbar. Gleichzeitig wächst der Druck auf das System. Zahlreiche Neubauten, Sanierungen und Erweiterungen konkurrieren um begrenzte Mittel.

Aktuell wurden rund 22 Millionen Euro für zentrale Projekte beschlossen – darunter das Schwimmbad Axams sowie die Sanierungen der Hallenbäder Höttinger Au und Ehrwald. Weitere Vorhaben wie Pitz Park, Stubay oder das Regionalbad Telfs-Oberland warten bereits.

Für Kirchmair ist klar: Die Mittel werden nicht reichen, wenn die Vergabe nicht stärker priorisiert wird. Statt eines reinen „first come, first serve“-Prinzips brauche es nachvollziehbare Kriterien. Gefördert werden müssten jene Projekte, die langfristig einen echten Nutzen für ihre Region schaffen.

Auch die derzeitige Mindestinvestitionssumme von zwei Millionen Euro für Sanierungsförderungen sieht die Branche kritisch. Viele kleinere Bäder



© Stefan Fiechl WK Tirol

Bäderstudie präsentiert: (v.l.) Michael Kirchmair, WK-Berufsgruppensprecher Tiroler Bäder, Ulrich Mayerhofer, WK-Berufsgruppensprecher-Stv. Tiroler Bäder, und Univ.-Prof. Martin Schnitzer vom Institut für Sportwissenschaft der Universität Innsbruck präsentierten die Ergebnisse der aktuellen Bäderstudie.

scheitern daran, obwohl notwendige Sanierungen deutlich darunter liegen. Die Forderung: eine Absenkung auf 200.000 Euro.

Mehr als Freizeit

Wie groß die strukturellen Herausforderungen tatsächlich sind, zeigt auch eine aktuelle Studie des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Innsbruck, die gemeinsam mit der Berufsgruppe erstellt wurde. Das Ergebnis ist deutlich: Besuchererlöse decken im Schnitt nur etwas mehr als die Hälfte der

tatsächlichen Kosten.

Steigende Energie- und Personalkosten treffen vor allem Gemeindebäder hart. Gleichzeitig wächst der Investitionsbedarf. Studienautor Martin Schnitzer sieht deshalb künftig vor allem Regionalbäder als zentrales Modell. Gemeinden müssten enger zusammenarbeiten, um attraktive Freizeit- und Sportanlagen langfristig sichern zu können.

Dabei geht es längst nicht nur um Tourismus. Hallenbäder sind Teil der Daseinsvorsorge. Sie sind Orte für Bewegung, Gesundheit und soziales Miteinander – und vor allem für das Schwimmenlernen unverzichtbar. Allein von Jänner bis Juli 2025 wurden mehr als 54.000 Kindereintritte vom Land Tirol gefördert.

Der Wert eines Beckens

Hinzu kommt der Fachkräftemangel. Viele erfahrene Mitarbeiter:innen gehen in den nächsten Jahren in Pension, Nachwuchs ist schwer zu finden. Wochenenddienste und hohe Verantwortung machen den Beruf nicht leichter.

Trotzdem blickt die Branche vorsichtig optimistisch auf den Sommer. Viele Freibäder öffnen bereits Anfang Mai, nach einer durchwachsenen Vorsaison hofft man auf stabile Wetterbedingungen – und auf volle Liegewiesen.

Denn eines bleibt unbestritten: Wer in Tirols Bäder investiert, finanziert nicht bloß Freizeit. Es geht um Sicherheit, Gesundheit und Lebensqualität – für Einheimische ebenso wie für Gäste. Genau deshalb darf die Diskussion nicht erst beginnen, wenn das Wasser kalt wird. ▲

Gästabefragung der Tiroler Bäder

QR-Code scannen und an der Studie der Uni Innsbruck teilnehmen.



Info: Schülerbeförderungen im Gelegenheitsverkehr

Interessenten für Schülerbeförderungen im Gelegenheitsverkehr für das Schuljahr 2026/27 werden eingeladen, bis Sonntag, 31. Mai 2026 beim Finanzamt Österreich, einen Förderantrag zu stellen.

Der entsprechende Antrag ist auf der Homepage des Bundeskanzleramtes unter Förderungen für die Schülerfreifahrt im Gelegenheitsverkehr abrufbar. Die Förderungsbedingungen sind ebenfalls auf dieser Seite einsehbar bzw. können dort heruntergeladen werden.

Jeder Antrag wird beantwortet bzw. wird über die Zu- oder Absage schriftlich informiert.



Hier geht's zum Antrag!

Logistik als Rückgrat des Tiroler Onlinehandels

E-Commerce. Wer online bestellt, erwartet Schnelligkeit und Zuverlässigkeit. Doch was passiert eigentlich zwischen dem „Kaufen“-Button und dem Paket vor der Haustüre?

Um diesen komplexen Prozess näher unter die Lupe zu nehmen, besuchten 35 Tiroler Onlinehändler:innen kürzlich das Logistikzentrum Tirol der Post AG in Vomp. Die Kennzahlen des Standorts sind beeindruckend: Auf einer Fläche von rund 20.000 m² werden täglich etwa 1,2 Millionen Briefe und rund 150.000 Pakete sortiert und verteilt. Diese hocheffiziente Logistik-Infrastruktur ist das Rückgrat für den Erfolg vieler heimischer Onlinehändler.

Der Onlinehandel hat sich in Tirol zu einer tragenden Säule der Wirtschaft entwickelt. Um den rasant steigenden Anforderungen an Geschwindigkeit und Zuverlässigkeit gerecht zu werden, bedarf es jedoch mehr als nur moderner Sortieranlagen und digitaler Prozesse – es braucht auch menschliche Expertise. Genau hier setzt der Lehrberuf E-Commerce-Kaufmann/-frau an. Markus Schwarzenberger, Obmann des Tiroler Landesgremiums für Versand-, Internet- und allgemeinen Handel, betont die Relevanz dieser Ausbildung: „Qualifizierte E-Commerce-Fachkräfte im eigenen Betrieb und die richtigen externen Partner sind entscheidende Fak-



Mitglieder des Tiroler Landesgremiums Versand-, Internet- und allgemeiner Handel beim Vor-Ort-Termin im Logistikzentrum Vomp.

toren, um im globalen Wettbewerb bestehen zu können. Nur wer die gesamte Kette vom Mausclick bis zur Haustür versteht und optimiert, wird in einem dynamischen Marktumfeld erfolgreich sein.“

Das Landesgremium sieht sich nicht nur als Interessenvertretung, sondern auch als Brückenbauer zu den heimischen Versand- und Logistikpartnern. „Wir suchen aktiv den Dialog, um Herausforderungen frühzeitig zu identifizieren und gemeinsam lösungsorientierte Ansätze für den Tiroler Wirtschaftsstandort zu entwickeln“, so Schwarzen-

berger weiter. Es ist das Ziel des Landesgremiums, Tirol als attraktiven und innovativen E-Commerce Standort weiter zu stärken. Wer Teil dieser dynamischen Welt werden möchte, findet in Tirol zahlreiche spannende Lehrbetriebe, die nicht nur Waren versenden, sondern digitale Zukunft gestalten.



Für Infos den obenstehen QR-Code scannen. ▲



CYBER ATTACK SIMULATION



DATUM

20.5.2026, 17 Uhr

JETZT ANMELDEN!

ORT

Bezirksstelle Landeck

Schentensteig 1a, 6500 Landeck



wko.at/tirol/veranstaltungen



Präsentierten die Studie über die neuen Bauvorhaben: Alexander Bosak (Exploreal GmbH), Edgar Gmeiner (GBV - Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen), Ellen Moll (Fachgruppenobfrau Immobilien- und Vermögenstreuhänder der WK Tirol) und Anton Ruech (Berufsgruppensprecher Bauträger). (v.l.)

„In Zukunft wird es mehr Impulse brauchen“

Bauvorhaben. Der Tiroler Immobilienmarkt steht vor einer Phase der Verknappung, wie die Präsentation der Studie „Wohnbauprojekte in der Pipeline in Tirol“ zeigt.

Wie entwickelt sich der Wohnbau in Tirol? Eine aktuelle Analyse der Fachgruppe der Immobilien- und Vermögenstreuhänder der WK Tirol, des Verbands gemeinnütziger Bauvereinigungen (GBV) und Exploreal zeigt: Die Bautätigkeit bleibt zwar stabil, doch das Angebot geht zurück – mit spürbaren Folgen für den Markt.

Zwischen 2024 und 2026 wurden rund 255 Projekte mit etwa 5.300 Wohneinheiten ausgewertet. Der Neubau ist dabei klar von Wohnungen geprägt: 98 % der Projekte entfallen auf den mehrschößigen Wohnbau, Reihen- und Doppelhäuser spielen nur eine Nebenrolle. Besonders gefragt sind 3-Zimmer-Wohnungen (41 %), gefolgt von kleineren Einheiten mit ein bis zwei Zimmern (37 %). „Es gibt nach wie vor ein deutliches Stadt-Land-Gefälle bei Wohnungsgrößen und Freiflächen“, betont Alexander Bosak (Exploreal).

Den Großteil der Neubauten realisieren ge-

meinnützige Bauträger (55 %), während gewerbliche Anbieter 45 % beitragen. Bei beiden Segmenten dominiert die Mietwohnung. Modelle wie „Miete mit Kaufoption“ gewinnen an Bedeutung, da sie langfristig Eigentumsbildung ermöglichen. „Gerade in Zeiten hoher Finanzierungskosten bietet dieses Modell Flexibilität und Perspektiven für Eigentum“, erklärt Edgar Gmeiner von der GBV – Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen.

Bautätigkeit

Regional konzentriert sich die Bautätigkeit vor allem auf Innsbruck, Innsbruck-Land und Schwaz. Während in der Landeshauptstadt verstärkt gewerbliche Bauträger aktiv sind, prägen in den Bezirken gemeinnützige Anbieter das Bild. „Die Studie zeigt klare regionale Unterschiede in der Bauträgerstruktur“, so Anton Ruech, Berufsgruppensprecher Bauträger in der WK Tirol.

Für 2026 werden rund 1.900 fertiggestellte

Wohneinheiten erwartet – ein Rückgang von etwa 12 % gegenüber dem Vorjahr. Bis 2027 könnte die Zahl weiter auf rund 1.500 Einheiten sinken. „Wir beobachten seit zwei Jahren ein sinkendes Angebot – hier braucht es dringend neue Impulse“, warnt Bosak.









Die Folge: Trotz zuletzt leicht rückläufiger Kaufpreise bleibt Wohnen teuer. Im Tirol-Schnitt liegt der Quadratmeterpreis bei rund 7.500 Euro, in Innsbruck deutlich darüber. „Sinkendes Angebot bei gleichzeitig stabiler Nachfrage hält das Preisniveau hoch“, fasst Ellen Moll, Fachgruppenobfrau der Immobilienmakler und Vermögenstreuhänder der WK Tirol zusammen.

Die Branche sieht vor allem die Politik gefordert: Vereinfachte Bauvorschriften und gezielte Fördermodelle könnten die Bautätigkeit wieder ankurbeln. „Wir brauchen praktikable Rahmenbedingungen, damit Bauen wieder leistbarer wird“, sind sich Moll, Ruech und Gmeiner einig. ▲



ABENTHUNG & UNTERBERGER

Immobilienvermittler

-  Wirtschaftspark Rum
-  Attraktiver Standort für Büro, Lager, Gewerbe, Produktion, Handel etc.
-  Etabliertes Gewerbe- und Handelsgebiet/
Namhafte Unternehmen im direkten Umfeld
-  Gute Erreichbarkeit durch öffentliche Verkehrsmittel
und unmittelbare Nähe zur Autobahn
-  Ausreichend Parkplätze vorhanden
-  Flächen zur Vermietung: 2.021 m² im Erdgeschoss
und 757 m² im 2. OG, flexibel teilbar
-  beziehbar ab 01.07.2026
-  Mietpreis auf Anfrage



Dieses Objekt wird vermittelt von der A & U Immobilienvermittlungs GmbH

www.au-immo.at · Ihr Ansprechpartner: Manfred Abenthung · manfred@abenthung.at · 0664/4367993



Bald ist es wieder so weit: Wie schon im vergangenen Jahr wird die Welt auch heuer wieder in Tirol zu Gast sein. Beim Exporttag Tirol treffen heimische Unternehmen auf österreichische Wirtschaftsdelegierte aus aller Welt und nutzen die Gelegenheit für direkten Austausch und internationale Geschäftsanbahnung.

Die Welt kommt nach Innsbruck – zum 20. Mal

Jubiläum. Am 9. Juni 2026 lädt die Wirtschaftskammer Tirol zum 20. Exporttag. 30 Wirtschaftsdelegierte aus 132 Ländern, drei Info-Sessions und ein erstmals eigener Startup-Pitch machen Innsbruck für einen Tag zur größten Export-Drehscheibe des Landes.

Seit zwei Jahrzehnten bringt der Tiroler Exporttag zusammen, was sonst über den halben Globus verteilt ist: Österreichs Wirtschaftsdelegierte, die vor Ort in 132 Ländern österreichische Unternehmen unterstützen, Märkte einschätzen und Türen öffnen. Am 9. Juni 2026 stehen 30 von ihnen in der Wirtschaftskammer Tirol für Einzelgespräche bereit – kostenlos, vertraulich und vor allem mit Wissen, das in keiner Studie steht. Dazu kommen zwölf Aussteller aus dem österreichischen Exportdienstleister-Netzwerk und acht Kurzpräsentationen zu Themen, die gerade auf den Tisch gehören: Incoterms, ESG in Lieferketten, Exportfinanzierung, Förderungen.

Gerade in wirtschaftlich unsicheren Zeiten gewinnt dieser direkte Zugang an Bedeutung. Während Lieferketten unter Druck stehen, neue Handelsabkommen entstehen und geopolitische Spannungen Märkte verändern, brauchen Tirols Unternehmen vor allem eines: verlässliche Orientierung. Der Exporttag schafft

genau diese Verbindung zwischen globalem Wissen und regionaler Praxis – kompakt, persönlich und ohne Umwege. Für viele Betriebe ist er damit nicht nur ein Informationstag, sondern oft der erste Schritt in einen neuen Markt.

Neue Spielfelder: Mercosur, Indien, Zentralasien

Die thematische Ausrichtung folgt heuer jenen Märkten, in denen sich politisch gerade etwas bewegt. Das EU-Mercosur-Abkommen öffnet Südamerika, die Verhandlungen mit Indien treiben den Zugang zum bevölkerungsreichsten Land der Erde voran. Günther Sucher, österreichischer Wirtschaftsdelegierter in São Paulo und Hans-Jörg Hörtnagl aus New Delhi zeigen in einer der drei Info-Sessions, wo Tiroler Betriebe konkret andocken können. Eine zweite Session widmet sich dem internationalen Einkauf – Global Sourcing, KI-gestützte Lieferantensuche, neue Plattformen. Die dritte umfasst das Big-Picture der globalen Weltwirtschaft:

Wirtschaftserklärer Martin E. Stubenböck analysiert die Stellung von Österreich und der EU in der tagesaktuellen geopolitischen Situation.

Neu: Bühne für Start Ups

Erstmals gibt es heuer einen eigenen Start Up-Pitch im Rahmen des Exporttags. Junge Tiroler Gründer:innen präsentieren ihre Geschäftsmodelle vor den Wirtschaftsdelegierten – eine direkte Abkürzung zu Märkten, die sonst Jahre brauchen. Wer Produkte oder Services hat, die international skalieren können, trifft in wenigen Stunden Ansprechpartner:innen aus aller Welt.

Warum hingehen

Unsicherheit bleibt das Grundrauschen der Weltwirtschaft. Wer darauf mit Diversifizierung reagieren will, braucht Informationen aus erster Hand – nicht aus dem nächsten Quartalsbericht. Genau das liefert der Exporttag seit zwanzig Jahren. ▲

260 Millionen neue Kund:innen – zollfrei

Startschuss. Ab 1. Mai 2026 gilt das EU-Mercosur-Interimsabkommen vorläufig. Für Tiroler Exporteur:innen heißt das: Zölle entfallen auf viele Produkte ab dem ersten Tag – in Märkte mit rund 260 Millionen Konsument:innen.

Die Europäische Kommission hat Ende März notifiziert, was Österreichs Exportwirtschaft seit Jahren im Blick hat: Das Interimshandelsabkommen (ITA) zwischen EU und Mercosur tritt mit 1. Mai 2026 vorläufig in Kraft. Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay haben ihre Ratifizierung abgeschlossen. Der letzte Verfahrensschritt, die sogenannte Verbalnote, ist damit vollzogen.

Für Tiroler Betriebe verändert das die Ausgangslage spürbar. Zölle auf bestimmte Produktgruppen entfallen ab dem ersten Tag, sensible Sektoren bleiben durch Schutzmechanismen abgedeckt. Handel und Investitionen bekommen einen verlässlichen Rahmen – ein Vorteil gerade dort, wo österreichische Maschinen, Anlagen und Technologielösungen bisher mit hohen Einfuhrab-



EU-Mercosur-Abkommen: Ab 1. Mai 2026, zollfrei in einen Markt mit 260 Millionen Konsument:innen.

gaben kämpfen mussten.

Die EU-Kommission kündigt Detailinformationen über die Plattform Access2Markets an. Dort können Exporteur:innen künftig produktspezifisch abfragen, wie sich das Abkommen konkret auswirkt.

Wer jetzt prüfen will, ob sich der Markteinstieg lohnt oder bestehende Lieferungen günstiger werden, findet in der Abteilung für Außenwirtschaft den richtigen Ansprechpartner. Fragen zu Zollpositionen, Ursprungsregeln oder Schutzklauseln beantwortet das Team der Abteilung Außenwirtschaft der Wirtschaftskammer Tirol. ▲



- Beratungsgespräche mit Wirtschaftsdelegierten
- Info-Sessions & Kurzpräsentationen zu Außenwirtschaftsthemen
- Informationsstände österreichischer Exportdienstleister

Egal ob Neuexporteur oder Exportprofi – profitieren Sie vom vielfältigen Informations- und Beratungsangebot!

Erobern Sie neue Märkte

EXPORTTAG TIROL 26 | DIENSTAG, 9. JUNI 2026



Infos & Anmeldung unter www.exporttag.tirol



Wer seinen Vierbeiner mit ins Büro bringen möchte, braucht dazu die ausdrückliche Erlaubnis der Arbeitgeberin/des Arbeitgebers. Für das Mitbringen von Haustieren sollten im Betrieb im Rahmen von Weisungen oder Richtlinien entsprechende Regeln oder Bedingungen definiert werden.

Hunde am Arbeitsplatz

Arbeitsrecht. Laut Umfragen und Berichten können Hunde am Arbeitsplatz das Stresslevel der Arbeitnehmer:innen senken. Auch die Stimmung innerhalb eines Teams kann allein durch die Anwesenheit eines Vierbeiners positiv beeinflusst werden. Rechtlich gibt es dabei einiges zu beachten.

Trotz der positiven Auswirkungen ist es ohne ausdrückliche Erlaubnis der Arbeitgeberin/des Arbeitgebers nicht gestattet, seinen Vierbeiner in die Arbeit mitzunehmen. Es besteht auch kein Rechtsanspruch darauf.

Eine Ausnahme besteht jedoch für benötigte und speziell ausgebildeten Assistenzhunde, wie insbesondere Service- oder Signalhunde.

Zustimmung nötig

Die Zustimmung für das Mitbringen des Hundes an den Arbeitsplatz sollte von Arbeitgeber:innen stets unter der Möglichkeit des Widerrufs erteilt werden. Auch wenn Bewerber:innen bereits im Vorfeld das Mitbringen ihres Hundes zugesagt wird, sollte auf diese Widerrufsmöglichkeit nicht

vergessen werden. Eine vorbehaltlose Zusage kann einseitig nicht zurückgenommen werden.

Was sagen die Mitarbeiter:innen?

Arbeitgeber:innen sind aufgrund der Fürsorgepflicht angehalten, auf das Wohl und die Sicherheit der Mitarbeiter:innen zu achten. Dementsprechend ist nicht nur die Genehmigung seitens der Arbeitgeberin/des Arbeitgebers nötig, sondern auch das Einverständnis der betroffenen Arbeitskolleg:innen. Diese könnten beispielsweise Angst vor Hunden oder eine Hundehaarallergie haben.

Um der Fürsorgepflicht zu entsprechen, kann es bei einer Änderung der Umstände gegebenenfalls auch notwendig werden, eine zuvor erteilte

Zustimmung zum Mitbringen des Vierbeiners später zu widerrufen.

Außerdem darf die Anwesenheit des Hundes Hygienebestimmungen und Sicherheitsvorschriften nicht zuwiderlaufen. In Büroräumlichkeiten werden diesbezüglich andere Maßstäbe anzusetzen sein als beispielsweise in mikrobiologischen Laboren. Daher ist nicht jeder Arbeitsplatz für die Anwesenheit eines Vierbeiners geeignet.

Sollte das Tier gegebenenfalls mit Kund:innen in Kontakt kommen, muss auch auf deren Sicherheit geachtet werden. Demensprechend müssen Vorkehrungen getroffen werden, dass Kund:innen nicht durch die Vierbeiner gefährdet, beeinträchtigt oder gestört werden.

Probezeit und Spielregeln definieren

Die Arbeitgeberin/der Arbeitgeber ist in der Regel Eigentümer:in des Betriebes oder sonst über diesen verfügungsberechtigt. Aufgrund des „Hausrechts“ der Arbeitgeberin/des Arbeitgebers kann diese/r die Regeln oder Bedingungen für das Mitbringen von Haustieren im Rahmen von Weisungen oder Richtlinien definieren. In Betrieben mit Betriebsrat könnte darüber eine Betriebsvereinbarung geschlossen werden.

Beispielsweise können Vorgaben zur Häufigkeit der Anwesenheit der Vierbeiner, einer Maulkorb- und/oder Leinenpflicht oder zur Futtergabe am Arbeitsplatz gemacht werden.

Impfnachweise, die Vorlage einer aufrechten Tierhalter-Haftpflichtversicherung oder die erfolgreiche Ablegung von (Begleit-)Hundeprüfungen können ebenso als Bedingung für das Mitbringen des Tieres definiert werden.

Es ist auch zu empfehlen, mit einer Probephase zu beginnen. Innerhalb dieser Zeit kann getestet werden, ob die Anwesenheit des Vierbeiners mit den betrieblichen Anforderungen überhaupt vereinbar ist.

Um allfälligen Missverständnissen vorzubeugen, sollte vorsorglich kommuniziert werden, dass sämtliche Zeiten, welche die/der Arbeitnehmer:in für die Betreuung des Hundes am Arbeitsplatz

aufwendet, keine Arbeitszeiten darstellen und dementsprechend auch nicht als solche erfasst werden dürfen.

Die mehrstündige Anwesenheit von Hunden geht meist mit einem erhöhten Reinigungsaufwand des Arbeitsplatzes einher. Sollte wegen dem Tier eine über das übliche Maß hinausgehende Reinigung notwendig werden, kann mit der/dem Hundebesitzer:in eine angemessene Beteiligung an den erhöhten Reinigungskosten vereinbart werden.

Schäden durch das Tier

Wenn der Vierbeiner zum Beispiel die Arbeitstasche der Kollegin/des Kollegen zerbeißt, sein Geschäft auf dem teuren Teppich verrichtet oder gar nach jemandem schnappt, stellt sich die Haftungs-

frage für derartige Schadensfälle. Nach den Regeln der Tierhalterhaftung ist die/der Tierhalter:in für den durch den Hund verursachten Schaden verantwortlich, außer sie/er kann beweisen, dass sie/er für die erforderliche Verwahrung oder Beaufsichtigung gesorgt hat. Es gilt damit eine Beweislastumkehr zu Ungunsten des Tierhalters. Für Schäden durch den Vierbeiner wird daher in der Regel die/der Hundehalter:in aufkommen müssen.

Wird die/der Arbeitgeber:in selbst durch das Tier geschädigt, ist eine Aufrechnung mit Entgeltansprüchen der Arbeitnehmerin/des Arbeitnehmers möglich. Die Haftungserleichterungen nach dem Dienstnehmerhaftpflichtgesetz greifen für derartige Schädigungen durch das Tier nicht. ▲

Expertentipp

von
Mag. Matthias
Bauer, MA



Sicherheit und Gesundheitsschutz

Bei diesem Thema gilt es, eine ausgewogene Lösung zu finden, bei welcher ein ausreichender Schutz von Gesundheit und Sicherheit der Arbeitnehmer:innen sowie die Aufrechterhaltung eines störungsfreien Arbeitsablaufs berücksichtigt werden. Potenzielle Konflikte oder Beeinträchtigungen, die sich durch die Anwesenheit von Hunden am Arbeitsplatz ergeben können, sollen jedenfalls vermieden werden.

Rückfragen:

Wirtschaftskammer Tirol
Arbeits- und Sozialrecht
Mag. Matthias Bauer, MA
T +43(0)590905-1111
E rechtsservice@wktiroel.at
W www.wko.at/tirol/arbeitsrecht

DAS SOLLTEN SIE WISSEN

WKO
SERVICE
PAKET

Sie sind EPU und wollen Ihre(n) erste(n) Mitarbeiter:in einstellen? Wir haben alle für Sie relevanten Informationen dazu auf einer Website zusammengefasst: Finden Sie mit dem Break-Even-Rechner heraus, ab wann es finanziell Sinn macht, eine(n) Mitarbeiter(in) aufzunehmen. Wenn die Entscheidung dazu gefallen ist, nutzen Sie die Förderungen zur Einstellung von Mitarbeiter:innen. Finden Sie unsere Online-Tools, Vorlagen, einen Leitfaden, Checklisten und mehr Infos unter <https://www.wko.at/epu/meine-erste-mitarbeiterin>.



Der schnellste
Weg zu
unseren
Services.

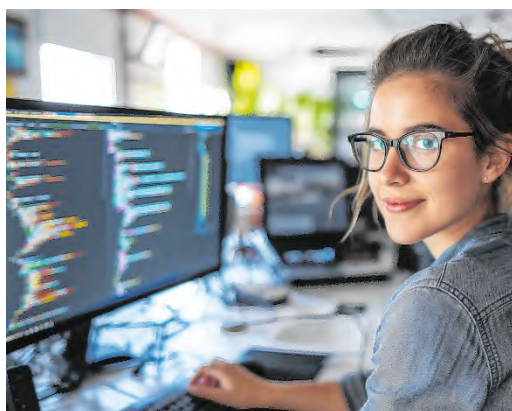
Welchen Werten folgen KI-Systeme?

Workshop. Das Netzwerk „Equal Pay Netz“ lädt zum interaktiven Design Sprint „Wertebasierte Künstliche Intelligenz für Frauen in IT- und Tourismusberufen“ am 12. Mai in Innsbruck ein.

Um Frauen im Tourismus für IT-Berufe zu begeistern, präsentiert das Netzwerk „Equal Pay Netz“ positive Vorbilder und Mentor:innen. Als international prämierte Keynote-Speakerin wird Sabine Singer daher im Workshop „Wertebasierte Künstliche Intelligenz für Frauen in IT- und Tourismusberufen“ einen non-male-biased KI-Workshop durchführen und mit den Teilnehmer:innen innovative neue Lösungen erarbeiten.

Künstliche Intelligenz verändert die Arbeitswelt – doch wer entscheidet, nach welchen Werten KI-Systeme entwickelt werden? In diesem interaktiven Workshop arbeiten die Teilnehmer:innen hands-on an zwei der drängendsten Fragen der KI-Transformation: Wie erkennt man Bias in KI-Systemen? Und wie entwickelt man KI, der Mitarbeitende und Kund:innen in IT und Tourismus tatsächlich vertrauen können?

Sabine Singer ist Gründerin der Business-Agentur für AI Ethics by Design, dreifach zertifizierte KI-Assessorin (IEEE 7000, ISO 42001) und Preisträgerin des Constantinus Award 2025. Sie



Das Projekt „Equal Pay Netz“ setzt in konkreten Arbeitswelten in den Regionen an: zum Beispiel in Innsbruck.

bringt ihre internationale Expertise in einem kompakten, praxisorientierten Format für Frauen im Tourismus auf den Punkt.

Was erwartet die Teilnehmer:innen?

Gestartet wird mit dem Impulsvortrag „AI Trust-

ByDesign – warum Vertrauen in KI kein Zufall ist, sondern Designentscheidung“.

Weiter geht es mit folgenden Programmpunkten:

- Bias-Erkennung in der Praxis: Konkrete Methoden, um algorithmische Verzerrungen zu identifizieren;
- Design Sprint: In Teams entwickeln die Teilnehmer:innen einen konkreten KI-Use-Case nach dem ADA AI Value Creation Framework – von der Idee bis zur wertebasierten Bewertung;
- Toolbox zum Mitnehmen: Die Teilnehmer:innen bekommen im Workshop Methoden und Werkzeuge, welche sofort eingesetzt werden können. Die Q & A-Session bietet Raum für individuelle Fragen und Vertiefung;
- Vernetzung und Ausklang;

Veranstaltungsort und Anmeldung

Der Workshop findet am Dienstag den 12. Mai 2026 von 18.30 bis 21.30 Uhr im Impact Hub Tirol in der Dreiheiligenstraße 21a in Innsbruck statt.

Anmeldungen: www.equalpaynetz.at ▲

Arbitration Day zum 5. Mal in Innsbruck

Etabliert hat sich der Arbitration Day in Innsbruck, eine Veranstaltung der Universität Innsbruck in Zusammenarbeit mit Baker & McKenzie International und der WK Tirol sowie dem Vienna International Arbitration Centre und weiteren Partner:innen.

Arbitration, oder in Deutsch, Schiedsverfahren, sind eine effiziente Möglichkeit der diskreten Streitbeilegung zwischen Unternehmen durch ein Schiedsgericht als Alternative zu Verfahren vor ordentlichen Gerichten.

Konflikte entscheiden sich im Vertrag, nicht im Gerichtssaal – lautet der Leitsatz der Veranstaltung. Vertragsgestaltung und die Wahl des Streitbeilegungsmechanismus sollte man nicht dem Zufall überlassen, sondern proaktiv und strategisch angehen. Aber wie? Dazu stehen, neben Impulsreferaten von Expert:innen, der Workshop „Wie Sie zur juristischen Marke im Unternehmen werden“ und eine aufgeheizte Debatte auf dem Programm.

Zudem ist in diesem Rahmen auch der Austausch mit hochkarätigen Praktiker:innen ein fixer Bestandteil und ein von den Teilnehmer:innen geschätzter Programmpunkt der Veranstaltung.

Wenn Streitigkeiten eskalieren, ist es meist zu spät für strategische Korrekturen. Der 5. Innsbruck Arbitration Day setzt daher bei der Vertragsgestaltung und der Wahl der Streitbeilegung an.

Die Veranstaltung findet am Mittwoch, den 13. Mai 2026, im Palais Claudiana, Herzog-Friedrich-Straße 3, in Innsbruck statt. Mit dem QR-Code gelangen Sie direkt zum Programm und zur Anmeldung. ▲



SONDERTHEMEN

TIROLER WIRTSCHAFT

DIE ZEITUNG DER WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL

28. MAI 2026

Mobilität mit Zukunft

Im Beruf gekleidet

Baum-Management / Grünraumpflege

Finanzen

ANZEIGENSCHLUSS: 7. MAI 2026

PLATZIEREN SIE IHRE WERBEBOTSCHAFT IM PASSENDEN REDAKTIONELLEN UMFELD

Simone Stocker, Tel. 0512/53 54-2149 oder verkauf@tirolerwirtschaft.at

www.tirolerwirtschaft.at

Was Kartellrecht mit Ihrem Betrieb zu tun hat

Brennpunkt. Neun Tage, nachdem ihre Behörde die höchste Kartellstrafe der österreichischen Geschichte verhängt hatte, stand Natalie Harsdorf am Rednerpult der Wirtschaftskammer Tirol. Die Chefin der Bundeswettbewerbsbehörde sprach Klartext über Kartelle, Marktmacht und die Grenzen fairer Absprachen.

Nach einer der größten kartellrechtlichen Sanktionen der österreichischen Wirtschaftsgeschichte gab die Wettbewerbs-Chefin Natalie Harsdorf höchstpersönlich in Innsbruck Einblick in die Arbeit der Bundeswettbewerbsbehörde (BWB). Die Veranstaltung war Teil der Reihe „Wettbewerbsrecht am Punkt.“, einer Kooperation der WK Tirol mit der Kanzlei CHG Czernich Rechtsanwälte und dem Linde Verlag.

Die BWB arbeitet unabhängig und verfolgt drei Hauptfelder: Kartelle, Fusionskontrolle und Missbrauch von Marktmacht. Aktuelle Schwerpunkte liegen in den Branchen Energie, Bau und Abfallwirtschaft – also dort, wo Tiroler Betriebe häufig als Auftragnehmer, Lieferanten oder Mitbewerber auftreten. Harsdorfs Botschaft an die Teilnehmer:innen: Wer Angebote abstimmt, Gebiete aufteilt oder Preise koordiniert, bewegt sich auf dünnem Eis. Und die Behörde prüft inzwi-



Diskutierten über fairen Wettbewerb und klare Spielregeln: (v.l.) Mario Kathrein, CHG Czernich Rechtsanwälte, Barbara Seelos, Bundeswettbewerbsbehörde, Florian Müller, CHG Czernich Rechtsanwälte, Natalie Harsdorf, Generaldirektorin der Bundeswettbewerbsbehörde, Catharina Jahn, WK Tirol, und Gregor Leitner, Stv. Direktor der WK Tirol.

schen deutlich genauer als früher.

Neben Rechtsdurchsetzung setzt die BWB stärker auf Prävention: Aufklärung, Branchendialog, ein Hinweisgebersystem, über das Verdachtsfälle vertraulich gemeldet werden können. Für

Unternehmer:innen bedeutet das vor allem eines – Compliance ist keine Kür mehr, sondern Pflicht.

Im Anschluss an den fachlichen Teil blieb Raum für Gespräche, musikalisch begleitet vom Duo Insieme. ▲

BRIGITTENAU
STINATZ
DRÖSING
OTTENTHAL
EBENSEE
ANIF
WEIZ
STANZACH
LUSTENAU
HERNALS
GÜSSING
TREFFEN
BERG
PEUERBACH
ABTENAU
BIRKFELD
VILS
SILBERTAL
PENZING
PÖTTSCHING
GLÖDNITZ
AMEIS
BRAUNAU
ANNABERG
MARIAZELL
EHRWALD
DORNBIRN
DÖBLING
RECHNITZ
VELDEN
ENNSDORF
HARTKIRCHEN

Überall Unterwegs: AMS Business Tour 2026

IMPULSE,
INFOS,
BERATUNG.

Wir beraten 10.000 Unternehmen in ganz Österreich zu nachhaltiger Personalarbeit und informieren über die betriebliche Lehr- ausbildung, die Aktion 55+ und vieles mehr.
ams.at/business-tour



Entgeltliche Einschaltung



Was Betriebe über Tirols Jugend wissen sollten

Tiroler Jugendstudie. Motiviert, leistungsbereit – und doch oft missverstanden: Tirols Jugendliche ticken anders, als viele annehmen. Die erste Tiroler Jugendstudie zeigt, was sie wirklich antreibt – und wo Unternehmen und Bildungsanbieter ansetzen müssen, um sie gezielt zu erreichen und langfristig zu binden.

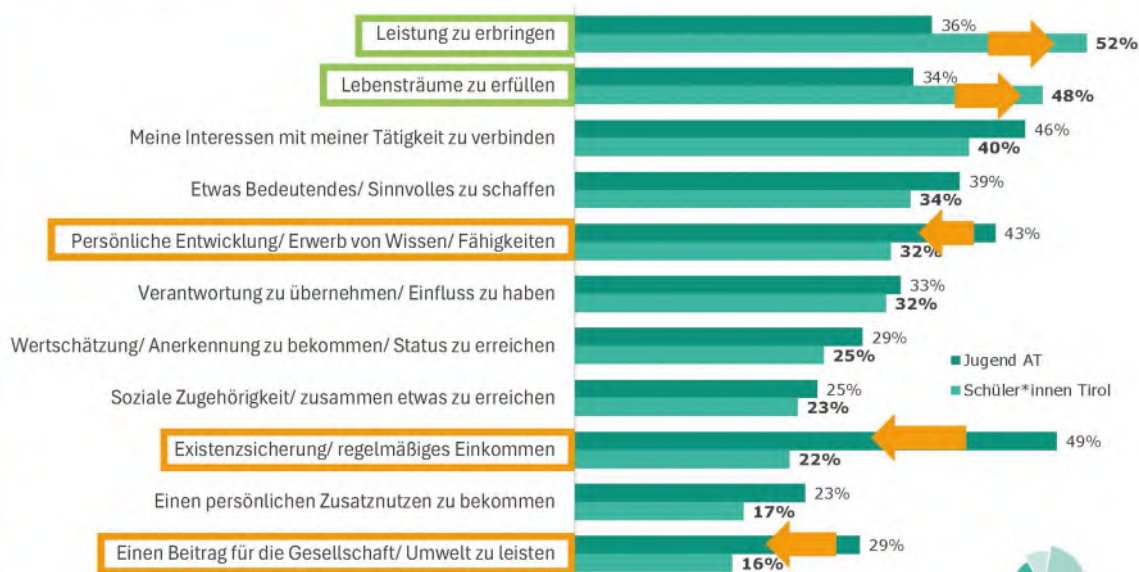
Die Trendstudie des Beratungsunternehmens lifeCreator „Jugend in Österreich 2026“ liefert ein differenziertes Bild der jungen Generation: Jugendliche wollen leisten, Verantwortung übernehmen und ihre Zukunft aktiv gestalten – gleichzeitig stehen sie unter wachsendem Druck und erleben Unsicherheiten. Grundlage sind mehr als 3.000 Befragte österreichweit sowie eine eigens für Tirol in Auftrag gegebene Studie mit 600

Schüler:innen im Alter von 12 bis 17 Jahren. „Das ist die einzige Studie in der Altersgruppe von 12–17 Jahren und liefert neue Einblicke in die Lebenswelt jener Jugendlichen, die knapp vor der Entscheidung für ihren Berufsweg stehen“, so Studienautor Heinz Herczeg. Gerade diese Tiroler Ergebnisse zeigen in mehreren Bereichen deutliche Unterschiede – und liefern damit wertvolle Hinweise für Berufsorientierung, Ausbildung und betriebliche Praxis.

Orientierung: Der frühe Vogel fängt den Wurm
Österreichweit zeigt die Studie ein klares Bild: Viele Jugendliche fühlen sich in ihrer Berufsorientierung nicht ausreichend unterstützt. Zwei Drittel wissen nicht genau, welcher Beruf wirklich zu ihnen passt, und ein Großteil empfindet die vorhandenen Angebote als unzureichend. Orientierung wird damit zu einem der zentralen Engpässe am Übergang von Schule in Ausbildung und Beruf.

Stellenwert von Arbeit im Leben

Jugend AT (13-29 Jahre) vs. Schüler*innen Tirol (12-17 Jahre)



JUGEND IN ÖSTERREICH - TRENDSTUDIE 2026

© lifeCREATOR CONSULTING



Für Tiroler Jugendliche stehen **Leistung und Lebensträume** beim Thema Arbeit ganz weit oben. Diese Aspekte spielen daher bei der Rekrutierung Jugendlicher eine große Rolle. Geld und ein Beitrag für die Gesellschaft sind hingegen im Österreichvergleich in Tirol von geringerer Bedeutung.

In Tirol zeigt sich ein differenzierteres Bild: Jugendliche befassen sich hier deutlich früher und intensiver mit Fragen nach dem passenden Beruf, nach Perspektiven und nach konkreten nächsten Schritten. „Die Auseinandersetzung mit ihrer beruflichen Zukunft hat für Tiroler Jugendliche einen hohen Stellenwert. Das gilt für die Lehre, für den berufspraktischen Bildungsweg aber auch für die akademische Bildung“, betont der Leiter des Bildungsconsultings, Wolfgang Sparer. Gleichzeitig ist der Wunsch, ernst genommen und auf Augenhöhe begleitet zu werden, deutlich ausgeprägter. Bemerkenswert ist jedoch die Haltung vieler Jugendlicher: Trotz bestehender Unsicherheiten wird Unterstützung seltener aktiv eingefordert. Der Wunsch, Dinge selbst zu regeln, ist stark – ebenso wie die Tendenz, Herausforderungen im eigenen Umfeld oder im Freundeskreis zu klären. Genau hier entsteht ein Spannungsfeld zwischen frühem Orientierungsbedarf und zurückhaltender Inanspruchnahme von Hilfe. Gerade darin liegt eine große Chance: Wer Jugendliche früh erreicht, kann ihre Entscheidungen maßgeblich mitprägen – und ihnen realistische Einblicke in berufliche Möglichkeiten geben. Frühzeitige, praxisnahe Orientierung ist damit kein Zusatzangebot, sondern ein zentraler Erfolgsfaktor.

Motivation: Sinn schlägt Druck

Die österreichweiten Ergebnisse zeigen deutlich: Motivation entsteht nicht primär durch äußeren Druck. Vielmehr sind es Freude an der Tätigkeit, ein gutes Umfeld und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, die Leistungsbereitschaft fördern. Dieses Bild bestätigt sich in Tirol – allerdings noch klarer und konsequenter. Jugendliche

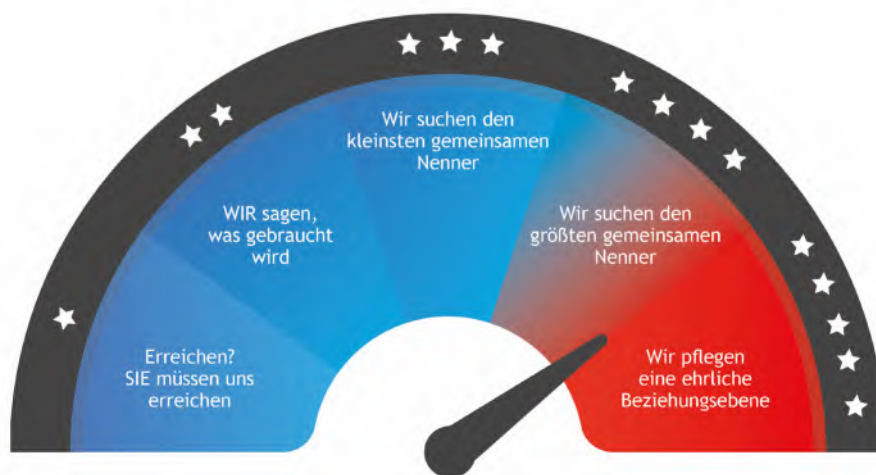
orientieren sich weniger an klassischen Karriere- oder Einkommenszielen, sondern daran, ob ein Beruf zu ihrem Leben passt, Sinn stiftet und Entwicklung ermöglicht. Arbeit wird nicht isoliert betrachtet, sondern als Teil eines gelingenden Lebens.

„Die heutigen Tiroler Jugendlichen haben einen anderen Blick auf Arbeit. Sie entscheiden sich weniger wegen Geld oder Karriere, sondern danach, ob sie dadurch ihr Leben verbessern“, erklärt Herzog. Diese Perspektive verändert auch

die Erwartungen an Arbeitgeber: Authentizität, Sinnhaftigkeit und persönliche Entwicklung werden wichtiger als reine Status- oder Einkommensversprechen.

„Für Unternehmen bedeutet das eine klare Verschiebung: Wer junge Menschen erreichen will, muss nicht nur Anforderungen formulieren, sondern Perspektiven aufzeigen. Ein glaubwürdiges Umfeld, in dem Entwicklung möglich ist und Leistung anerkannt wird, wird zum entscheidenden Faktor in der Ansprache und in der →

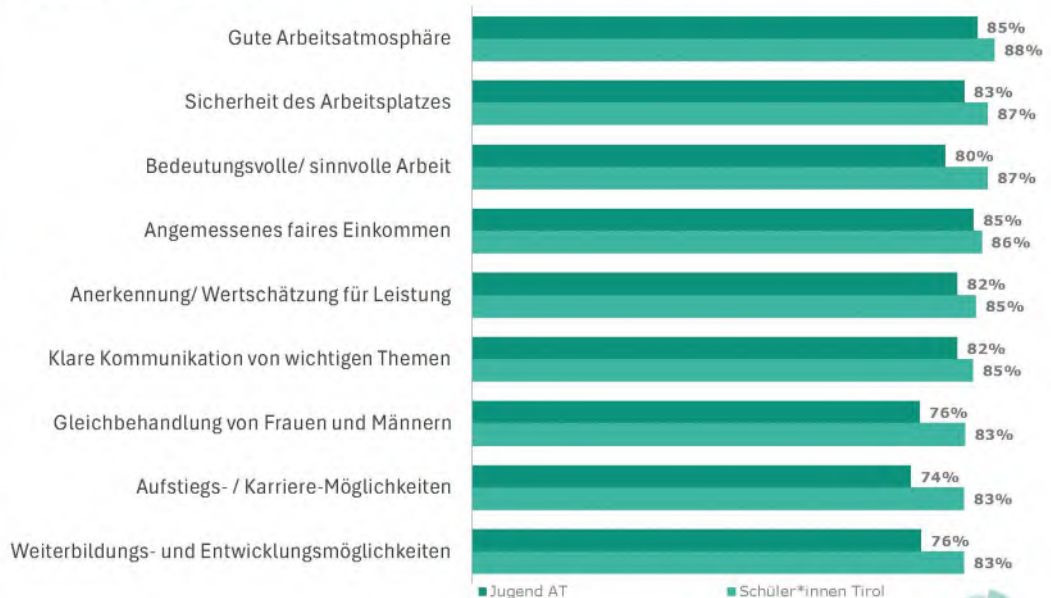
JUGENDLICHE GEZIELT ERREICHEN



Wer Jugendliche nicht ernst nimmt, braucht sich nicht zu wundern, dass er keine Nachwuchskräfte findet. Die Grundlage für eine dauerhafte Beziehungsebene zu jungen Mitarbeiter:innen ist ehrliches Interesse für deren Anliegen und die Bereitschaft, gemeinsam die Balance aus Begleitung und Herausforderung zu finden.

Wichtige Aspekte zur Mitarbeiter:innen Gewinnung & Bindung

sehr wichtig / eher wichtig | Jugend AT (13-29 Jahre) vs. Schüler*innen Tirol (12-17 Jahre)



JUGEND IN ÖSTERREICH - TRENDSTUDIE 2026

© lifeCREATOR CONSULTING

Wer zukünftige Mitarbeiter:innen gewinnen und binden möchte, braucht nur hinzuhören. Die Tiroler Jugendlichen sagen klar und deutlich, worauf es ihnen ankommt. Eine gute Arbeitsatmosphäre, ein sicherer Arbeitsplatz und sinnvolle Arbeit zählen zu den drei wichtigsten Aspekten.

Ausbildung“, formuliert Fachkräftekoordinator David Narr die daraus ableitbaren Schlussfolgerungen für die Betriebe.

Finden und binden: Werte entscheiden

Ein Blick auf die österreichweiten Daten zeigt: Zufriedenheit allein reicht nicht aus, um junge Menschen langfristig zu binden. Die Wechselbereitschaft bleibt hoch, selbst bei grundsätzlich positiver Einschätzung von Ausbildung oder Job. Ausschlaggebend sind sogenannte „Job Values“ – also Sicherheit, faire Bezahlung, Wertschätzung, Vertrauen und ein gutes Arbeitsklima. In Tirol treffen diese Faktoren auf eine Generation, die sich ihrer eigenen Erwartungen zunehmend bewusst ist. „Die höhere Eigenständigkeit vieler Jugendlicher bedeutet nicht weniger Bedarf an Orientierung – sondern höhere Ansprüche an Qualität und Glaubwürdigkeit von Angeboten“, betont Wolfgang Sparer. Junge Menschen reagieren sensibel darauf, ob Versprechen eingehalten werden und ob ein Betrieb tatsächlich das lebt, was er kommuniziert. Gerade vor dem Hintergrund des frühen Einstiegs in die Berufsorientierung wird deutlich: „Gewinnung und Bindung beginnen nicht erst mit dem ersten Arbeitstag, sondern deutlich früher. Betriebe, die frühzeitig Einblicke ermöglichen, Kontakte aufbauen und Vertrauen schaffen, sichern sich entscheidende Vorteile im Wettbewerb um Talente“, so David Narr.

KI: Kompetenz vorhanden – Strukturen fehlen

Österreichweit ist der Umgang mit Künstlicher Intelligenz im Alltag junger Menschen längst selbstverständlich. Ein Großteil nutzt entsprechende Tools privat und in der Ausbildung, im Berufsalltag hingegen deutlich seltener. Gleichzeitig fehlt es vielen an klarer Unterstützung und Orientie-

rung im Umgang mit diesen Technologien. Auch für Tirol lässt sich daraus eine klare Schlussfolgerung ableiten: Die Kompetenz und die Offenheit gegenüber neuen Technologien sind vorhanden – oft sogar selbstverständlich. Was fehlt, sind klare Rahmenbedingungen, Orientierung und die Möglichkeit, diese Fähigkeiten sinnvoll im beruflichen Kontext einzusetzen. Für Unternehmen entsteht daraus ein konkreter Handlungsauftrag. Wer jungen Menschen den verantwortungsvollen Umgang mit KI ermöglicht, ihnen Sicherheit im Einsatz gibt und klare Spielregeln definiert, kann vorhandene Kompetenzen gezielt nutzen und weiterentwickeln. Damit wird Digitalisierung vom abstrakten Thema zu einem konkreten Bestandteil moderner Ausbildung.

Lehre: Hoher Stellenwert in Tirol

Die Tiroler Ergebnisse zeigen, dass die Lehre im Vergleich zum Österreichschnitt einen deutlich höheren Stellenwert genießt und von vielen Jugendlichen als attraktive Zukunftsoption wahrgenommen wird. Diese positive Einschätzung ist kein Zufall, sondern das Ergebnis konkreter Erfahrungen: Praxisnähe, Einblicke in Betriebe und die Möglichkeit, Berufe aktiv auszuprobieren, machen den Unterschied. Die Lehre wird in Tirol als eigenständiger Bildungsweg verstanden, der unterschiedliche Talente anspricht und individuelle Entwicklungen ermöglicht. „Die Studie zeigt deutlich, dass wir in Tirol der Gleichwertigkeit von berufspraktischen und schulisch-akademischen Bildungswegen wesentlich näher sind als im gesamtösterreichischen Durchschnitt“, betont Sparer. „Diese Tiroler Ergebnisse sind absolut erfreulich. Die Lehre wird bei uns nicht nur als Arbeit wahrgenommen, sondern als eigener Bildungsweg, der Chancen und Perspektiven er-

öffnet“, so David Narr. (Detaillierte Einblicke in die Studienergebnisse zum Thema Lehre siehe Seite 22.)

Fazit: Gute Voraussetzungen – klare Aufgaben

Die zentrale Erkenntnis der Studie ist eindeutig: Tirols Jugendliche sind leistungsbereit und motiviert. Was ihnen fehlt, sind nicht Wille oder Fähigkeit, sondern Orientierung, Sicherheit und unterstützende Strukturen. „Die Studie zeigt, dass wir hier in Tirol bereits auf einem sehr guten Weg sind. Um noch besser zu werden, müssen wir die Orientierung, Sicherheit und die Möglichkeit für Einblicke in die Praxis für die Jugendlichen weiter stärken. Das ist am effektivsten mit einer flächendeckenden Berufsorientierung zu erreichen“, so David Narr. Auch Studienautor Heinz Herczeg zieht daraus konkrete Schlussfolgerungen: „Wenn wir Engagement und Leistung bei Jugendlichen fördern wollen, müssen wir ihre Lebensrealität verstehen und ernst nehmen. Leistung entsteht dort, wo Entwicklung anerkannt wird und Sinn erkennbar ist: Jugendliche wollen wissen, wofür sie etwas tun und welchen Beitrag sie leisten. Motivation entsteht, wenn sie sich als wirksam erleben. Gleichzeitig braucht es die richtige Balance aus Herausforderung und Begleitung.“

Genau hier setzt das Bildungsconsulting der Wirtschaftskammer Tirol an: „Mit neutraler Beratung, fundierten Testungen und praxisnaher Orientierung. Ziel ist es, Jugendliche auf ihrem Weg zu begleiten und gleichzeitig Unternehmen eine verlässliche Grundlage zu geben, um Talente entsprechend ihren Stärken und Potenzialen zu entwickeln“, betont Wolfgang Sparer. ▲

Jede zweite Tirolerin und jeder zweite Tiroler liest täglich TT.

Ob Frühstück, Bus oder Büro –
stets die Nummer 1 in Tirol.



Tiroler Tageszeitung

Quelle: Media-Analyse 2025, Jänner bis Dezember 2025, 49,2 % CMR+ für die TT/tt.com, 52,4 % CMR+ Frauen und 46 % CMR+ Männer in Nordtirol, max. Schwankungsbreite +/- 4 %, TT täglich Kauf + ePaper, tt.com täglich Web bzw. App, TT Newsletter; Onlinereichweite: Justierung an den Werten der Österreichischen Webanalyse (OWA).

www.tt.com

Tiroler  Tageszeitung

Rezeptionsmanagement kompakt

Hotellerie. Die Weiterbildung „Rezeptionsmanagement kompakt“ wurde 2024 mit dem WIFI Trainer-Award für Kurskonzepte ausgezeichnet – und trifft genau den Nerv der Branche. Trainerin Susanne Rasp bereitet Rezeptionistinnen und Rezeptionisten gezielt auf die Saison vor.

Der erste Eindruck eines Hotels entsteht an der Rezeption – und oft in wenigen Sekunden. Hier entscheidet sich, ob sich Gäste willkommen fühlen oder innerlich bereits auf Distanz gehen. „Mit einer warmen Begrüßung und einem freundlichen Lächeln heißen wir unsere Gäste willkommen, informieren sie über die Annehmlichkeiten unseres Hauses, geben Tipps zu lokalen Aktivitäten und sorgen für einen rundum angenehmen Aufenthalt“, erklärt Trainerin Susanne Rasp. Gleichzeitig ist die Rezeption heute ein hochkomplexer Arbeitsplatz: „Wir sind das Herzstück und die Seele eines Betriebes – die erste Anlaufstelle für Fragen, Wünsche und Anliegen aller Art.“

Telefon, E-Mail, Buchungssysteme, spontane Anfragen und Beschwerden – alles läuft hier zusammen. Genau an diesem Punkt setzt der Kurs „Rezeptionsmanagement kompakt“ am WIFI Tirol an und bereitet die Teilnehmenden gezielt auf die Anforderungen im Arbeitsalltag vor.

Prämiertes Kurskonzept mit Innovationsanspruch

2024 wurde das Kurskonzept von Susanne Rasp mit dem WIFI Trainer-Award ausgezeichnet – einem Preis für innovative und praxisnahe Bildungsangebote. Mit ihrem Ansatz möchte sie die Branche aktiv mitgestalten: „Ich wollte dazu beitragen, dass die Hotellerie innovativ bleibt und den steigenden Anforderungen gerecht wird.“

Gerade durch die fortschreitende Digitalisierung gewinnt der persönliche Kontakt weiter an Bedeutung: „Umso wichtiger ist es, dass der

Mensch vor Ort in Erinnerung bleibt und den Gästen ein unvergessliches Erlebnis bietet – wir machen den Unterschied.“

Susanne Rasp leitet seit über zehn Jahren verschiedene Kurse im Tourismusbereich und gibt ihr Wissen und ihre Erfahrung mit großer Leidenschaft weiter. „Der Gedanke, Wissen zu vermitteln und Menschen in ihrer beruflichen wie persönlichen Entwicklung zu begleiten, hat mich immer motiviert“, erzählt sie. „Ich suchte eine neue Herausforderung, die meine Erfahrungen aus der 5-Sterne-Hotellerie und der Kreuzfahrtindustrie sinnvoll ergänzt.“

Praxisfokus für den Alltag

Der Kurs konzentriert sich bewusst auf das, was Mitarbeitende im täglichen Betrieb tatsächlich brauchen. Im Mittelpunkt stehen keine theoretischen Idealabläufe, sondern reale, oft herausfordernde Situationen: Zeitdruck, unterschiedliche Gästetypen oder anspruchsvolle Gespräche.

Ein zentraler Leitsatz prägt dabei die Arbeit von Susanne Rasp: „Was du denkst, strahlst du aus.“ Eine Haltung, die im Alltag häufig unterschätzt wird, aber maßgeblich beeinflusst, wie Gäste Situationen wahrnehmen und in Erinnerung behalten. Genau diese Haltung möchte sie bei den Teilnehmenden wieder wecken und in den Vordergrund holen.

Erwartungen erkennen und gezielt übertreffen

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem professionellen Umgang mit Erwartungen. Erfolgreicher Service bedeutet heute mehr, als nur Standards

zu erfüllen. Es geht darum, Bedürfnisse frühzeitig zu erkennen und gezielt darauf einzugehen.

„Der Schlüssel zum Erfolg liegt darin, Erwartungen nicht nur zu erfüllen, sondern sie auf überraschende Weise zu übertreffen – im Idealfall schon, bevor Gäste sie überhaupt formulieren.“

Was anspruchsvoll klingt, ist im Alltag oft eine Frage der Details: eine klare Information, ein ruhiger Tonfall oder ein gut platzierter Hinweis. Genau diese Feinheiten entscheiden darüber, wie professionell und sympathisch ein Hotel wahrgenommen wird.

Effiziente Abläufe statt Dauerstress

Viele Betriebe kennen die Situation: Die Rezeption funktioniert, aber häufig unter hohem Zeitdruck und bei knappen Personalressourcen. Es mangelt dabei selten am Engagement der Mitarbeitenden, sondern vielmehr an klaren Strukturen und praxistauglichen Tools.

Auch diese Herausforderung geht Susanne Rasp im Kurs an. „Ich zeige den Teilnehmenden, wie Abläufe einfacher, klarer und effizienter gestaltet werden können – unterstützt durch digitale Werkzeuge, aber ohne unnötige Komplexität.“

Für Unternehmerinnen und Unternehmer liegt



„Der Schlüssel zum Erfolg liegt darin, Erwartungen nicht nur zu erfüllen, sondern sie auf überraschende Weise zu übertreffen und im besten Fall schon zu erkennen, bevor die Gäste überhaupt daran denken.“

Susanne Rasp

- startklar für die Saison



Der Kurs von Susanne Rasp (I.)

konzentriert sich bewusst auf das, was Mitarbeitende im täglichen Betrieb tatsächlich brauchen. Im Mittelpunkt stehen keine theoretischen Idealabläufe, sondern reale Situationen.

„Der Kurs ist optimal für alle, die ihr Wissen auffrischen möchten und sich wertvolle Tipps für die anstehende Saison holen wollen.“

Susanne Rasp

darin ein klarer Mehrwert: Mitarbeitende nehmen nicht nur Wissen mit, sondern konkrete Ansätze, die sich unmittelbar im Betrieb umsetzen lassen. Das reduziert Fehler, entlastet das Team und verbessert spürbar die Servicequalität – besonders in intensiven Saisonphasen.

Das Gästeerlebnis im Mittelpunkt

Bei aller Effizienz bleibt eines entscheidend: das Erlebnis des Gastes. Und dieses entsteht oft in kleinen, unscheinbaren Momenten – beim An-

kommen, im Gespräch oder beim Abschied.

„Es geht in unserem Beruf darum, Momente zu schaffen, die nicht nur zufriedenstellen, sondern berühren und nachhaltig in Erinnerung bleiben“, betont Susanne Rasp.

Genau darin liegt die Stärke der Weiterbildung: Sie zeigt, dass professionelle Rezeption kein Zufallsprodukt ist. Sie entsteht durch gezieltes Training, die richtige Haltung und ein klares Verständnis dafür, wie positive Erinnerungen geschaffen werden. ▲

Kurs am WIFI Innsbruck und online:
29.05.2026 – 13.06.2026

Mehr Info und Anmeldung unter:
www.tirol.wifi.at/rezeption-kompakt

Bilanz mit Zukunft: In nur einem Jahr zum MBA – Tirols Finanzprofis starten durch

Buchhaltung. Vom Zahlenprofi zur strategischen Führungskraft: Der neue Lehrgang MBA Financial Accounting am WIFI Tirol eröffnet (Bilanz-)Buchhalter:innen den direkten Weg in die Managementebene – praxisnah, kompakt und berufsbegleitend.



Die Absolvierenden des Lehrgangs qualifizieren sich für anspruchsvolle Positionen im Finanz- und Rechnungswesen sowie im Management. Dazu zählen etwa Leitungsfunktionen im Controlling, im Finanzbereich oder in der Unternehmensführung.

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen werden komplexer, Märkte dynamischer und Entscheidungen datengetriebener. Für Tirols Unternehmen bedeutet das: Fachkräfte im Finanz- und Rechnungswesen übernehmen zunehmend eine Schlüsselrolle. Sie liefern nicht nur Zahlen, Daten, Fakten, sondern die Grundlage für strategische Entscheidungen.

In einem Jahr zum MBA Financial Accounting Genau hier setzt der neue MBA-Lehrgang Financial Accounting am WIFI Tirol an. Er richtet sich an all jene, die ihre fachliche Expertise gezielt erweitern und gleichzeitig den nächsten Karriereschritt vorbereiten möchten.

Ein großer Vorteil der neuen Ausbildung: Durch die Änderung des Universitätsgesetzes in

Österreich ist ein MBA-Studium auch ohne Matura oder Bachelor möglich – mit ausreichender Berufserfahrung.

„Wer zuvor die Bilanzbuchhalterprüfung am WIFI absolviert hat, kann direkt ins dritte Semester einsteigen und den MBA-Titel innerhalb eines Jahres erreichen“, erklärt Karin Klocker, Produktmanagerin am WIFI Tirol.

Für die Zulassung zum Studium entscheidet nicht ein bestimmter Bildungsweg, sondern vor allem die berufliche Erfahrung: So können sowohl Absolventinnen und Absolventen einer Lehre mit mehrjähriger Praxis als auch Personen mit Matura oder Studienabschluss teilnehmen. Je nach Vorbildung werden zwischen zwei und sechs Jahren Berufserfahrung vorausgesetzt, wobei auch erste Führungserfahrung von Vorteil sein kann.

Von der Bilanzbuchhaltung in die Managementebene

Viele Expertinnen und Experten im Rechnungswesen verfügen über tiefgehendes Fachwissen, stoßen jedoch an ihre Grenzen, wenn es um Führungsverantwortung oder strategische Mitgestaltung geht. Der MBA-Lehrgang schafft genau hier die Brücke.

Die Teilnehmer:innen vertiefen ihre Kenntnisse in zentralen Bereichen wie Controlling, Unternehmenssteuerung, Finanzierung und internationalem Rechnungswesen. Gleichzeitig lernen sie, komplexe Zusammenhänge verständlich zu kommunizieren und Entscheidungen fundiert zu treffen.

„Führung bedeutet heute mehr als Zahlen zu interpretieren“, betont Karin Klocker. „Es geht da-

„Wer zuvor die Bilanzbuchhalterprüfung am WIFI absolviert hat, kann direkt ins dritte Semester einsteigen und den MBA-Titel innerhalb eines Jahres erreichen.“

Karin Klocker

rum, Zusammenhänge zu erkennen, Teams zu leiten und aktiv an der Zukunft eines Unternehmens mitzuwirken.“

Berufsbegleitend zum akademischen Abschluss

Ein wesentlicher Vorteil des Programms ist seine kompakte und flexible Struktur. Der MBA kann – abhängig von der Vorqualifikation – in nur einem Jahr abgeschlossen werden. Vorleistungen wie die WIFI Bilanzbuchhalterprüfung werden dabei angerechnet. Ähnliche Vorbildungen können je nach Curriculum auch angerechnet werden – „hier müssen wir uns genau anschauen, wie vorige Ausbildungen inhaltlich strukturiert waren“, ergänzt Karin Klocker.

Das Studienmodell ist konsequent auf Berufstätige ausgerichtet: Die Unterrichtseinheiten finden geblockt und am Wochenende statt. So lässt sich die Weiterbildung optimal mit privaten und beruflichen Verpflichtungen vereinbaren. „Gerade für Tiroler Betriebe ist es entscheidend, dass Weiterbildung praxisnah und flexibel ist“, sagt Karin Klocker.

Praxisnah und wirtschaftsorientiert

Ein besonderes Qualitätsmerkmal des Lehrgangs ist die starke Praxisorientierung. Die Inhalte werden nicht nur theoretisch vermittelt, sondern anhand konkreter Fallbeispiele aus der Unternehmenspraxis erarbeitet.

Die Vortragenden bringen umfangreiche Erfahrung aus leitenden Positionen mit und wissen genau, welche Herausforderungen Unternehmen aktuell beschäftigen. Dadurch entsteht ein direkter Transfer zwischen Studium und Arbeitsalltag.

„Wir legen bewusst Wert auf Lehrende, die selbst Verantwortung im Unternehmen tragen“, erklärt Karin Klocker. „Das sorgt für Aktualität, Relevanz und echten Praxisbezug.“

Zusätzlich profitieren die Teilnehmenden vom Austausch innerhalb der Gruppe: Unterschiedliche Branchen, Perspektiven und Erfahrungen schaffen ein wertvolles Netzwerk, das weit über den Lehrgang hinauswirkt.

Sprungbrett für die nächste Karrierestufe

Die Absolvierenden des Lehrgangs qualifizieren sich für anspruchsvolle Positionen im Finanz- und Rechnungswesen sowie im Management. Dazu zählen etwa Leitungsfunktionen im Controlling, im Finanzbereich oder in der Unternehmensführung.

Gleichzeitig stärkt der akademische Abschluss die persönliche Position im Unternehmen und am Arbeitsmarkt. Der MBA Financial Accounting signalisiert nicht nur Fachkompetenz, sondern auch Engagement, Zielstrebigkeit und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

„Unsere Absolventinnen und Absolventen sind bestens darauf vorbereitet, Führungsrollen zu übernehmen und Unternehmen aktiv mitzugestalten“, so Karin Klocker.

Der erste Lehrgang startet im September 2026 am WIFI Campus Innsbruck. Interessierte können sich im Rahmen der kostenlosen Informationsveranstaltungen ein genaues Bild vom Studium machen und individuelle Fragen dazu klären.

Für Produktmanagerin Karin Klocker ist klar: „Wer heute in Wissen investiert, sichert sich entscheidende Vorteile für die Zukunft. Der MBA Financial Accounting bietet dafür die ideale Grundlage – kompakt, praxisnah und zukunftsorientiert.“ ▲

Kurstermin MBA Financial Accounting:

04.09.26 – 26.06.27

Mehr Info & Anmeldung unter:

www.tirol.wifi.at/mba-financial

Kostenlose Infotermine:

12.05.26 & 30.06.26



Mein Kurs – mein Erfolg!

Erzählen Sie uns von Ihrer persönlichen WIFI Erfolgsgeschichte und gewinnen Sie einen von drei Bildungsgutscheinen im Gesamtwert von 300 Euro!

Jetzt direkt teilnehmen unter www.tirol.wifi.at/gewinnen



Teamarbeit – der Erfolgsfaktor bei Projekten

08.05.26-09.05.26 | Innsbruck

SCM – Supply Chain Management

21.05.26 | Innsbruck

SEO-Gesamtausbildung

11.05.26-19.06.26 | Online

Lehrgang CE-Produktkoordinator inkl. Zertifizierung

27.05.26-08.07.26 | Innsbruck

Jungsummier

26.05.26-06.06.26 | Innsbruck

01.06.26-15.06.26 | Landeck

Tiroler Office Forum 2026

11.06.26 | Innsbruck

Ausbildung zum Gewerblichen und Medizinischen Masseur

Informationsabend

10.06.26 | Innsbruck

Jetzt anmelden und Ausbildungsplatz sichern!

t: 05 90 90 5-7777

e: info@wktirol.at

Bleib neugierig.



Startup-Spirit auf 2.340 Metern Seehöhe

Netzwerken. Zum 10-jährigen Jubiläum der SKInnovation wurde die Axamer Lizum erneut zur Bühne für die Startup-Szene. Über 1.000 Teilnehmende trafen sich drei Tage lang zu Pitches, Networking und neuen Ideen – mittendrin ein Sieger, der überzeugte.

Die Axamer Lizum wurde Ende März einmal mehr zum Hotspot der Start-up-Szene: Zur 10. Ausgabe der SKInnovation trafen sich über 1.000 Innovatorinnen und Innovatoren – von Gründer:innen über Investor:innen bis hin zu Partnern – zum Austausch auf Augenhöhe. Drei Tage lang drehte sich alles um frische Ideen, neue Kontakte und die Zukunft des Unternehmertums.

Netzwerken mit Höhenlage

Was die SKInnovation besonders macht? Der Mix aus Fachprogramm und alpiner Kulisse. Bei den „Ski Lift Pitches“ wurden Gondeln kurzerhand zu Präsentationsräumen, während Matchmaking-Sessions und „Snow Captains“ gezielt Menschen zusammenbrachten. Statt steifer Konferenzräume gab es Gespräche im Lift, auf der Piste und beim Sundowner.



Bühne frei für starke Stimmen

Den inhaltlichen Auftakt setzte eine Keynote von Lara Sophie Bothur, gefolgt von Talks und Masterclasses mit bekannten Namen wie Fynn Kliemann, Waldemar Zeiler oder Vivien Karl. Die Themen: Gründung, Innovation und Unternehmertum – praxisnah, inspirierend und direkt aus der Szene. Ergänzt wurde das Programm durch Side-Events von Yoga bis Skirennen – Networking inklusive.

Pitch, Powder, Preis

Im großen Finale setzte sich die REPS GmbH rund um Laura Wiedmann durch und holte sich den Sieg beim Pitch-Wettbewerb. Platz zwei ging an WhiteRoot, während yourbook den Visibility Pitch für sich entschied. Trotz wechselhafter Wetterbedingungen blieb eines konstant: die Energie der Community.

Die Jubiläumsausgabe zeigt eindrucksvoll: SKInnovation lebt von Begegnungen, Ideen und der besonderen Dynamik, die entsteht, wenn Innovation auf Bergluft trifft. ▲



© Lukas Anzinger (2), Anna Rogler (1)

Drei Perspektiven, ein Event: Spannende Diskussionen auf der Bühne, ein voll besetzter Zuschauerraum und lebendiges Networking in der Axamer Lizum zeigen die Vielfalt der SKInnovation. Über 1.000 Teilnehmende machten das Jubiläum zum Treffpunkt der Start-up-Szene im deutschsprachigen Raum. Die besondere Mischung aus Innovation und alpiner Kulisse macht das Format seit zehn Jahren einzigartig.

Fachkräfte von morgen im Einsatz

Erlebnis. Teller klappern, Stimmengewirr, konzentrierte Blicke hinter improvisierten Theken. Was sonst im Hintergrund professioneller Gastronomiebetriebe abläuft, rückte kürzlich in der WK-Bezirksstelle Imst ins Zentrum. 70 Schüler:innen verwandelten Räume in Pop-up-Restaurants und probierten aus, was Gastronomie wirklich bedeutet.



Gastronomie zum Anfassen: Schneiden, anrichten, servieren – die Schüler:innen erlebten in der WK-Bezirksstelle Imst, was den Beruf wirklich ausmacht.



Was auf den ersten Blick nach Spiel wirkt, ist in Wahrheit ein dichtes Stück Praxis. Teams entwickeln eigene Konzepte, überlegen sich Speisen, richten an, servieren, kassieren. Dazwischen: Abstimmung, Hektik, Improvisation. Genau dieser Mix macht den Reiz aus. Die Kinder tauchen nicht in ein theoretisches Berufsbild ein, sondern stehen mittendrin. Und merken schnell: Gastronomie ist Teamarbeit, Timing – und vor allem Verantwortung.

Rund 200 Gäste ließen sich auf dieses Experiment ein. Sie setzten sich an Tische, bestellten, beobachteten. Und erlebten, wie ernst die jungen Gastgeber:innen ihre Rolle nehmen. Da wird erklärt, empfohlen, nachgefragt. Kleine Unsicherheiten gehören dazu, verschwinden aber oft schon nach wenigen Minuten. Routine entsteht sichtbar – Schritt für Schritt.

Die „Erlebniswelt Gastronomie“ zeigt damit etwas, das in klassischen Berufsorientierungsformaten oft fehlt: ein echtes Gefühl für den Beruf. Wie schnell Entscheidungen getroffen werden müssen. Wie wichtig Abstimmung im Team ist. Und wie direkt das Feedback kommt – vom Gast, vom Gegenüber, vom eigenen Ergebnis auf dem Teller.

Genau hier setzt der eigentliche Gedanke dahinter an. Es geht nicht um einen Nachmittag Unterhaltung. Es geht um Fachkräfte. Um die Frage, wie junge Menschen Zugang zu einem Berufsfeld finden, das dringend Nachwuchs braucht. Und um die Erkenntnis, dass Interesse nicht durch Infor-

mation entsteht, sondern durch Erfahrung.

Bezirksobmann Josef Huber bringt es auf den Punkt: „Die Schülerinnen und Schüler erleben hautnah, wie vielfältig und attraktiv eine Ausbildung in der Gastronomie sein kann.“ Es ist dieser unmittelbare Zugang, der Perspektiven verändert. Ein Beruf wird greifbar. Möglichkeiten werden sichtbar.

Auch aus der Branche kommt klare Unterstützung. Fachgruppenobfrau Anna Kurz spricht von einem wichtigen Signal: „Die Begeisterung der Kinder zeigt, welches Potenzial in der nächsten Generation steckt.“ Fachgruppenobmann Franz Staggel sieht darin mehr als nur ein Projekt: einen konkreten Beitrag gegen den Fachkräftemangel.

Denn dieser beginnt nicht erst dort, wo Lehrstellen unbesetzt bleiben. Er beginnt viel früher – bei der Frage, ob sich junge Menschen überhaupt vorstellen können, diesen Weg zu gehen. Formate wie jenes in Imst setzen genau hier an. Sie öffnen Türen, bevor Entscheidungen getroffen werden müssen.

Am Ende bleiben Bilder, die mehr sagen als jede Statistik. Ein konzentrierter Blick beim Anrichten. Ein kurzer Moment der Unsicherheit vor dem ersten Servieren. Und dann ein Lächeln, wenn es funktioniert. Genau in diesen Augenblicken entsteht etwas, das langfristig wirkt.

Fachkräfte fallen nicht vom Himmel. Sie entwickeln sich. Manchmal beginnt es mit einem einfachen „Probier’s aus“.

Riechen, kosten, ausprobieren

Neugier. Über 900 Tiroler Schüler:innen erlebten im Congress Innsbruck, wie Lebensmittel entstehen – und welche Berufe dahinterstecken.

An interaktiven Stationen der Mitmachausstellung „Guten Appetit“ gingen Volksschul-, Mittelschul- und Gymnasiums-klassen dem Weg vom Rohprodukt zum fertigen Gericht nach. Im Mittelpunkt standen regionale und saisonale Lebensmittel und ihre Bedeutung für bewusste Konsumententscheidungen. Veranstalter war die EEC – Bildungswerkstatt, unterstützt von der Sparte Handel sowie der Sparte Tourismus und Freizeitwirtschaft der Wirtschaftskammer Tirol.

Verkostet, gerochen, gebacken

Verkostungen und Riechstationen machten Geschmack und Qualität unmittelbar erfahrbar – die Schüler:innen probierten frische Lebensmittel und erkannten Gewürze am Geruch. Beim Brotbacken und bei der Servier-Challenge schlüpfen sie selbst in die Rolle der Profis und lernten dabei nebenbei die Vielfalt der Berufe entlang der Wertschöpfungskette kennen. Wolfgang Obermüller, Ausschussmitglied des Landesgremiums des Lebensmittelhandels der Wirtschaftskammer Tirol, sieht darin den Kern des Formats: „Es freut mich, dass sich junge Menschen im Rahmen von ‚Guten Appetit‘ aktiv mit Lebensmitteln auseinandersetzen und ein Gefühl dafür entwickeln, was vor ihrer Haustür wächst und produziert wird. Die Mitmachausstellung greift dabei Themen rund um Einkauf, Lagerung und Zubereitung ebenso auf wie Aspekte der Esskultur und des bewussten Genusses.“



Freuten sich mit den begeisterten Schüler:innen über den Erfolg der Mitmachausstellung „Guten Appetit“. (v.l.): Stefan Elmer (EEC), Wolfgang Obermüller (Ausschussmitglied Lebensmittelhandel), Nadja Elmer (EEC), Simon Franzoi (Sparte Handel) und Alexandra Kichukova (Sparte Tourismus).

Landecks beste Nachwuchsförderung fährt auf zwei Brettern

Nachwuchs. Rund 1.000 Volksschulkinder aus dem Bezirk Landeck standen diesen Winter auf Skiern – an 14 Tagen, in neun Skigebieten zwischen Fiss und dem Kautertaler Gletscher. „Wintersport an Schulen“ geht ins elfte Jahr und wird zur stillen Konstante einer Region, die vom Schnee lebt.

Denn der Tourismus ist im Bezirk Landeck nicht nur ein Wirtschaftszweig, sondern Lebensgrundlage. Hotels, Gastronomie, Bergbahnen und zahlreiche Zulieferbetriebe profitieren direkt oder indirekt von einer funktionierenden Wintersaison. Damit dieses System auch in Zukunft trägt, braucht es eines ganz besonders: Menschen, die den Wintersport verstehen, leben und wertschätzen.

Genau hier setzt WaS an. Kinder, die früh Skifahren lernen, entwickeln nicht nur motorische Fähigkeiten, sondern auch eine emotionale Bindung zum Wintersport. Diese prägt langfristig – sei es als spätere Gäste, als Fachkräfte im Tourismus oder als Teil einer Gesellschaft, die hinter dem touristischen Angebot ihrer Region steht.

Gerade in einer Zeit, in der sich Freizeitverhalten verändert und Alternativen zum klassischen Wintersport zunehmen, ist es entscheidend, diese Begeisterung früh zu verankern. WaS leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der touristischen Identität des Bezirks.



Volle Piste, volle Konzentration: Rund 1.000 Volksschulkinder aus dem Bezirk Landeck standen diesen Winter im Rahmen der Initiative „Wintersport an Schulen“ auf zwei Brettern – an 14 Skitagen in den Skigebieten Fiss, Galtür, Ischgl, Kappl, Nauders, See, Serfaus, St. Anton am Arlberg und am Kautertaler Gletscher.

Möglich wird dieses Projekt durch die Unterstützung starker Partner: Bergbahnen, Sportartikelhändler und Skischulen leisten dabei einen wesentlichen Beitrag. Die Sparkasse Imst begleitet das Projekt seit Beginn als verlässlicher Partner – mit Sponsoring, einer Ski-Kids-Unfallversicherung sowie organisatorischer Unterstützung.

Für viele Kinder ist es das erste Mal auf zwei Brettern – und oft der Moment, an dem aus Pflichttermin echte Begeisterung wird.

„Unser Ziel ist, Kinder wieder für den Wintersport zu begeistern und ihnen positive Erlebnisse im Schnee zu ermöglichen“, sagt Otmar Ladner, Leiter der WK-Bezirksstelle Landeck. ▲

Innovative HTL-Projekte prämiert

Ideenreich. Der Förderverein Technik Tirol zeichnete beim Finale des Be the Best-Wettbewerbes zum 17. Mal die besten Diplom- und Facharbeiten aus.

Insgesamt 35 Teams nahmen heuer mit ihren Arbeiten am alljährlichen und beliebten Be the Best-Wettbewerb teil – ein absoluter Einreichrekord! Die besten acht hatten Mitte April die Gelegenheit, ihre Projekte einer Fachjury und einem großen Publikum zu präsentieren. Bei der Bewertung der Projekte waren unter anderem die Kriterien Kreativität, interdisziplinäre Zusammenhänge, technischer Inhalt, Umsetzung und Präsentation ausschlaggebend.

„Die Qualität der Einreichung zum diesjährigen Wettbewerb war auf einem überaus hohen Niveau. Wir gratulieren allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern und besonders den Sieger-Teams“, betonten unisono Klaus Vogler von der Bildungsdirektion Tirol, Lukas Winiwarer von der Uni Innsbruck und Benjamin Massow vom MCI, die in diesem Jahr die Jury bildeten.

Den ersten Platz holten sich schließlich Vincenz Sonderegger und Adrian Müller von der HTL Imst. Ihr innovatives Holzrennrad verbindet die natürliche Elastizität von Holz mit der Festigkeit und dem geringen Gewicht von Car-



Adrian Müller und Vincenz Sonderegger von der HTL Imst holten sich mit ihrem Holzrennrad Platz 1 beim Wettbewerb „Be the Best 2026“.

bon. Durch ein neuartiges Fertigungskonzept dient das Holz dabei gleichzeitig als formgebende Struktur und äußere Schutzschicht – der Carboneinsatz wird so auf ein Minimum reduziert. Ebenfalls von der HTL Imst kommt das zweit-

platzierte Projekt: Tobias Regensburger und Lukas Plattner entwickelten mit „Holsense“ ein haptisches Lernobjekt, das Sinne, Motorik und Kognition bei Kindern spielerisch miteinander vernetzt. Grundlage bildeten aktuelle Studien und lerntheoretische Ansätze, die in ein durchdachtes, taktiles Produkt umgesetzt wurden. Den dritten Platz belegten Nico Zehetner und Dominik Fiegl von der HTL Anichstraße mit einem selbst konzipierten und gefertigten Großraum-3D-Drucker. Das Gerät soll künftig im Praxisunterricht der Abteilung Biomedizin und Gesundheitstechnik eingesetzt werden und die Entwicklung von Exoskeletten und Körpersensorik unterstützen.

Die drei Gewinnerteams dürfen sich über eine Gemeinschaftsreise in eine europäische Hauptstadt freuen. Aber auch die anderen Teams gingen nicht leer aus – für sie gab es Goody-Bags, gefüllt mit Gadgets vom Förderverein Technik und einiger seiner Mitglieder, wie der Industriellenvereinigung Tirol, der TIWAG, der IKB und der Wirtschaftskammer Tirol. ▲



Ausgezeichnetes Vorlesetalent: Landeshauptmann Anton Mattle, Landessiegerin Sandra Weber und Bildungslandesrätin Cornelia Hagele bei der Prämierung des Tiroler Vorlesetags.

Lesen als Schlüssel zur Zukunft

Lesen, Vorlesen und Schreiben sind keine isolierten Fähigkeiten, sondern zentrale Kompetenzen, die den weiteren Bildungsweg prägen. Genau dort setzt der Tiroler Vorlesetag an. Bildungslandesrätin Cornelia Hagele spricht von einer Investition in die Zukunft, weil Lesekompetenz nahezu alle Lernbereiche beeinflusst und Kindern ermöglicht, sich Wissen selbstständig anzueignen. Gleichzeitig schafft der Vorlesetag Raum für Fantasie und kreative Zugänge zur Sprache – Kinder versetzen sich in Figuren, entwickeln eigene Ideen und beginnen, Sprache aktiv zu nutzen.

Wie nachhaltig das wirken kann, zeigt der aktuelle Wettbewerb. Mit ihrer Geschichte rund um „Moritz Murmel“ wurde Sandra Weber aus Volders zur Landessiegerin gekürt – eine Erzählung voller Fantasie und lebendiger Figuren.

Wer lesen kann, kann verstehen, einordnen und weiterdenken. Das sind Fähigkeiten, die in jedem Beruf gefragt sind. Lesekompetenz wird da-

mit zur Basis für Fachkräfteentwicklung – lange bevor konkrete Berufsentscheidungen getroffen werden.

Auch die Buch- und Medienwirtschaft spielt eine zentrale Rolle. Sie bringt Literatur dorthin, wo sie wirkt – in Schulen, in Buchhandlungen, in den Alltag. Fachgruppenobfrau Sonja Altenburger betont, dass Initiativen wie der Vorlesetag langfristig das Interesse an Büchern stärken und damit auch die gesamte Branche tragen.

Ein sichtbares Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist das Tiroler Vorlesebuch. Darin werden die besten Geschichten der jungen Teilnehmer:innen veröffentlicht und im Tiroler Buchhandel breit erhältlich gemacht. Für die Kinder ist das mehr als Anerkennung – es ist der Moment, in dem ihre Ideen sichtbar werden: gedruckt, greifbar, ernst genommen.

Leseförderung ist damit kein Selbstzweck. Sie ist Grundlage für Bildungswege – und letztlich für wirtschaftliche Zukunft. Wer versteht, kann gestalten. Genau daraus entstehen die Fachkräfte von morgen. ▲

Zwei neue Köpfe, klarer Kurs

Die Volkswirtschaftliche Gesellschaft Tirol (VWGT) hat bei ihrer Generalversammlung am 24. März 2026 die Weichen für die kommende Periode gestellt. Präsident Dominik Jenewein wurde im Amt bestätigt und führt die VWGT weiter. Ebenfalls bestätigt: Magdalena Wasilewski, Junior Company Landesbetreuerin Tirol, und Wolfgang Sparer, Abteilungsleiter Bildungsconsulting der Wirtschaftskammer Tirol.

Dazu kommen zwei neue Gesichter. Mit Christian Kuen (Bildungsdirektion Tirol) und Michael Kirchler (Universität Innsbruck) verstärken zwei ausgewiesene Expert:innen den Vorstand. Die Vernetzung mit Bildungsinstitutionen und der akademischen Welt wird damit gezielt ausgebaut.

Inhaltlich bleibt der Kurs klar: Im Zentrum steht das Junior Company Projekt. Schüler:innen zwischen zwölf und 19 Jahren gründen für maximal ein Schuljahr ein echtes

Unternehmen, entwickeln eine Geschäftsidee und bieten Produkte oder Dienstleistungen am realen Markt an. Sie trainieren Eigeninitiative, strategisches Denken und Teamfähigkeit – und messen sich beim Tiroler Landeswettbewerb sowie auf österreichischer und europäischer Ebene.

In den kommenden drei Jahren rücken die Polytechnischen Schulen besonders in den Fokus. Möglich macht das die Bundesstiftung Auxilium Pro Tirol mit großzügiger finanzieller Unterstützung. Pädagog:innen erhalten fundierte Arbeitsmaterialien, Schulstandorte einen PTS-Bonus, Lehrende den Zugriff auf einen Pool externer Expert:innen. Ziel: Die wichtigsten Zubringerschulen zur Lehre als unternehmerische Schulen zu positionieren.

Parallel treibt die VWGT die Finanzbildung an Tiroler Schulen voran. Lehrpersonen werden gezielt geschult, um das Thema nachhaltig im Unterricht zu verankern. ▲



Klarer Kurs: (v.l.) Wolfgang Sparer (Bildungsconsulting WK Tirol), Christian Kuen (Bildungsdirektion Tirol), Präsident Dominik Jenewein, Magdalena Wasilewski (Junior Company Tirol) und Michael Kirchler (Universität Innsbruck).

KOMPETENTE PARTNER FÜR IHR UNTERNEHMEN / GEWERBE

TIROLER WIRTSCHAFT

DAS MAGAZIN DER TIROLER WIRTSCHAFTSKAMMER

INTERESSE IHR UNTERNEHMEN KOSTENGÜNSTIG ZU BEWERBEN?

Kompetente Partner für Ihr Unternehmen / Gewerbe
Tel. 0512/53 54-2149 oder verkauf@tirolerwirtschaft.at

www.tirolerwirtschaft.at

www.glaswerk.tirol

GLAS WERK

0676/4081772 | office@glaswerk.tirol

LIEFERUNG - MONTAGE

GLASHANDEL

Gallery Week_END machte zum 4. Mal Kunst erlebbar

Kürzlich luden Tiroler Galerien bereits zum 4. Mal zum Gallery Week_END ein. Das Format hat sich als feste Größe im Tiroler Kulturkalender etabliert: Es brachte Kunstinteressierte, Sammler:innen und Kulturschaffende zusammen – und Kunst dorthin, wo sie Menschen unmittelbar begegnete.

Buntes Programm

Eröffnet wurde das Wochenende im historischen Winklerhaus in Wilten mit einer Performance und einem anschließenden ART_WALK durch den Stadtteil. Bis Samstag folgten Vernissagen, Artist Talks, Künstlergespräche und besondere Veranstaltungsformate an zwölf Standorten in ganz Tirol.

Kunst im Schaufenster

Ein Novum gab es unter dem Motto „Kunst im Schaufenster“: Dabei wurden im Innsbrucker Stadtteil Wilten ausgewählte Geschäfte zu temporären Ausstellungsflächen – ihre Schaufenster zeigten während des gesamten Gallery Week_ENDs Kunstwerke und machten Kunst so unmittelbar im Alltag erlebbar. Im Rahmen der Eröffnung fand dazu eine eigene Führung statt.

„Das Gallery Week_END stand für Zusammenarbeit, Offenheit und Qualität. Es war uns ein großes Anliegen, Kunst dort sichtbar zu machen, wo Menschen leben und arbeiten“, betonte Birgit Fraisl, Sprecherin der Tiroler Galerien.

Und Karolina Halaus, zuständige Geschäftsführerin in der Wirtschaftskammer Tirol, ergänzte: „Kunst und Wirtschaft sind keine Gegensätze – sie bedingen einander. Das machte das Gallery Week_END sichtbar und deshalb ist es so wertvoll – es verbindet wirtschaftliches und kulturelles Leben auf eine Weise, die Tirol als Standort insgesamt stärkt.“ ▲



Birgit Fraisl (Sprecherin der Tiroler Galerien) und Karolina Halaus (GF Branchenverbund Fashion & Lifestyle) freuen sich über das erfolgreiche Kunstformat.



Das Team von barcamp.tirol organisiert seit 2023 offene Austauschformate und stärkt mit innovativen Barcamps die Vernetzung im Tiroler Innovationsökosystem. Im Mittelpunkt steht dabei der branchenübergreifende Dialog zwischen Wirtschaft, Bildung und Gesellschaft.

200 Teilnehmende gestalten Innovation

Austausch. Die Barcamp-Reihe der Tiroler Innovationswoche 2026 bringt Wirtschaft und Gesellschaft zusammen.

Rund 200 Teilnehmer:innen aus unterschiedlichsten Branchen haben im März die Barcamp-Reihe der Tiroler Innovationswoche 2026 aktiv mitgestaltet. In Schwaz, Kitzbühel, Landeck und Innsbruck entstanden in Kooperation mit der Standortagentur Tirol, der Wirtschaftskammer Tirol und dem Verein barcamp.tirol offene Räume für Austausch, neue Ideen und konkrete Lösungsansätze.

Themenspektrum

Insgesamt wurden 33 Sessions von den Teilnehmenden selbst eingebracht. Das Themenspektrum reichte von Künstlicher Intelligenz über Tourismus und Energie bis hin zu neuen Arbeitswelten. Damit wurde das Leitmotiv der Innovationswoche „Ideen versetzen Berge“ greifbar umgesetzt – nicht als Schlagwort, sondern als gelebte Praxis.

Im Fokus standen heuer besonders konkrete Ergebnisse und der direkte Nutzen für die Praxis. So wurde etwa in Schwaz das Serviceangebot der Wirtschaftskammer Tirol offen diskutiert – inklusive ehrlichem Feedback aus der Unternehmerschaft. In Kitzbühel widmete sich eine Session der Frage, wie regionale Grenzen überwunden und Zusammenarbeit gestärkt werden kann. In Landeck wiederum entstand ein lebendiger Dialog zwischen Unternehmer:innen und Schüler:innen, der neue Perspektiven auf beiden Seiten eröffnete.

Das Erfolgsrezept der Barcamps liegt im Format selbst: Es gibt kein vorgegebenes Programm, die Inhalte entstehen spontan vor Ort. Die Teilnehmenden bringen ihre eigenen Fragestellungen ein und gestalten den Tag aktiv mit. So entsteht ein kollektiver Lernprozess, der von Offenheit, Beteiligung und Vielfalt geprägt ist.

Quer durch die Bezirke

Jeder Standort entwickelte dabei seinen eigenen Charakter. Während in Schwaz die thematische Breite im Vordergrund stand, überzeugte Kitzbühel durch intensive Diskussionen in kleiner Runde. Landeck punktete mit generationenübergreifendem Austausch, und Innsbruck setzte unter dem Motto „Grenzenlos innovativ“ verstärkt auf systemische Fragestellungen und überregionale Perspektiven.

barcamp.tirol

Seit 2023 wird die Initiative barcamp.tirol kontinuierlich ausgebaut und hat sich als fixer Bestandteil der Tiroler Innovationslandschaft etabliert. Auch 2026 zeigte sich deutlich: Innovation wird zunehmend ganzheitlich gedacht. Neben technologischen Entwicklungen gewinnen Themen wie Orientierung im Wandel, Kommunikation und der Umgang mit Komplexität an Bedeutung. Die nächsten Barcamps sind bereits in Planung. ▲

Fachkräfte-Nachwuchs im Rampenlicht

Branchenevent. Mit 38 Ausstellern und rund 200 Besucherinnen und Besuchern war diesjährige Tag der Dachdecker, Glaser und Spengler im Salzlager Hall in Tirol bestens besucht.

Als Höhepunkt der Veranstaltung stand diesmal die Ehrung der erfolgreichen Tiroler Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei den AustrianSkills und den Europäischen Berufsmesterschaften im Mittelpunkt. „Wir wollten unseren Mitgliedern zeigen, was die Lehrlinge imstande sind zu leisten und deren Erfolge ins Rampenlicht stellen. Zur Veranschaulichung haben wir extra auch die bei den Staats- und Europameisterschaften gearbeiteten Modelle ausgestellt“, betont Landesinnungsmeister Thomas Senn, der sich über den Besuch von Bundesinnungsmeister Roman Moosbrugger und Spartenobmann Franz Jirka freute. Auch die Lehrlingswarte Markus Felder, Johannes Fiechl und Marcel Peer bekamen „eine Bühne“ und beleuchteten, worauf es bei der Fachkräfteausbildung ankommt.

Von Arbeitsinspektorat bis Wetterextreme

Neben dem persönlichen Austausch mit den Ausstellern und dem geselligen Miteinander kam auch die Vermittlung von fundiertem Fachwissen nicht zu kurz. Den „Wetterextremen im Vormarsch“ widmete sich der Südtiroler Andreas Hofer. Der Speng-



© Martin Vandory

lermeister und Fachplaner präsentierte Detailausführungen realisierter Projekte, die auch extremen Witterungsbedingungen in alpiner Lage und in Großstädten standhalten.

Keine Diskussion scheute der Arbeitsinspektor Andreas Reinalter, als er sein Metier mit den interessierten Zuhörern als „Notwendiges Übel oder reine Pflanzerei?“ auslotete. Abschließend brachte Meteorologe Christoph Zingerle von GeoSphere Austria sei-

ne Expertise zum Thema „Windlastnorm“ ein. Erfreut zeigten sich die Veranstalter über die traditionelle Abordnung aus Südtirol sowie über den Besuch aus anderen Bundesländern. „Obwohl das Wetter eigentlich zu schön war, kann sich das Besucherinteresse sehen lassen. Für das kommende Jahr werden wir wieder an der ein oder anderen Schraube drehen, um unseren Branchentreff noch besser zu machen“, so Innungsmeister Thomas Senn. ▲

Glaserin Julia Battista, Spengler Dominik Müllauer, Glaser Philip Schenk und Spengler-Staatsmeister Linus Aschauer (v.l.) wurden für ihre Wettbewerbserfolge mit WiFi-Bildungsgutscheinen bedacht - Spartenobmann Franz Jirka (r.), Innungsmeister Thomas Senn (2.v.r.) und Innungsmeister-Stv. Thomas Jäger (l.) gratulierten.

KOMPETENTE PARTNER FÜR IHR UNTERNEHMEN / DIENSTLEISTUNGEN

**BUCHHALTUNG
BACHER**

Jahresabschlüsse* - Personalverrechnung -
Buchhaltung

E-Mail: office@buchhaltung-bacher.at | Hausfeld 3, 6262 Schlitters
www.buchhaltung-bacher.at
Tel.: +435288/72118 | *nach BiBuG

**HELMUT HORVATH
GEBÄUDEREINIGUNG GmbH**

Fischnalerstraße 4
A-6020 Innsbruck
Tel.: +43/512/909 261
Fax: +43/512/23 89 95
Mobil: +43/699/127 105 78
info@reinigung-helmuthorvath.at
www.reinigung-helmuthorvath.at

QUALITÄTS®
HANDWERK
TIROL
GEPRÜFT

DAS LÄCHELN DER ZUKUNFT
Meisterbetrieb

NOVA BAU
ALLES AUS EINER HAND

✓ Sanierungen ✓ Trockenausbau ✓ Umbauarbeiten
✓ Flüssigabdichtungen ✓ Entkernen ✓ Entrümpelungen

E: office@novabau.at | www.novabau.at
M: +43 676 5866337

WEBOFFICE

Eine Software.
Für alles.
Für jeden.

HANDEL | BEAUTY | GASTRO

www.weboffice.digital

**Konflikte lösen,
bevor es teuer wird.**
Effektives Konfliktmanagement

✓ frühzeitig erkennen
✓ professionell klären
✓ gezielt vorbeugen

Ich unterstütze Sie gerne.

Mag. Karin Falschlunger
Business-Coach & Mediatorin

www.falschlunger.com
+43 650 801 80 90

RAGG GmbH

Wir ♥ Metall

Wir kaufen Schrott, Alu, Niro,
Kupfer und Kabelabfälle.
Gerne übernehmen wir auch Ihre Abfälle

Container-Dienst
auf Bestellung

f | ragg.at | 05223/52192-0

**TIROLER
WIRTSCHAFT**

DIE ZEITUNG DER WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL

INTERESSE IHR UNTERNEHMEN KOSTENGÜNSTIG ZU BEWERBEN?

Kompetente Partner für Ihr Unternehmen / Dienstleistungen
Tel. 0512/53 54-2149 oder verkauf@tirolerwirtschaft.at

www.tirolerwirtschaft.at

INTERWORK
PERSONALSERVICE

Ihr Partner in Sachen
Personaldienstleistungen

www.interwork.co.at

#TEAMPOWER

Wertschätzung als Schlüsselkompetenz

Mehr als 60 Unternehmer:innen folgten kürzlich der Einladung der Fachgruppe Gewerbliche Dienstleister zu einem hochkarätigen Vortrag im Festsaal der Wirtschaftskammer Tirol. Unter dem Titel „Die Bedeutung von Anerkennung und Wertschätzung in unserer narzisstischen Gesellschaft“ bot der renommierte Psychiater, Psychotherapeut, Sachbuchautor und Gutachter Reinhard Haller tiefgehende Einblicke.

Im Zentrum der Ausführungen stand die zunehmende Verbreitung narzisstischer Verhaltensweisen, geprägt durch Egozentrik, Selbstdarstellung und fehlende Wertschätzung. „Echte Wertschätzung wirkt wie eine Wundermedizin“, erklärte der Referent. Sie aktiviere das Belohnungssystem im Gehirn, hemme Angst und fördere Motivation, Kreativität sowie Beziehungsfähigkeit. Gerade im betrieblichen Kontext sei gelebte Wertschätzung ein entscheidender Faktor für ein funktionierendes Arbeitsumfeld und langfristige Mitarbeiterbindung.

„Mit unseren Veranstaltungsformaten möchten wir unseren Mitgliedern bewusst einen Blick über den Tellerrand ermöglichen und gleichzeitig den Austausch untereinander fördern“, betonte Fachgruppenobmann Bernhard-Stefan Müller. „Der Vortrag von Reinhard Haller hat eindrucksvoll gezeigt, wie entscheidend gelebte Wertschätzung für erfolgreiche Unternehmen und ein funktionierendes Miteinander ist.“ ▲



Fachgruppenobmann Bernhard-Stefan Müller freute sich über den spannenden Vortrag von Reinhard Haller (r.).



Jakob „Jack“ Falkner wurde mit dem Berufstitel „Kommerzialrat“ geehrt - dazu gratulierten unter anderem WK-Präsidentin Barbara Thaler und WK-Vizepräsident Markus Dax.

Jakob Falkner ist Kommerzialrat

Für seine herausragenden unternehmerischen Leistungen, seinen prägenden Beitrag zur Entwicklung des Tourismus im Ötztal und sein langjähriges Engagement für die Seilbahnbranche wurde Jakob „Jack“ Falkner kürzlich mit dem Berufstitel Kommerzialrat geehrt. Als Geschäftsführer der Bergbahnen Sölden zählt er seit vielen Jahren zu den prägenden Unternehmerpersönlichkeiten im Tiroler Tourismus. Unter seiner Führung haben sich die Bergbahnen zu einem modernen, hochprofessionellen Dienstleistungsunternehmen entwickelt, das konsequent auf Qualität, Innovation und Weiterentwicklung setzt. Mit 31 Liftanlagen, mehreren Bergrestaurants, Beherbergungsbetrieben und über 70 Millionen Euro Jahresumsatz ist das Unternehmen ein zentraler wirtschaftlicher Motor und einer der größten Arbeitgeber im Tiroler Oberland.

Neben seinem unternehmerischen Erfolg engagiert sich Falkner seit Jahrzehnten intensiv für die Weiterentwicklung der Seilbahnen – sowohl in

Tirol als auch auf Bundesebene. Er übernimmt Verantwortung für die gesamte Branche, vertritt deren Interessen mit Nachdruck und Augenmaß und ist ein verlässlicher Ansprechpartner. „Der Kommerzialrats-Titel ehrt nicht nur Kennzahlen oder kurzfristige Erfolge, sondern vor allem den Menschen und die Haltung dahinter. Jack Falkner verbindet wirtschaftlichen Erfolg mit Mut zur Innovation, Verantwortung und einem klaren Blick für das Ganze. Damit prägt er den Tourismus in Tirol seit vielen Jahren entscheidend“, gratuliert WK-Präsidentin Barbara Thaler.

Mit der Verleihung des Titels Kommerzialrat ist Jakob Falkner eine der höchsten staatlichen Auszeichnungen für besondere wirtschaftliche Verdienste zuteilgeworden. Der gesetzlich geschützte Berufstitel würdigt Persönlichkeiten, die sich durch unternehmerische Leistung sowie nachhaltiges Engagement und Verantwortung über viele Jahre hinweg auszeichnen. ▲

KOMPETENTE PARTNER FÜR IHR UNTERNEHMEN / HANDEL

=ennemoser=
Sonne- und Wetterschutz GmbH
QUALITATIV HOCHWERTIGER SONNENSCHUTZ

- ROLLLÄDEN ■ JALOUSIEN ■ RAFFSTORE
- MARKISEN ■ TRANSPARENTROLLO
- INSEKTENSCHUTZ ■ VERTIKALJALOUSIEN
- VERDUNKELUNGEN ■ UNTERPUTZKÄSTEN
- TERRASSENÜBERDACHUNGEN

HALLERSTRASSE 125A · A - 6020 INNSBRUCK
TEL. 0512 58 88 28 · WWW.ENNEMOSER-SONNENSCHUTZ.AT

Wegen einer Büroauflösung sind sehr hochwertige Hali-Büromöbel günstig abzugeben.

Alle Möbel, z. B. elektrisch höhenverstellbare Tische, Sessel, Kästen, sind absolut neuwertig und können besichtigt werden.

Telefonische Terminvereinbarung bei Herrn Christoph Egger,
Tel: 0043 664 3089494
abzuholen in 6212 Maurach am Achensee.

TIROLER WIRTSCHAFT

DIE ZEITUNG DER WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL

INTERESSE IHR UNTERNEHMEN KOSTENGÜNSTIG ZU BEWERBEN?

Kompetente Partner für Ihr Unternehmen / Handel
Tel. 0512/53 54-2149 oder verkauf@tirolerwirtschaft.at

www.tirolerwirtschaft.at



NUTZE DEINE CHANCE UND REICHE GLEICH EIN!

Die Junge Wirtschaft Tirol sucht die Tiroler Jungunternehmer:innen 2026!
Der/die **Gewinner:in jeder Kategorie** erhält **€ 3.000,-** bzw. für den Sonderpreis **€ 1.500,-** und für die **zweiten und dritten Plätze gibt es spannende Sachpreise.**
Zusätzlich bietet der Tiroler Jungunternehmer:innenpreis für die Gewinner:innen eine optimale und einzigartige Plattform sich einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und neue, wertvolle Kontakte zu knüpfen.



www.tiroler-jungunternehmerpreis.at

EINREICHSCHLUSS IST AM 28. JUNI 2026





RESIDENZ
VIKTORIA



WOHNKOMFORT & HARMONIE IN DER KLEINSTADT

Hall in Tirol, Südtiroler Straße 2



- zwei Baukörper mit 18 Wohnungen
- 1 bis 4 Zimmer, ca. 30 bis 140 m² Wohnfläche
- barrierefrei, nachhaltig, hochwertige Materialien
- elektrische Raffstore vorinstalliert
- Fernwärmeheizung, PV-Anlage
- Fußbodenkühlung im Sommer
- Tiefgarage und Kellerabteile
- schlüsselfertig und provisionsfrei
- geplanter Baubeginn Herbst 2026

HIER ENTSTEHT LEBENSQUALITÄT



QUARTIER
LEOPOLD
GRÜN



WO STADT AUF NATUR TRIFFT - UND LEBENSQUALITÄT ENTSTEHT

Innsbruck, Schützenstraße 35 a, b, c



- drei Baukörper mit 37 Wohnungen
- 2- bis 4 Zimmer, ca. 40 bis 80 m² Wohnfläche
- barrierefrei, nachhaltig, hochwertige Materialien
- Fernwärmeheizung, PV-Anlage
- Tiefgarage und Kellerabteile
- Anlegerwohnungen zur langfristigen Vermietung
- Gewerbeinheit im EG mit ca. 150 m²
- schlüsselfertig und provisionsfrei
- geplanter Baubeginn Herbst 2026

KONTAKTIEREN SIE UNS UNTER:

Telefon: +43 5223 90 909, E-Mail: office@realbau.at

REALBAU
IMMOBILIEN WOHNEN GEWERBE

REALBAU GmbH, Brockenweg 2, A-6060 Hall in Tirol
T: +43 5223 90 909 | office@realbau.at
www.realbau.at